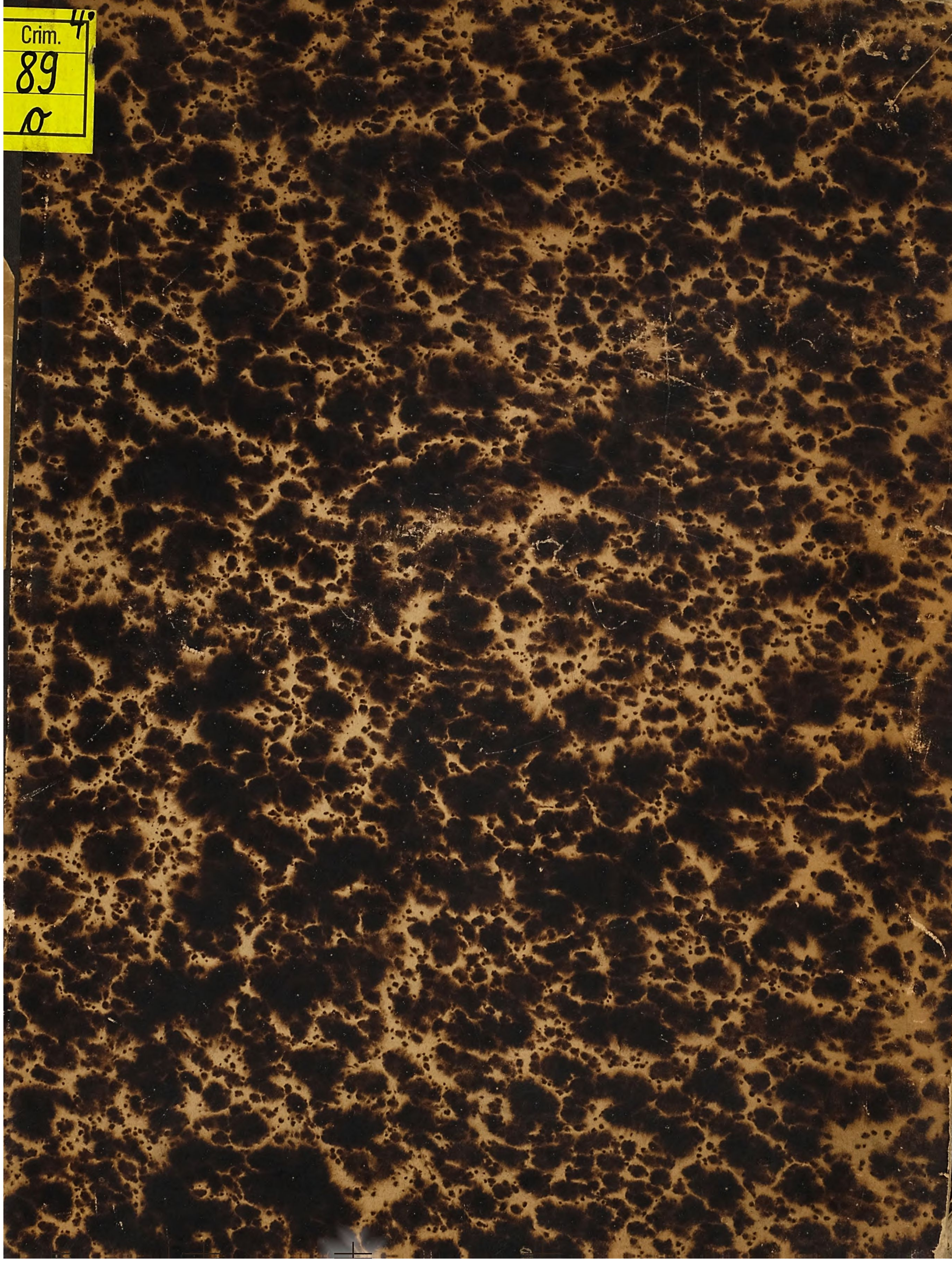




Crim.

89

0

4^o Crim

Miklosich

89^o

4^o

E, A

Bayerische Staatsbibliothek



<36646207650010

DIE BLUTRACHE BEI DEN SLAVEN.

VON

DR. FRANZ MIKLOSICH

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

WIEN, 1887.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

= Gesch. p. 1166.
16B

DIE BLUTRACHE BEI DEN SLAVEN.

VON

DR. FRANZ MIKLOSICH

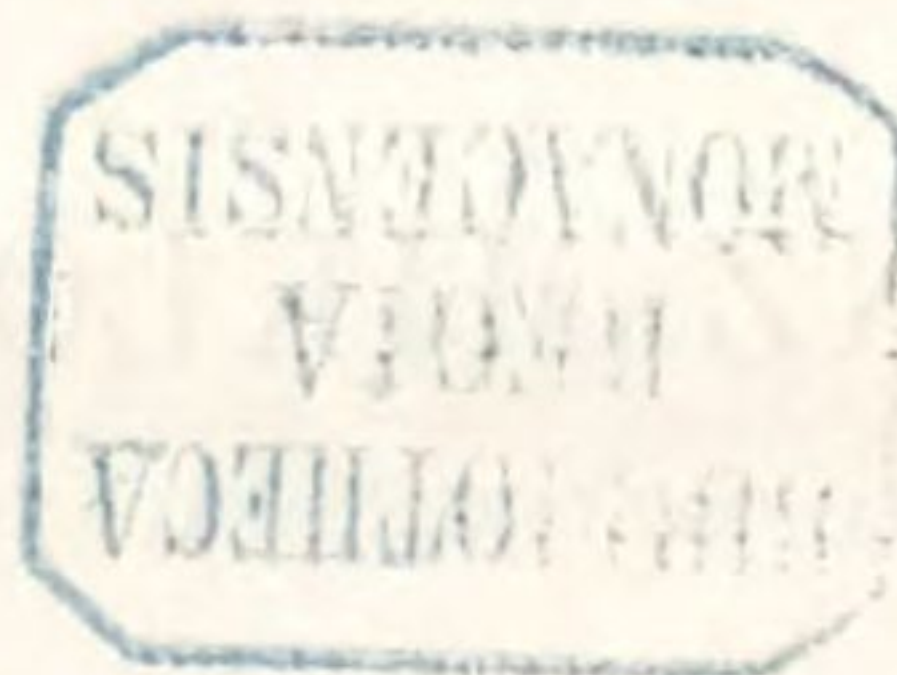
WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

WIEN, 1887.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

SEPARATABDRUCK AUS DEM XXXVI. BANDE DER DENKSCHRIFTEN DER PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE
DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.



Druck von Adolf Holzhausen,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

Zweck dieser Abhandlung ist die Darstellung der Blutrache bei den Slaven nach Sitte und Gesetz. Daran schliessen sich kurze Andeutungen über die Blutrache bei den übrigen indoeuropäischen Völkern an.

Die Abhandlung hat folgende Theile: I. Einleitung. II. Die Blutrache bei den Slaven: auf die Darstellung der Blutrache bei den Slaven folgt die der Blutrache bei den Albanesen. III. Die Blutrache bei den anderen indoeuropäischen Völkern. Der Anhang enthält eine Sammlung von Todtschlagssühnen.

I. Einleitung.

In der Einleitung sind die allgemeinen Sätze zusammengestellt, die sich mir aus der Betrachtung des Gegenstandes bei den einzelnen Völkern ergeben haben.

I. Definition der Blutrache. II. Bedeutung der Blutrache. III. Ursprung der Blutrache. IV. Wer rächt. V. Wofür Rache genommen wird. VI. An wem Rache geübt wird. VII. Ziel der Rache. VIII. Ursprung der Sühne. IX. Erlöschen der Blutrache. X. Factoren, die das Erlöschen der Blutrache herbeigeführt haben: a) Kirche. b) Staat. XI. Flucht des Todtschlägers.

I. Definition der Blutrache.

Blutrache ist eine alte Rechtssitte, wornach jeder Verwandte eines Getödteten das Recht und die Pflicht hatte an dem Todtschläger oder dessen Verwandten, und zwar mit eigener Hand, Rache zu nehmen.

II. Bedeutung der Blutrache.

Die Rache ist die erste Offenbarung des Rechtsbewusstseins; sie ist daher edel in ihrer Grundlage, weil sich darin der Mensch als Mensch bekundet, der in dem, was ihm durch den andern geschieht, nicht nur den körperlichen Schmerz, den Verlust einer

Sache, sondern die Nichtachtung seiner Persönlichkeit empfindet; sie setzt einen nicht bloß äussern, sondern innern geistigen Conflict voraus.' Wilda 157.

„Dass das Institut der Blutrache eines der grossartigsten und fruchtbarsten und zugleich eines der universellsten Institute ist, welche überhaupt die Rechtsgeschichte aufweist, dass es die historische Quelle des ganzen Strafrechtes bildet, wird heutzutage niemand mehr bestreiten. Sache der Wissenschaft ist es nun die Entwicklung der Institution in ihren einzelnen Zügen näher zu verfolgen und eine Detailschilderung ihrer Geschichte in den verschiedensten Stadien des menschlichen Culturlebens zu bieten.“ Kohler, Zur Lehre von der Blutrache 5. Shakespeare 180.

III. Ursprung der Blutrache.

Was den Ursprung der Blutrache anlangt, so meinen manche, diese Sitte sei aus einem ursprünglichen Racherecht der Naturvölker hervorgegangen. Dass sich Mord in Mord kühle, sagt J. Grimm, dieser Satz war den alten Deutschen zwar von der Natur eingepflanzt, aber es konnte ihn kein menschliches Gesetz vorschreiben. Ein berühmter Schriftsteller meint, die Blutrache sei zum Lebensschutz ersonnen worden. Nach anderen soll die Blutrache mit der religiösen Anschauung in Verbindung stehen, dass der Todte erst dann Ruhe findet, wenn die Rache vollzogen ist. Wer bedenkt, dass in der dem Staate vorhergehenden Sippenverfassung die Macht des einzelnen von der Stärke seiner Sippe abhängt, ist geneigt in der Sorge um die Erhaltung dieser Stärke den Ursprung der Blutrache zu suchen. Andere geben zu bedenken, dass in der Sippenverfassung der Stamm eine Gesamtperson ist und eine solche Einheit bildet, dass von jeder einem Gliede widerfahrenen Unbill sich der ganze Stamm getroffen erachtet, die daher auch von sämtlichen Gliedern zu rächen ist; in gleicher Weise sei die ganze Sippe für eine von einem einzelnen Gliede verübte Unbill verantwortlich. Wollte man das serbische Sprichwort: „Ko se ne osveti, on se ne posveti“ zur Erklärung verwenden, so bedenkt man nicht, dass dasselbe in dem ihm zugeschriebenen Sinne: „Wer sich nicht rächt, wird nicht heilig, selig“ erst in christlicher Zeit entstehen konnte, während doch die Blutrache unzweifelhaft in die vorchristliche Zeit zurückreicht: die anderen Bedeutungen von svetiti, von denen die eine, etwa „kräftigen“, nur hypothetisch ist, die andere hingegen, „befreien, osvoboditi“, nachgewiesen werden kann (osveti ihъ kraljevstvo mi otъ vsêhъ rabotъ. Monum. 61), geben in dieser Verbindung keinen Sinn.

Wenn es uns nun auch nicht gelingen will den Ursprung der Blutrache zu erklären, d. h. jene Rechtsanschauung nachzuweisen, aus welcher sie hervorgegangen ist, so können wir doch jene Entwicklungsstufe des Volkes bezeichnen, in der sie entstanden ist, denn man kann an dem Satze nicht zweifeln, dass die Blutrache uralt ist: dafür spricht die allgemeine Verbreitung dieser Institution. Es hat nun in der Entwicklung der Menschheit eine Periode gegeben, vergleichbar der Kindheit und Jugend des Individuums, in welcher der menschliche Geist in unbewusster Schöpferkraft den Grund unseres geistigen Lebens gelegt hat, eine Zeit, in der Sprache, Poesie und Religion entstanden sind, eine Zeit, wo es keinen individuellen Verstand und Willen gab, sondern wo nur Sippen dachten und wollten, insofern alle Glieder einer Sippe dasselbe dachten und wollten: in diese Periode fällt der Ursprung der Blutrache. Damit stimmt die Ansicht überein, die ein Forscher mit folgenden Worten ausspricht: „Uncultivirte Menschen und Völker reflectiren

nicht, sie stehen unter der Herrschaft ihrer natürlichen Gefühle (die bei allen dieselben sind), und je grössern Einfluss diese auf den Menschen üben, um so heisser, ungestümer arbeitet in ihm der Trieb nach ungemessener Wiedervergeltung des erlittenen Unrechts.' Nicht verschieden ist es, wenn ein Strafrechtslehrer sich in folgender Weise äussert: 'Das Rechtsgefühl treibt den Verletzten zur Rache. Die Rache enthält das ahnende Vorgefühl von der begriffsmässigen Nothwendigkeit der Strafe.' Manche werden an die Stelle des Rechtsgefühls den heftigen Schmerz über den Verlust eines theuern Verwandten setzen. Die Scheu vor der Annahme eines Zustandes der Menschheit, wo der Geist unbewusst schafft, drängte zur Annahme von 'mehr oder weniger klar bewussten oder empfundenen Zwecken' und zu Kant's 'Vorstellungen, die wir haben, ohne uns ihrer bewusst zu sein', d. h. 'ohne uns ihrer unmittelbar bewusst zu sein'. Kant spricht die Nothwendigkeit einer vergeltenden Strafe als blosser Gewissensthatsache aus, ohne wissenschaftliche Ableitung, und die neuere Rechtswissenschaft stellt die Sätze auf: die Strafe gründet sich auf das Verbrechen selbst; nothwendige Voraussetzung ihrer Anwendung ist ihre innere Gerechtigkeit.

Man hat gemeint, die Blutrache ruhe auf einem theokratischen Grunde: ein solcher Ursprung der Blutrache kann bei keinem Zweige der indoeuropäischen Menschheit wahrscheinlich gemacht werden.

Der Versuch, die Blutrache auf die sogenannte Gesamtbürgerschaft, richtiger etwa 'allgemeine Haftung', zurückzuführen, ist als verfehlt zu bezeichnen: jene beruht auf der Blutsverwandtschaft, diese auf dem gemeinsamen Territorium; jene ist uralt, diese in späterer Zeit entstanden. Dabei wird das Wort 'Gesamtbürgerschaft' in seinem wahren Sinne genommen, was nicht der Fall ist, wenn man sagt: 'Die von demselben Ahnherrn abstammende, denselben Namen führende Familie steht bei den Osseten unter der Gesamtbürgerschaft des Blutes.' Haxthausen, Transkaukasien 2. 26.

Ein Stadium der Entwicklung eines Volkes, in welchem das Individuum gänzlich auf sich selbst gestellt gewesen wäre, hat es nie gegeben. In der ältesten Zeit schon haben sich die Individuen desselben Ursprungs zu einem Ganzen, Sippe, zusammengeschlossen.¹ Die Tödtung eines Genossen rächten sie durch die Tödtung des Todtschlägers. Dies ist die Blutrache: sie entsteht in dem Zustande, wo sich das Volk nur in Sippen theilt. Sie ist gegen Angehörige anderer Sippen gerichtet. Ansässigkeit ist mit diesem Zustande nicht nothwendig verbunden. Die Herrschaft übt hier das Oberhaupt der Sippe aus.

Die Sippe kann sich durch Verbindung mehrerer Sippen zu einem Ganzen, zu einer Gemeinde, serb. *pleme*, erweitern. Die Gemeinde entspringt aus der Sippe, beruht daher auch auf der Blutsverwandtschaft, mit der Abweichung von der Sippe, dass sich mit der Hauptsippe, die den Namen leiht, Angehörige anderer Sippen oder andere Sippen verbinden. Die Blutrache besteht in ursprünglicher Schroffheit. Ansässigkeit ist nothwendig: an die Stelle der Eintheilung nach der Blutsverwandtschaft tritt die Scheidung nach den Wohnsitzen: aus dem persönlichen System ist ein räumliches geworden. Die Herrschaft übt das Oberhaupt der Gemeinde aus. 'Principes hi populi habent nullos praeter zupanos (*županъ*), senes, seniores, majores natu (*starêšina*)', be-

¹ Die Einheit der Sippe wird durch einen Namen bezeichnet, der die Abstammung von dem Stammvater ausdrückt: serb. *vuković*, čech. *vlkovic*, pol. *wilkowic*, eig. Nachkommen des *vuk* serb., *vlk* čech., *wilk* pol.: man vergleiche deutsch *buding*, Abkömmling des *buoto* ahd.

richtet Constantinus Porphyrogenitus. Existenz eines Volksgerichtes anzunehmen ist kein Grund vorhanden.

Der Besitz eines Territoriums, des Gemeindegebietes, führt zu Streitigkeiten mit benachbarten Gemeinden, zu Kriegen um den Besitz und dadurch zur Entstehung der Fürstengewalt. Dem Fürsten ist die Vertheidigung des Landes anvertraut, er ist vojevoda, Herzog, d. i. Heerführer. Streitigkeiten innerhalb der Gemeinde, nun Fürstenthum, werden nach der Sitte geschlichtet. Beim Todtschlag greift der Fürst nicht ein, ihn zu rächen ist Sache der Sippe. Bis hieher stehen die slavischen Völker auf eigenen Füßen, ihre Entwicklung ist unbeeinflusst durch andere Völker.

Einen Fortschritt in der Richtung des Staates, und zwar des monarchischen, scheint die Aufnahme des germanischen kuninga, eigentlich ‚Prinz, Sohn eines Mannes von vornehmer Abkunft‘, zu bezeichnen: dafür urslavisch künengŭ, aslov. kŭnęgъ, kŭnęzъ. Das Wort bedeutet im Slavischen ursprünglich den Inhaber militärischer, vielleicht staatlicher Gewalt und priesterlicher Würde. Das fremde Wort bezeugt die Entlehnung der Sache von den Deutschen, was diejenigen leicht zugeben werden, die wie auf anderen Gebieten, so auch auf dem staatlicher Einrichtungen den Fortschritt bei den europäischen Völkern auf Entlehnungen gegründet erachten. Auch in dieser Periode steht die Rache nur der Sippe zu. Einen Todtschlag zu bestrafen hielt der russische Fürst Vladimir von Russland (918—1015) für unerlaubt. Als bei den Slaven nach fremdem Muster Monarchien mit Königen und Kaisern (kralъ und cēsarъ, carъ aus karl, charal und cheisar) entstanden, kamen Gerichte auf und die Blutrache gerieth immer mehr in Verfall. Sie bestand geduldet, wo man sie nicht abschaffen konnte.

IV. Wer rächt.

Die Pflicht der Blutrache liegt dem Beleidigten selbst, beim Todtschlag den männlichen Mitgliedern der Sippe des Getödteten ob, die in Montenegro bratstvo heisst und dem griechischen *φρατρία*, *φράτρα* allerdings nur etymologisch entspricht. Nach der Russkaja Pravda ist die Pflicht der Rache auf bestimmte Verwandtschaftsgrade beschränkt.

In einer älteren Zeit, in der Zeit der Sage treten auch Frauen als Rächerinnen auf; man denke an Kriemhild, die nordische Gudrun, die russische Olga und Rognêdъ. Ewers 109.

V. Wofür Rache genommen wird.

Ursprünglich scheint nur Todtschlag Gegenstand der Blutrache gewesen zu sein; später wurde der Kreis der durch Blutrache zu sühnenden Vergehen ein sehr weiter. Die Blutrache war gegen jeden Pflicht, der den Tod eines andern herbeigeführt hatte, sei es mit Absicht, mit Verschuldung oder aus Zufall. Kohler, Shakespeare 188. Dies gilt auch von den Slaven: man unterschied nicht zwischen Todtschlag und Mord. R. Hube, Prawo polskie 173. Das Gleiche darf von den Germanen behauptet werden, trotz der Einwände Wilda's 146. 544. Auch bei den Griechen zieht im heroischen Zeitalter ein in der Kindheit begangener Todtschlag beständige Verbannung nach sich:

ἤματι τῷ, ὅτε παῖδα κατέκτανον Ἀμφιδάμαντος,
νήπιος, οὐκ ἐθέλων, ἀμφ' ἀστραγάλοισι χολωθείς. Ilias 23. 88.

In den mittelalterlichen Pönitentialbüchern ist Busse auch für denjenigen festgesetzt, der einen Menschen casuell tödtet.

Bei den Türken Dagestans unterliegen der Blutrache auch Minderjährige, Wahnsinnige usw. I. Sobêstianskij 28. Eine Verirrung ist es, wenn die Kookies, ein indischer Volksstamm, den Tod eines Menschen auch am Tiger rächen, was an Gen. 9. 5. Exod. 21. 28, 29. erinnert, ja sogar am Baume, der im Umfallen einen Menschen erschlug, indem sie ihn zerhauen und seine Splitter in den Wind zerstreuen. J. Macrae, Asiatic Researches 7. 189.

Frühzeitig schon wurde jedoch der Wille, die Schuld in Betracht gezogen und, wo die Absicht fehlte, Blutrache ausgeschlossen.

VI. An wem Rache geübt wird.

Zunächst ist die Blutrache gegen den Urheber der Verletzung gerichtet; ist dieser nicht erreichbar, so büssen seine Verwandten, vor allem die näheren. In der Unmöglichkeit, an Verwandten des Todtschlägers Rache zu nehmen, soll der rachsüchtige Albanese geneigt sein seine Kugel auch solchen nachzusenden, denen mit dem Todtschläger nichts gemein ist, als dass sie vielleicht einmahl mit ihm gesprochen haben. Gopčević 325. An Weibern wird Blutrache nicht geübt, auch an Männern nicht, wenn sie sich unter dem Schutze eines Weibes befinden.

VII. Ziel der Rache.

Die Blutrache kennt nur éin Ziel, nämlich die Vernichtung des Beleidigers, und zwar durch die eigene Hand des Rächers, das Vergehen mag in der Tödtung oder einer andern Verletzung bestehen.

VIII. Ursprung der Sühne.

Der Verletzte ist Partei, ist daher nicht geeignet eine in den Grenzen des gerechten Masses gehaltene Vergeltung auszuführen. Die Rache ist roh und masslos. Sie überschätzt die Grösse der erlittenen äusseren Verletzung und betrachtet nicht gehörig die inneren Schuldunterschiede. Derjenige, an dem die Rache vollzogen wird, erkennt daher in der Rache nicht das Recht, nicht das, was er verdient hat. Er sieht in ihr nur wieder eine Rechtsverletzung, die er sich nicht gefallen lassen kann, gegen die er also wieder seinerseits Rache üben muss. So reproducirt sich die Rache immer von einer Seite zur andern. Sie wird zwischen den beiden Personen zur dauernden Fehde. Sie geht sogar über diese Personen hinaus und gestaltet sich zur Familienrache und Erbrache. Endlich jedoch muss sich aus diesem Processe der Rache das Gefühl der Schuld entwickeln. Steckt in der Rache, wenngleich durch Leidenschaft verdunkelt, das Recht, so kann sich dies den Kämpfenden nicht ewig verbergen: die Nebel der Leidenschaft sinken, Recht und Schuld leuchten unverhüllt. Mit der Erkenntniss der Schuld tritt dann die Compositio ein, die Busse, das Wergeld, d. h. es wird ein sühnendes Zeichen der Anerkennung der Schuld gegeben. Es wird hier angenommen, dass sich aus dem Processe der Rache das Gefühl der Schuld von selbst entwickelt. Sicher ist, dass das Gefühl der Schuld der Blutrache in den Weg getreten ist und die Sühne angebahnt hat.

Ob aber das Gefühl der Schuld aus dem Processe der Rache schon im Heidenthum hervorgegangen ist oder ob erst das Christenthum dieses Gefühl geweckt hat, diese Frage wird verschieden beantwortet werden. Heutzutage, wo man meint, alle die herrlichen Dinge, in deren Genuss wir uns befinden, seien alle von unserem Volke gefunden worden, wird man wenig geneigt sein dem Christenthum einen Antheil an dem Erlöschen der Blutrache einzuräumen, man wird eher bereit sein dem Staate und dem Staate allein jene Revolution, wodurch an die Stelle der, wie man meint, masslosen Rache die gerechte Strafe gesetzt ward, zu Gute zu schreiben. Wenn man bedenkt, dass die Sühne ein Zweifaches in sich begreift, nämlich die Zahlung des Blutgeldes, welches meist als Ersatz des von der verletzten Sippe erlittenen Schadens aufgefasst wird, und das Bekenntniss der Schuld, Abbitte, so wird man nach dem Gesagten nicht umhin können im Christenthum die Quelle des zweiten Theils der Sühne zu suchen. Die den Schuldigen demüthigende Abbitte ist dem Mosaismus und dem Islam fremd. In der vorchristlichen Periode gab es nur einen Ersatz des Schadens.

IX. Erlöschen der Blutrache.

Die Blutrache, ehemals bei allen Völkern auf einer bestimmten Entwicklungsstufe heimisch, ist heutzutage in Europa, wenn man von den Albanesen absieht, keine rechtlich anerkannte Institution mehr. Es entsteht demnach die Frage, auf welche Weise die Blutrache ausgerottet worden ist. Dies scheint bei den Serben in Montenegro durch ein Gesetz wie mit einem Schlage gelungen zu sein:¹ bei allen anderen Völkern bedurfte es mannigfaltiger Anstalten, bedurfte es durch Jahrhunderte fortgesetzter Anstrengungen, bis jener Zustand eintrat, wo der Staat als die einzige strafende Macht anerkannt, die Blutrache erstickt ward, bei allen anderen Völkern hat die Blutrache bis zu ihrem völligen Erlöschen viele Etappen durchgemacht. Diese sind etwa folgende:

I. Auszugehen ist von dem Zustande, wo die Blutrache in ihrer schroffsten Form herrschte, nach dem Grundsatz: Blut fordert Blut. Der Todtschläger oder ein Mitglied seiner Sippe fiel durch die Hand des zur Blutrache gegen den Getödteten und dessen Sippe Verpflichteten. Die Rache rief eine weitere Verfolgung hervor. Ganze Geschlechter wurden geopfert. Die Rache erbte fort: *Suscipere tam inimicitias seu patris seu propinqui quam amicitias necesse est.* Tacitus. Die uns schwer begreifliche Leidenschaftlichkeit in der Verfolgung des Gegners ist eine Folge ungebundener Freiheit: *Periculosiores sunt inimicitiae juxta libertatem.* Tacitus. Chez tous les peuples qui vivent dans l'indépendance, les passions sont excessives. Vialla I. 339.

Ob die Blutrache schrankenlos geübt wurde, wird von Einigen bejaht, von Anderen verneint. Für die Verneinung spricht der Umstand, dass die Sitte, die ja auch ein Gesetz ist, νόμος ἄγραφος (Plus ibi boni mores valent quam alibi bonae leges. Tacitus), alle Lebensäusserungen des Volkes regelt, und zwar sicherer, als es die geschriebenen Gesetze zu thun vermögen: dafür spricht die Erfahrung, dass die Blutrache dort, wo sie noch heutzutage lebt, nicht schrankenlos herrscht.

II. Die Blutrache kann durch Zahlung des Blutgeldes aufgehoben werden: *Nec implacabiles (inimicitiae) durant, luitur enim etiam homicidium certo armentorum aut*

¹ Welchen Erfolg die betreffenden Gesetze in der Türkei hatten, ist unbekannt: die Blutrache ist durch das Gesetz vom Jahre 1824 und den Strafcodex vom Jahre 1840 abgeschafft worden. Dubois I. 327.

pecorum numero. Tacitus. An dem Blutgelde nimmt die Sippe Theil: *Suscipit satisfactionem universa domus.* Tacitus. Diese Neuerung drang nicht leicht durch. Ich will meinen todten Sohn nicht im Geldbeutel tragen, sagt ein nordischer Vater, das gebotene Wergeld verschmähend. Grimm 647. Wilda 175. In Albanien wird in manchen Fällen das Blutgeld auch heutzutage hartnäckig zurückgewiesen. v. Hahn 206. Dem Blutgelde wird meist die Bedeutung eines Ersatzes für das der Sippe entrissene erwerbende Glied beigelegt; es ist jedoch fraglich, ob diese Erklärung richtig ist, ob nicht vielmehr der Schuldige mit dem Blutgeld sein verwirktes Leben erkauft. Man beachte die Ausdrücke: die Haut lösen, Leben und Frieden kaufen. Grimm 647.

III. Das Christenthum wird eingeführt; die Kirche bekämpft die Blutrache als eine heidnische Sitte.

Die Rache wird auf den Beleidiger beschränkt, seine Sippe geschont.

Es entsteht der Staat in seiner primitivsten Form. Gerichte bilden sich. Das früher von den Parteien oder durch Schiedsrichter bestimmte Blutgeld kann nun von den Gerichten festgestellt werden. Der Verletzte hat die Wahl zwischen Blutrache und Blutgeld, das entweder durch Übereinkommen mit dem Gegner oder, in Folge einer Klage des Verletzten, vom Gerichte festgestellt wird. Im Verlauf der Zeit bestimmt das Gericht in allen Fällen die Höhe des Blutgeldes, von dem ein Theil dem Verletzten und seiner Sippe, der andere als Strafe dem Staate zufällt: *Pars mulctae regi vel civitati, pars ipsi, qui vindicatur, vel propinquis ejus exsolvitur.* Tacitus. Der dem Staate zukommende Theil der mulcta ist eine Strafe für den gebrochenen Frieden; der der Sippe zufallende Theil bewahrt seinen ursprünglichen Charakter. Die Strafe, selbstverständlich Geldstrafe, hat sich aus dem Blutgelde entwickelt. Grimm 648.

IV. Schliesslich erklärt der erstarkte Staat den Todtschlag für ein von ihm allein und von Amtswegen zu verfolgendes Verbrechen. Die Blutrache erlischt, das Blutgeld entfällt.

Indessen galt lange noch im Volke als sicheres Recht, dass der Fürst nur mit Genehmigung der betroffenen Familie begnadigen dürfe. Kohler, Das Recht als Culturerscheinung 22. Shakespeare 165. 167. Noch Kaiser Josef II. beschwor in der Joyeuse Entrée von Brabant und Limburg, keinen Mörder zu begnadigen, sofern er nicht vorher den Verwandten des Ermordeten Genüge geleistet hat. Das ist altes Recht: *Les édits de Charles-Quint, du 20 octobre 1541, et de Philippe II, du 22 juin 1589, confirment l'obligation imposée à l'homicide, pour obtenir définitivement sa grâce, de racheter d'abord de la famille le sang qu'il a versé.* Ces édits furent corroborés par celui du 12 juillet 1611 qui en ordonna l'exécution ponctuelle et par celui du 1^{er} juillet qui en renouvela les dispositions. Defacqz 85. Einer ähnlichen Auffassung treten die peinliche Gerichtsordnung für Österreich unter der Enns vom Jahre 1656 und die für Oberösterreich vom Jahre 1675 entgegen, indem sie das Begnadigungsrecht als ein landesfürstliches Regale erklären, das an die Zustimmung des Klägers nicht gebunden sei. Wahlberg II. 125.

Selbst bei gebildeten Völkern finden sich Spuren der Blutrache, so wenn Anton von Navarra, Vater Heinrichs IV., zu Reinsy sagt: *„S'ils me tuent, prenez ma chemise toute sanglante, portez-la à mon fils et à ma femme; ils liront dans mon sang ce qu'il doivent faire pour me venger.“*

Beständiges Waffentragen,¹ das bei dem Manne den Gedanken hervorruft, er sei für den Kampf, das Weib für die Arbeit bestimmt, Isolirtheit der Lage, die der Cultur den Eingang wehrt, begünstigen die Fortdauer der Blutrache, ebenso das zähe Hangen mancher Völker an alter Sitte, das Vorhandensein eines Standes, der an dieser Institution festhält, und Schwäche der Regierung: Lockerung des Sippenverbandes trägt vor Allem zum Erlöschen der Blutrache bei.

Die Blutrache starb bei dem einen Volke früher, bei dem andern später aus. Den Ursachen des frühern oder spätern Erlöschens dieser Institution nachzugehen, ist von nicht geringem Interesse, wenn man auch nur zu mehr oder weniger wahrscheinlichen Ergebnissen gelangt. Wenn wir auf die arische Menschheit in Europa unsern Blick richten, so gewahren wir die bemerkenswerthe Thatsache, dass bei den Griechen schon im heroischen Zeitalter die Blutrache nicht mehr ausschliesslich in ihrer schroffsten Form, Leben für Leben, auftritt. Die Helden Homers beseelt ein heftiger Durst nach Rache. Achilles will den Tod des Patroklos durch das Hinschlachten von zwölf trojischen Jünglingen rächen:

νῦν δ' ἐπεὶ οὖν, Πάτροκλε, σεῦ ὕστερος εἼμι' ὑπὸ γαῖαν,
οὗ σε πρὶν κτεριῶ, πρὶν γ' Ἑκτορος ἐνθάδ' ἐνεῖκαι
τεύχεα καὶ κεφαλὴν, μεγαθύμου σεῖο φονῆος·
δώδεκα δὲ προπάροιθε πυρῆς ἀποδειροτομήσω
Τρώων ἄγλαα τέκνα, σέθεν καταμένοιο χολωθείς. Ilias 18. 333.

ὃ δ' ἐπεὶ κάμει χεῖρας ἐναίρων,
ζωοὺς ἐκ ποταμοῖο δώδεκα λέξατο κούρους,
ποινὴν Πατρόκλοιο Μενοιτιάδαο θανόντος. Ilias 21. 26.

Die Rache soll schnell eintreten:

ἵνα μήτι κασιγνήτοιο γε ποινὴ
δῆρον ἄτιτος ἔη. τῷ καὶ κέ τις εὔχεται ἀνὴρ
γνώτον ἐνὶ μεγάροισιν ἀρῆς ἀλκτῆρα λιπέσθαι. Ilias 14. 483.

Ungerochen zu sterben ist dem Griechen ein schmerzlicher Gedanke:

μετὰ δέ σφι πατήρ κίε, δάκρυα λείβων·
ποινὴ δ' οὐτις παιδὸς ἐγίγνετο τεθνηῶτος. Ilias 13. 658.
εἰ δὴ μὴ παίδων τε κασιγνήτων τε φονῆας
τίσομεθ', οὐκ ἂν ἔμοιγε μετὰ φρεσὶν ἡδὺ γένοιτο
ζωέμεν, ἀλλὰ τάχιστα θανῶν φθιμένοισι μετείην. Odyss. 24. 434.

Verwünschend ruft Telemach den Freiern zu:

νήποινοί κεν ἔπειτα δόμων ἐντοσθεν ὀλοισθε. Odyss. 1. 380; 2. 145.

Das Sühngeld wird angenommen:

δύο δ' ἄνδρες ἐνείκεον εἵνεκα ποινῆς
ἀνδρὸς ἀποφθιμένου. Ilias 18. 498.

Wer es zurückweist, ist harten Herzens; mit Annahme des Blutgeldes ist die Schuld vollkommen gesühnt:

¹ Beständiges Waffentragen war germanische Sitte: Nihil neque publicae neque privatae rei nisi armati agunt. Tacitus. Dieselbe Sitte herrschte bei den Griechen und herrscht noch jetzt bei einem Theile der Serben: der Montenegriner, spätestens vom achtzehnten Jahre an waffenfähig, legt die Waffen bei keiner Arbeit ab.

νηλής· καὶ μὲν τίς τε κασιγνήτοιο φονῆρος
 ποινήν ἢ οὐ παιδὸς ἐδέξατο τεθνηῶτος·
 καὶ ῥ' ὁ μὲν ἐν δήμῳ μένει αὐτοῦ, πόλλ' ἀποτίσας·
 τοῦ δέ τ' ἐρητύεται κραδίη καὶ θυμὸς ἀγῆνωρ,
 ποινήν δεξιμένου. σοὶ δ' ἄλληλκτόν τε κακὸν τε
 θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι θεοὶ θέσαν εἵνεκα κούρης
 οὔτης. Ilias 9. 632.

Wenn die Geschlechter gelockert sind und dadurch die Gefahr entsteht, dass die Blutrache erlösche, so bilden sich hie und da Vereinigungen zur Erhaltung derselben. Hieher sind die dänischen Schutzgilden zu rechnen: nach Pappenheim war nämlich die wichtigste und eigentlichste Gildepflicht die der Blutrache für den erschlagenen Gildebruder. Diese Schutzgilden beruhen auf den älteren, bei allen Germanen, besonders in Island vorkommenden Blutsbruderschaften, fóstbræðralag. Es waren dies feierlich durch Vermischung des Blutes der Betheiligten geschlossene Verbindungen von Männern, von denen der eine für den andern wie für den natürlichen Bruder die Blutrache zu üben hatte und sich selbst tödtete, wenn er seine Pflicht nicht erfüllen konnte. M. Pappenheim, Die altdänischen Schutzgilden 9. 40. G. Tamassia, L'affratellamento 18. Auch das serbische pobratimstvo mag ursprünglich die Blutrache zum Ziel gehabt haben. Man beachte, dass die albanesische Blutsbruderschaft, probatinia, aus dem serbischen pobratim, unter folgenden Ceremonien geschlossen wird: der kleine Finger der rechten Hand der zu Verbrüdernden wird unterbunden, das unterbundene Glied aufgeritzt, ein Paar Tropfen Blutes in ein Glas Brantwein fallen gelassen und dieses gemeinschaftlich geleert. v. Hahn 178. Blutsbruderschaft und pobratimstvo sind heidnischen Ursprungs. Dem serbischen und bulgarischen pobratimstvo wurde kirchliche Weihe zu Theil; den Ritus der ἀδελφοποίησις hat jedoch die Kirche längst abgeschafft.

X. Factoren, welche das Erlöschen der Blutrache herbeigeführt haben.

a) Kirche.

Als sich das Christenthum bei den Slaven und Germanen zu verbreiten anfang, war bei beiden Völkern die Blutrache herrschend. Die Glaubensboten mussten nach den Lehren des Evangeliums (Pauli ad Romanos 12. 19: Mihi vindicta, ego retribuam. 13. 4. Ioann. 19. 10, 11. Matth. 26. 52) gegen diese tief gewurzelte Sitte mit aller Macht ankämpfen: sie thaten dies nicht nur durch die Lehre, sie entwickelten ausserdem eine erfolgreiche Thätigkeit bei der Aussöhnung tödtlich verfeindeter Geschlechter und bei dem Loskauf der von der Blutrache Verfolgten, durch Begründung und Aufrechterhaltung des Gottesfriedens, treuga dei, trêve de Dieu, paix de Dieu, kraft dessen von Mittwoch Abend bis zum Montag früh und an den christlichen Feiertagen bei Strafe der Excommunication jede Fehde ruhen musste, und durch Eröffnung von Asylen, deren Existenz im germanischen und slavischen Heidenthum unnachweisbar ist. Am erfolgreichsten jedoch wirkte die Kirche gegen die Blutrache durch die Bussdisciplin: der aus der Kirchengemeinschaft ausgestossene Todtschläger musste vor Beginn und nach Beendigung des Gottesdienstes vor der Kirchenpforte in Sack und Asche hingestreckt liegen und die Vorübergehenden anflehen für ihn zu bitten. Auch sollte er so lange nur von Wasser

und Brot leben, die Waffen ablegen, weder fahren noch reiten, bis der Bischof ihm den Friedenskuss ertheilte, ihn von der Strafe entband. Frauenstädt, Blutrache 115.¹ Friedberg 3. 4. Später bürgerte sich die Sitte ein vor oder nach der Busse die Verwandten des Getödteten um Verzeihung zu bitten und sich ihnen zum Gehorsam zu verpflichten. Frauenstädt 116. Feige, hinterlistige Tödtung schien härtere Strafe zu verlangen. Friedberg 9. Die Kirche erzielte ihre Erfolge ohne Blutvergiessen: *Ecclesia non sitit sanguinem*. Die Aufhebung der Blutrache, die Begründung des alleinigen Strafrechtes des Staates haben Germanen und Slaven vornehmlich der Kirche zu danken. In dieser Hinsicht tritt das Christenthum in einen Gegensatz zum Mosaismus wie zum Islam: beide lassen die Blutrache, wenn auch in milderer Form, bestehen.

b) Staat.

Der Staat bekämpfte die Blutrache, weil sie gegen die Forderung verstösst, dass das Recht im ganzen Staate von einem Mittelpunkte ausgehe, weil sie den Staat an der Erreichung seines Zieles hindert den öffentlichen Frieden sicher zu stellen. Der Staat suchte daher die Blutrache zu verdrängen und ward in diesem Bestreben unterstützt durch die Kirche und in jüngster Zeit durch das römische Recht, das vom Anfang an die Blutrache überwunden hatte. Wie die Kirche durch die Bussdisciplin, so wirkte der Staat durch Strafen an Gut, Leib und Leben und durch Freiheitsstrafen. Die jüngste Strafe für den Todtschlag ist die Todesstrafe. Tacitus erwähnt nur zwei todeswürdige Verbrechen, den Verrath und das Überlaufen zum Feinde: *Proditores et transfugas arboribus suspendunt*. Dasselbe mag bei den Slaven gegolten haben. Für alle anderen Verbrechen, als Privatdelicte, waren bei beiden Völkern ursprünglich Vermögensstrafen festgestellt; die Todesstrafe dafür wurde aus der Fremde importirt. Zu den Deutschen kam sie von den Römern, zu den westlichen Slaven von den ersteren; die dalmatinischen Slaven erhielten sie unmittelbar von den romanischen Küstenstädten, die sie später in Folge des Einflusses der Slaven abschafften; die Russen können sie von den Deutschen oder von den Griechen erhalten haben. Dass die Todesstrafe für Privatdelicte bei den Deutschen römischen Ursprungs ist, dafür spricht unter anderem auch der Umstand, dass im wisigotischen und burgundischen Gesetzbuch, auf die das römische Recht mehr Einfluss hatte, die meisten Todesstrafen vorkommen. Grimm 739. Das Serbien der Könige hat sich der Todesstrafe erwehrt, und in Montenegro ist sie bis auf unsere Tage unbekannt geblieben: *„Il est remarquable que, dans aucun cas, il n'y a condamnation à la peine de mort au Monténégro, chez ce peuple le moins policé de l'Europe.“* Vialla I. 68.²

Zu den Strafen des Todtschlags ist auch die hie und da vorkommende Zerstörung des Hauses des Schuldigen zu zählen. So wird in einzelnen Gegenden Nordalbaniens das Haus des Mörders niedergebrannt (v. Hahn 176), eine Strafe, welche nach anderen Nachrichten bei den Mirediten nur den Brudermörder trifft. Gopčević 314. 323. Hier möge angeführt werden, dass in Poljica 247 auf Mädchenraub die Zerstörung des Hauses des Schuldigen (da mu općina razvali kuću) und die Confiscation seines Vermögens gesetzt

¹ Si quis pro ultione propinqui hominem occiderit, poeniteat sicut homicida VII vel X annos. Noch Regino im zehnten Jahrhundert scheidet Blutrache, Tödtung per faidam, von homicidium sponte commissum. Friedberg 38.

² In England war die Todesstrafe früher auf nicht weniger als 160 verschiedene Verbrechen ausgedehnt: zur Zeit sind jedoch von jenen 160 todeswürdigen Verbrechen zwar noch sieben übrig geblieben, es wurde jedoch seit dem Jahre 1841 ausser wegen Mordes keine Todesstrafe mehr vollstreckt.

war; dass nach der Russkaja Pravda, 79 im Spisokъ Troickij, die Brandstiftung mit der Demolirung des Hauses des Brandstifters usw. bestraft ward: na grabežъ domъ ego, und dass man im deutschen Mittelalter häufig die Wohnungen von Capitalverbrechern zerstörte. Grimm 730. Dass im byzantinischen Reiche die Paläste gefallener Grossen nicht selten niedergerissen wurden, ist bekannt; in weiteren Kreisen scheint diese Strafe bei Verräthern in Anwendung gekommen zu sein: τὰ ὑσπήτια (τοῦ προδότου) κατεχάλων. Urkunde für Jannina von 1319. Acta et diplomata V. 81.

XI. Flucht des Todtschlägers.

Dass der Todtschläger allsogleich nach der That seine Heimat verliess und sie längere Zeit mied, ist bei den meisten Völkern nachweisbar. Der Grund dieser Flucht wird meist darin gefunden, dass der Schuldige sich zu einer Zeit, wo die Erbitterung der Verletzten gegen ihn gross ist, der Rache entzieht und erst dann zurückkehrt, wenn sich die Erbitterung gelegt hat und Hoffnung auf Aussöhnung vorhanden ist: während seiner Abwesenheit können seine Freunde die Gegner milder zu stimmen versuchen und der Aussöhnung die Wege ebnen. Der Todtschläger flieht jedoch auch dann, wenn er von der gegnerischen Sippe nichts zu fürchten hat, da der Getödtete keine zahlreichen Freunde hat, ihn zu rächen:

καὶ γάρ τις θ' ἓνα φῶτα κατακτείνας ἐνὶ δῆμῳ,
ὃ μὴ πολλοὶ ἔωσιν ἀσσητῆρες ὑπίσσω,
φεύγει, πηρὺς τεῖ προλιπὼν καὶ πατρίδα γαῖαν. Odyss. 23. 118.

Bei den Albanesen flieht der Todtschläger auch dann, wenn er einen einzeln stehenden Menschen erschlug. v. Hahn 176.

Einige sind der Ansicht, die Meinung des Volkes und das eigene Gefühl trieben den Todtschläger ausser Landes, und Plato führt in der Schrift von den Gesetzen eine Sage an, nach welcher der Getödtete in der ersten Zeit nach seinem Tode dem Todtschläger zürne und ihn aus den gewohnten Kreisen des Lebens hinwegzudrängen scheine; dem Todtschläger liege ob, während eines ganzen Jahres sich vor dem Getödteten zurückzuziehen und jede diesem heimische Stelle des gesammten Vaterlandes zu meiden; fügt er sich diesem Gesetze, dann soll ihm der dem Getödteten der Verwandtschaft nach zunächst stehende verzeihen.

Fern von seiner Heimat begegnete der Griechen dem flüchtigen Todtschläger mit scheuer Furcht: dieser lebte in beständiger Angst vor seinem Verfolger:

ἀλλὰ με νηὶς ἔφεσσαι, ἐπεὶ σε φυγὼν ἰκέτευσα,
μή με κατακτείνωσι διωκόμεναι γὰρ ὄϊω. Odyss. 15. 278.

Zahlreich sind bei Homer die Fälle, in denen Todtschläger ihre Heimat verlassen: Ilias 2. 661; 9. 478; 13. 695; 15. 431; 16. 573; 18. 499; 23. 85; 24. 480. Odyss. 13. 258; 14. 380; 15. 272; 23. 118.

Die Blutrache wurzelt in einer Zeit, in deren Gefühlsweise wir uns kaum zu versetzen vermögen; es ist daher kein Wunder, wenn uns so manches dunkel bleibt: was uns recht verständig scheint, wie in diesem Falle das Bestreben, der Rache zu entgehen, ist vielleicht doch nicht der Grund der Flucht.

Was nun die einzelnen slavischen Völker anlangt, so tritt bei den Serben in vielen Fällen die Flucht ein; ‚alias recedat‘, sagen die für die Čechen bestimmten Statuta ducis Conradi aus dem zwölften Jahrhundert; bei den Polen musste in Masowien der Todtschlag am Thatorte dreimal verkündet werden, worauf sich der Todtschläger auf ein Jahr und sechs Wochen entfernte: nur während dieser Zeit konnte an ihm die Blutrache vollstreckt werden. Die Flucht des Todtschlägers bezeichnen in polnischen Urkunden die Ausdrücke: *exilium*, *alias zjechanie*, *de terra equitare*, *pati wroźda*, *exire propter homicidium*, *laudum terrestre absentationis sustinere*, *pati laudum terrae pro homicidio*. Pawiński 109. 110. 111. 113. 114.

II. Die Blutrache bei den Slaven.

Terminologie der Blutrache. 1. Serbisch. 2. Kroatisch. 3. Bulgarisch. 4. Čechisch. 5. Polnisch. 6. Russisch. 7. Albanesisch. 8. Deutsch. I. Blutrache bei den Serben. a) In Montenegro und den angrenzenden Landstrichen. b) Im Serbien der Könige. c) In Dalmatien. II. Blutrache bei den Kroaten. III. Blutrache bei den Bulgaren. IV. Blutrache bei den Čechen. V. Blutrache bei den Polen. VI. Blutrache bei den Russen. Keine Blutrache bei den früh unter deutsche Herrschaft gerathenen Slaven. Ältestes Zeugniß für die Blutrache bei den Slaven. Blutrache bei den Albanesen. Blutrache in Ungarn.

Terminologie der Blutrache.

Es erscheint zweckmässig, vor allem die Ausdrücke für Blutrache und für die damit zusammenhangenden Vorstellungen, vornehmlich bei den Slaven anzuführen und zu erklären.

1. Serbisch.

glava Haupt, Todtschlag: *kad se glava miri*. Pravdonoša 1851. nr. 21.

krv Blut, Verwundung, Todtschlag. *učinio krv* er hat einen Todtschlag begangen. *platiti krv* die Busse für Todtschlag bezahlen. *krvni* des Todtschlags schuldig. *krvnik* Todtschläger. *krvnina*, *krvarina* Blutgeld, *pretium sanguinis*. *krvnina* bezeichnet auch die den türkischen Behörden für Todtschlag zu entrichtende Geldstrafe von 1000 oder 1001 Groschen, jenes für Türken, dieses für Christen: die *krvnina* zahlt der Todtschläger, und wenn dieser nicht aufzufinden ist, das Dorf, wo der Todtschlag begangen wurde, oft auch mehrere Dörfer; die *krvnina* wird auch dann gezahlt, wenn Jemand erfriert usw. Es ist eine Massregel zu Gunsten des Fiscus. Das Gleiche findet bei den Bulgaren statt. Das Blutgeld heisst türkisch *kan parasy*, *kan maly*. *krvno kolo* Blutgericht, wobei Schiedsrichter, *kmetovi*, den Todtschläger mit der Sippe des Getödteten auszusöhnen trachten: *kad se skupe kmetovi*, *te sude za krv i mire krvnika s rodnom ubijenoga*. In der *krvarina* nur ‚una forma di pobratimstvo, che ha l'immediato scopo di vendicare un' atroce offesa‘ zu sehen, wie G. Tamassia, L'affratellamento 73, thut, ist ein Irrthum. Lago II. 92 erklärt das Wort durch *vendetta di sangue*.

mir Friede, Aussöhnung: franz. *paix du sang*, *paix à partie* in belgischen Quellen. *miriti*. *mirenje*, ital. durch *atto espiatorio*, *atto di riconciliazione* übersetzt.

osveta Rache, Blutrache: *ne iskati krvi*, *ni ine osvete*, *ni vražbde*. Monum. 256. *na togo vzbлагaju vsaku pomošt i osvetu* 100. *svetiti* weihen, rächen: *sveti brata Jakšu kapetana*. *da svetimo jade od Turaka*. *svetiti se*. *osvetiti* weihen, rächen: *osvetiti koga*, *osvetiti se kome*, *osveštati alt*. *osvećivati koga*, što neben *pokajati koga*, što. Sprichwörter: *nema osvete bez luda brata*. *Ko se ne osvete*, *on se ne posveti* wird übersetzt: wer sich

nicht rächt, wird nicht selig; ob richtig, ist zweifelhaft. Dasselbe gilt von dem Sprichworte: ko se osveti, taj se posveti. Man vergleiche rum. *osvinti* vertheidigen. Wenn man von *svetŭ* stark, kräftig ausgeht und lat. *ulc-isci* mit griech. *αλκ*: ἄλ-αλκ-εῖν, ἀλκή Wehr, ἀλέξω abwehren, schirmen, ἀρχὴ ἀλκτῆρ Ilias 14. 485 usw. zusammenstellt, ahnt man die ursprüngliche Bedeutung von *svetiti* rächen (ἀλάστωρ der Getödtete als Rachegeist scheint mit ἐλαύνω zusammenzuhängen und eigentlich Scheucher, Treiber zu bedeuten).

vjera, *vera*, asl. *věra*, ist das dem Beleidiger gegebene Wort, dass binnen eines festgesetzten Zeitraumes von dem Beleidigten gegen ihn und die seinigen nichts Feindliches unternommen werden wird; Waffenstillstand. *vjera* entspricht genau dem ital. *tregua*, franz. *trève*, mlat. *treuga*, securitas praestita rebus et personis discordia nondum finita Duc., aus ahd. *triwa*, *triuwa*, nhd. *Treue*, noch genauer dem alb. *bësë*. In belgischen Quellen *paix de dieu*, *assurance*, *sauve-garde*, *sûr état*, in Brabant *vrede*, in Flandern *versekerthede* Defacqz 92.

vražďda Feindschaft (asl. *vragъ* Feind: durch *ida* wie *krivďda*, *napďda*, *pravďda*. Vergl. Grammatik II. 211), Todtschlag, die Busse dafür: *globa za čovjekoubijstvo*: da plati gospodarъ vražďdu Urkunde 1240—1272. Monum. 52. za nevêru, za vražďdu, za čeljadina in derselben Urkunde. quod solveret pro vrasda iperpyros quingentos Urkunde 1275—1321. Diese Bedeutung hat das Wort in Duš. 91: za careve dľgove da gredutъ predъ sudije: za krъvъ, za vražďdu, za tati usw. 177: za vražďdu, za gusara, za tata usw., obgleich hier auch an die Handlung selbst gedacht werden kann. 20: selo da platitъ vražďdu. *vražďda* bedeutet auch die höchste Geldstrafe. Das Wort *vražďda* kommt noch jetzt bei den Paštrović für *krvno kolo* vor. Rad VI. 18. Man vergleiche *vražďda* hinsichtlich der Bedeutung mit dem deutschen ‚Fehde‘; ital. steht dem *vražďda* vendetta, Blutrache, gegenüber. Statuten von Budva. mgriech. φόνος wird in demselben Sinne angewendet. *vražďda* findet sich in einer Urkunde Glasnik 15. 308 neben *globa*; der Ausdruck *globa* begreift auch die *vražďda* unter sich: *globa* ist jede Geldbusse, *vražďda* nur die für Todtschlag, Blutgeld.

2. Kroatisch.

glava: da e dužan glavom Polj. 217.

krv: krv živa Polj. 57. 58. krv mrtva 57. 58. 219. 220: jenes Verwundung, dieses Tödtung.

vražďda: živa vražďda Polj. 62. mrtva vražďda 127. puna vražďda 159. solve vrasdam in Quellen von Zara 1455, Traù 1408 bei Lucio. Vergl. *krv*. Im Statut von Vinodol liest man den Ausdruck *vražba*, der auf *vraži* beruht, daher *vražb-ba*, viermal, *vražďda* kommt nicht vor. Ungeachtet des öfteren Vorkommens des ersten Wortes und ungeachtet, dass in den polnischen Gesetzen *wroźba* neben dem *wroźda* gelesen wird, ist vielleicht anzunehmen, dass *vražba*, *wroźba* für *vražďda*, *wroźda* stehen: es mag Anlehnung an asl. *vražati*, pol. *wrożyć* stattgefunden haben. Dies ist um so wahrscheinlicher, als dem Statut von Poljica nur *vražďda* bekannt ist (es findet sich in diesem Statut achtmal) und als dasselbe von den dalmatinischen Statuten gilt. Bei Pavlovъ, Knigi zakonnyja 56, findet sich *vražba* und *vražďda*. Man beachte rumun. *vražbъ* Streit. Auch kymr. *galanas* Wergeld, Todtschlag bedeutet ursprünglich Feindschaft von *gal* Feind. Walter 138. Maciejowski hat *wroźba* in der hier in Frage kommenden Bedeutung mit *wrożyć* in Verbindung gebracht,

indem er meinte, že w dawnych czasach po dokonaniu zbrodni rzucano losy czyli wrożono dla dowiedzenia się, kto by w istocie był sprawca zbrodni. R. Hube, Wrožda 12. 13.

3. Bulgarisch.

vražda, wofür im vierzehnten Jahrhundert *funz* aus *φόνος* gebraucht worden sein soll. J. C. Jireček, Geschichte der Bulgaren 407.

4. Čechisch.

gleit sicheres Geleite. Aus dem deutschen Geleit. Vergl. serb. *vjera*.

hádce, *hádčí*, *rozhodčí* Schiedsrichter. Brandl, Glossarium. Kniha tovačovská 116. *odhad* gerichtliche Schätzung: *othad* za sedláka 5 hřiven. Kniha drnovská 102. *odhádati* abschätzen.

hlava (quando aliquis interficitur, quod vulgariter hlava vocatur. Urkunde von 1228. quando aliquis occisus vel strangulatus, quod hlava nuncupatur, reperitur. Urkunde von 1220) Leiche des Erschlagenen, Todtschlag, Klage auf Todtschlag, die für Todtschlag den Verwandten zu zahlende Busse, die von dem Okolí zu zahlende Busse. H. Jireček, Slovanské Právo 2. 253.

msta krevní ist das deutsche ‚Blutrache‘.

odklad hlavy compositio capitis, odklady činiti, hlavu odkládati: vergl. *odložiti*, *složiti hlavu* mit *škodu odložiti* für einen Schaden Ersatz leisten. přihlavní dobytek H. Jireček, Slovanské Právo 2. 254.

ubrman arbiter, amicus compositor. pol. *oberman*. Aus dem Deutschen.

vražda Todtschlag, von *vrah* Feind, Todtschläger, daher auch *vražedník*.

5. Polnisch.

głowa Todtschlag: *pozwać o głowę*. *głownik* Todtschläger. Pawiński 63. *głownictwo*, *meżobojstwo homicidium*. *głowszczyzna* Geldbusse für Todtschlag. *głowę zapłacić* Bandtkie 423. *zagłowne caput* Pawiński 87. R. Hube, Prawo polskie 159. Vergl. mlat. *capitale*, ahd. *haubitgelt* Hauptgeld. *daz houbt geldin*.

guerra, ital., pol. *walka*, bezeichnet den förmlichen Krieg von Geschlechtern. Bandtkie 423.

okup Blutgeld.

pokoj pax, treuga pacis. Pawiński 27. Vergl. serb. *vjera*.

pokora Abbitte, lat. *venia*, *emenda*: *veniam*, *pokora*, *facere debet*. *emenda seu venia*, quod vulgariter *pokora* dicitur. *homagium*, *humilitas*. Pawiński 107.

pomsta Rache.

układ Vergleich: in anderer Bedeutung *laudum terrae*, alias *układ*. Pawiński 109.

wrožda Feindschaft, Todtschlag, Mord, Blutrache, *vindicta*, *vindicta sanguinis* 1421, *pomsta krvawa* (Übersetzung des deutschen ‚Blutrache‘), *inimicitia*, *dissedatio*, die Geldbusse für Todtschlag, *kara za zabójstwo*, *okup pieniędzy*; *evasit pro wrožda et adjudicatum dedit* 1396. *fidejubuerunt za wrožda jure procedere* 1398. *vindictam videlicet wroždę lucravit* 1396. Neben *wrožda* kommt *wrožba* vor. Bandtkie anno 1320. 1421. Macie-

jowski VI. 193. 251. 252. 253. Die Erklärung von *wroźba* als Anwendung des Loses zur Auffindung des Schuldigen, sowie die als Erforschung des Willens der Götter sind grundlos. Cała ta skala różnic czyli zwad, waśni, nieporozumień objęta jest jednym polskim wyrazem *wroźda* (*wróźda*). Pawiński 22. *wroźda* für *zatarg*, *niesnaska*, *rancores*, *displacentiae*. R. Hube, *Wroźda* 20. *wróźba* hat in beiden Bedeutungen ó: ein Unterschied zwischen *wroźda* und *wróźda* existirt nicht.

6. Russisch.

golova Leiche des Getödteten, Todtschlag. *golovnik* Todtschläger. *golovničestvo*, *golovščina* Todtschlag, Strafe für Todtschlag. kluss. *hołovnyctvo*, *hołovčyna*.

mest Rache. *mstiti* rächen. *mstiti brata*. *hotja obmstiti synu svoemu* indem er seinen Bruder rächen wollte. Nestor cap. XXXVII. *krovomščenie*, *krovnaja mest* ist das deutsche Blutrache: *otmščenie za smertoubijstvo*. kluss. *ôdomsta krovu*.

vira, unrichtig *vêra*, compositio homicidii, Blutgeld, Lösegeld, bei Nestor, in der Russkaja Pravda usw., ist das ahd. *wëri*, wofür nicht selten *wiri*; es ist demnach anzunehmen, dass der Ausdruck aus Deutschland nach Russland gelangt ist. ahd. mhd. *wërgëlt*, eigentlich ‚Mannes-, Menschengeld‘, ags. *manbota*. And. Gesetze kennen nach Grimm, Rechtsalterthümer 650, das Simplex *wëri*, nicht *wërgëlt*, findet sich nur in einer Quelle in der Form *vereldi Guthalagh*, ein besonderes Rechtsbuch der Insel Gothland. Die Entlehnung eines Ausdruckes aus dem and. ist geschichtlich erklärbar, die Aufnahme eines deutschen Wortes ist für die alte Zeit geradezu räthselhaft. Ist da nicht vielleicht anzunehmen, bei den Skandinaviern habe ein in den Denkmälern nur zufällig nicht erhaltener Ausdruck bestanden, aus dem russ. *vira* hergeleitet werden kann? Man vergleiche *leudis* (*ultio proximi et solutio leudis*. Lex angl.) und *leodgeld*. Man merke öze *učiniti sja vira*, a *svedeti sja vira*. H. Jireček, Svod 45. 91. In der Bibelübersetzung entspricht *vira* dem griech. λότρα: *ašče viru zadežjuti jemu*, *dast viru za dušju svoju*, *jeliko zadežjuti jemu êân λότρα êπιβληθῆ αὐτῷ, δώσει λότρα τῆς ψυχῆς αὐτοῦ, ὅσα êân êπιβάλωσιν αὐτῷ*. Exod. 21. 30. Dostopamjatnosti II. 233. *vira* ward später durch *okup* ersetzt. Was mag in der altslovenischen Übersetzung dafür gestanden haben? Schwerlich *vražda*. Die *vira* betrug vierzig grivny, daher *poluvir* zwanzig grivny. *virnoe*. Russkaja Pravda. *virnik*, *činovnik*, *sbirajuščij viru*. Russkaja Pravda. Einige wollen *vira* von *veru* ableiten, während andere an ein karantanisches *vira*, an ein sarmatisches *wero*, an griechisches βαρέω denken. Soběstianskij 87. Ein nach Standesclassen abgestuftes Wergeld kann nur bei jenen slavischen Völkern vorkommen, bei denen das Lehenrecht Eingang gefunden.

Man beachte, dass *msti* Rache in vielen slavischen Personennamen vorkommt: čech. *mstěj*, *mstata*, *mstihněv*; pol. *msta*, *niemsta*, *mścibor* usw. Dasselbe findet sich im griech. τίσιας, τίσανδρος, τισιφόνη Rächerin des Mordes, eine der Erinyen usw. Vergl. meine Abhandlung: Die Bildung der slavischen Personennamen 235.

7. Albanesisch.

bësse Glaube, Waffenstillstand, sicheres Geleit, Vertrag über freien Abzug. Vergl. serb. *vjera*.

gjak Blut, Mord, Blutschuld, Blutrache, Blutfeindschaft. *kam gjak* ich habe Blut zu fordern. *jam me gjak* ich schulde Blut. Vergl. serb. *krv*.

gjóbe die auf ein Vergehen gesetzte Busse, die in Geld oder in einer Anzahl Klein-
vieh besteht; Vermögen. *gjobár* der die Busse eintreibt. Das Wort *gjóbe* ist slavischen
Ursprungs: *globa*.

cháke Recht: *marr cháke* ich nehme mir mein Recht, räche mich. Aus dem türk.
hakk, das aus dem arab.

pagúj zahlen, strafen, sich rächen. *špagúj* rächen, vergelten. *te pagúem*, *špagúme*
Rache, Vergeltung. Das Wort ist romanisch: *pag*, lat. *pax*. Rache wird auch durch
mnij (griech.), *inatčij* (türk.) ausgedrückt.

8. Deutsch.

Blutrache. Den Ausdruck ‚Blutrache‘ kennt das Mittelalter nicht, es heisst dafür
Hauptfeindschaft, Todtfeindschaft, *inimicitia capitalis*, *inimicitia mortalis*. Man vergleiche
jedoch mlat.: *si quis propter vindictam parentis vel filii hominem occiderit*.

Fehde, ahd. *fēhida*, *inimicitia*, *discordia*, *odium*, *ultio*, *duritia*. *faidam* per sacra-
mentum pacificare. Capitul. Ludovici Pii 819. *faida*, quod est *inimicitia*. Lex Roth. c. 74.
vindicta parentum, quod *faidam* dicimus. Regino. mhd. *vēhede*; *vēhen*, *fēhan* odisse. ags.
fāh inimicus. Aus dem Deutschen stammt franz. *faide*, ital. *faida*.

fredus, *fridus* ist eine Abgabe, welche an den Fiscus, beziehungsweise an den
Richter, nach Berichtigung des dem Verletzten gebührenden Sühngeldes (*compositio*)
dafür bezahlt wurde, dass dieser nunmehr dem Verbrecher Frieden wirkte, d. h. jede
weitere Fortsetzung der Fehde förmlich verbot. Zöpfl 3. 381. Grimm, Rechtsalter-
thümer 656. *fred*, *fredum*, *se payait au fisc*. Defacqz 81.

slahta, *manslahta* Todtschlag offen, Mord heimlich. Grimm, Rechtsalterthümer 625.
Daraus čech. pol. mord.

Sühne *expiatio*, ahd. *suona* Urtheil, Versöhnung, vlämisch *soen* (*soen* voor eenen is
soen voor alle. Defacqz 91), *soening*. *mondsoen* (Mundsühne, wobei dem Schuldigen der
nächste Schwertmage des Getödteten zum Zeichen der erfolgten Aussöhnung Mund oder
Wange zum Kusse darbot: der Brauch hat sich bis in die zweite Hälfte des sechzehnten
Jahrhunderts erhalten). *maegsoen*. *erfsoen* (Erbsühne). and. *sōn* Opfer. got. *saun* λύτρον.

wargida scheint an der einzigen Stelle, wo es vorkommt, Karol. M. cap. saxon. 797,
ein Verbot weiterer Feindseligkeiten zu bedeuten: *vargare* verbieten, auch austreiben.
Zöpfl II. 236. Vergl. got. *vargitha* Verdammniss. Man ist versucht, das deutsche Wort mit
aslov. *vražda* aus *vorg-ida* von *vragō* zusammenzustellen, allein die Bedeutungen sind
verschieden, abgesehen von den Lauten.

Wergeld, ahd. mhd. *wërgëlt*, d. i. Mannes-, Menschengeld, die von dem Todtschläger
an die Verwandten des Getödteten zu bezahlende Busse. Vergl. russ. *vêra*.

Die Abhandlung unterscheidet das Blutgeld (Privatbusse), das dem Verwundeten
oder den Verwandten des Getödteten zu entrichten, von der Strafe, Geldstrafe, welche
der Behörde zu zahlen ist: dadurch werden viele Zweifel beseitigt. Unter Todtschlag
wird auch der Mord begriffen: ich vermeide den Ausdruck ‚Mord‘, von dem Gedanken
ausgehend, dass ursprünglich der unvorsätzliche und der vorsätzliche Todtschlag die
gleiche Behandlung erfuhren, da der verbrecherische Wille keine Berücksichtigung fand.

I. Blutrache bei den Serben.

Das Gebiet des serbischen Volkes zerfällt hinsichtlich der Übung der Blutrache in drei Theile. a) Im südwestlichen Winkel desselben, in Montenegro und den angrenzenden Landstrichen, hat sich die alte Sitte bis in unsere Tage erhalten: die strengen Massregeln des Fürsten Danilo von Montenegro von 1855 haben, wie versichert wird, der Blutrache in diesem Lande Einhalt gethan; in Süddalmatien thut die österreichische Verwaltung ihre Schuldigkeit und übt in der jüngsten Zeit auch in der Herzegowina ihre civilisatorische Pflicht. b) In jenem Theile des serbischen Sprachgebietes, in dem einst Könige und Kaiser herrschten (wofür ich mir den Ausdruck ‚das Serbien der Könige‘ gestatte), ist der alten Sitte frühzeitig vom Staate durch Geldstrafen entgegengetreten worden. Das erstarkte Gemeinwesen erklärte den Todtschlag für einen Bruch seiner Rechtsordnung, für ein öffentliches, von ihm und von ihm allein zu bestrafendes Delict; neben der Strafe bestand die Sühne, wodurch der Verletzte oder die verletzte Sippe zufriedenzustellen war. c) In den westlichen Theilen des Gebietes, in Dalmatien, galten hinsichtlich des Todtschlags nach den Statuten der Städte ursprünglich römische, ausserhalb der Städte slavische Rechtsanschauungen.

Dass ursprünglich hinsichtlich der Blutrache eine Verschiedenheit zwischen diesen Theilen nicht bestand, dass nicht blos im Südwesten des Gebietes die Blutrache geübt wurde, ist wohl keines Beweises bedürftig. Dass sich in Montenegro die Blutrache so lange erhalten hat, ist in der Regierungslosigkeit dieses Landes und darin begründet, dass die Bevölkerung nicht nur von ihren südlichen Nachbarn, den an der Blutrache mit grosser Zähigkeit festhaltenden Albanesen, beeinflusst ward, sondern wahrscheinlich mit diesen vermischt ist. Man vergleiche Bogišić, Zbornik 22 und Soběstianskij 32.

Wie es kam, dass sich die Blutrache in Dalmatien, einem Lande erhielt, das seit Jahrhunderten von civilisirten Völkern, von Venetianern, Franzosen und Österreichern, verwaltet wurde, ist der Erklärung bedürftig. Was die Venetianer anlangt, deren Herrschaft nach fast vierhundertjähriger Dauer 1797 erlosch, so sind dieselben der Blutrache nicht nur nicht entgegengetreten, sie sollen dieselbe vielmehr begünstigt haben, wie man, wohl irrthümlich, meinte, um den durch die fortwährenden Kämpfe der Familien unter einander rege zu erhaltenden kriegerischen Muth der Bevölkerung vorkommenden Falles gegen die benachbarten Türken zu verwerthen: ‚Sembra‘, sagt Lago III. 138, ‚che l' ex-governo di Venezia non si abbia preoccupato della vendetta di sangue di serietà, forse pel motivo di mantenere vivo negli abitanti del montano, presso cui la vendetta di sangue è posta in celebrazione con maggior frequenza, uno degli elementi, il coraggio unito alla fierezza, il quale contribuisce a fortificare l'animo e a rassodare il carattere, da utilizzarsi nelle imprese eventuali contro i Turchi del confine.‘ Der wahre Grund dürfte darin zu suchen sein, dass sich die Republik um die Zustände des Volkes zu kümmern keine dringende Veranlassung fand. Daraus erklärt es sich, dass das im Anhang mitgetheilte Sühnurtheil von 1785 die Unterschrift des Provveditore trägt, dass die Commission, welche den Spruch fällte, auf Befehl desselben zusammentrat, und dass die Untersuchung nach den Gewohnheiten des Landes, le consuetudini della provincia, geführt wurde. Auch die französische Verwaltung, 1806—1813, hat der Blutrache keine Aufmerksamkeit geschenkt: unter den zahlreichen Decreten aus dieser Periode, darunter eines von 1808 invito al clero d'influire contro i pregiudizj delle streghe, kann keines nachgewiesen

werden, das auf diese Sitte Bezug nähme. Die österreichische Regierung, 1797—1806 und von 1814 an, änderte an dem vorgefundenen Zustande nichts, die kaiserlichen Behörden standen vor der Blutrache als einer räthselhaften Erscheinung: sie scheinen wie die venetianischen geraume Zeit bei den Sühnen intervenirt zu haben, erst 1835 wurde dieser Missbrauch, der in den Augen des Volkes die Blutrache sanctionirte, abgestellt: „Traendo motivo da un caso speciale avvenuto nel Circolo di Cattaro, il governo vieta nel modo più assoluto alle autorità pubbliche di prender parte neppure in qualità di mediatrici, alli compromessi per titolo di *kàrvarina* (vendetta di sangue).“ Lago I. 391. Diesem Verbote entspricht es allerdings nicht, wenn Lago II. 95. erzählt, dass er „con la veste ufficiale di attuario, ma in realtà con quella di curioso adetto alla persona del pretore politico del distretto“ theilgenommen habe „ad un compromesso di tale natura (die Blutrache betreffend) ch'è stato celebrato in un villaggio del comune politico di Zuppa“, und zwar in der Zeit zwischen 1839 und 1842.

Dass im ehemaligen Königreiche Serbien schon früh der Todtschlag der alleinigen Verfolgung der Sippen entzogen und der Strafgewalt des Staates unterstellt wurde, darf man der Wirksamkeit des Christenthums zuschreiben, wenn auch die griechische Kirche sich hierin minder kräftig als die römische erwiesen hat, und dem Einfluss des griechischen Staates, der in so mancher Hinsicht ein Vorbild des serbischen war; die Bestrafung des Todtschlags war allerdings verschieden, was zumeist in der Abneigung der Serben vor der Todesstrafe, die den Romanen *justitia deo et hominibus et toti mundo amabilis* ist, seinen Grund hat, wobei zu beachten ist, dass auch im byzantinischen Reiche ein Todesurtheil sehr selten, in späterer Zeit so selten vollstreckt wurde, dass Balsamon in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts dieselbe als nicht mehr giltig zu betrachten scheint. Von einer der Sippe zu leistenden Sühne ist bei den Griechen keine Rede.

Hat nun hier Beeinflussung eines slavischen Staates durch einen fremden stattgefunden, so bemerken wir in den Städten Dalmatiens das umgekehrte, indem hier das der Todesstrafe günstige römische Recht der Städte durch die Sitte der slavischen Bevölkerung Dalmatiens, die sich mit einer Geldstrafe begnügte, verdrängt wurde.

a) In Montenegro und den angrenzenden Landstrichen.

Die Frage nach dem Alter der Blutrache in Montenegro stellt man, wenn man bedenkt, dass im Serbien der Könige diese Sitte mindestens um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts erloschen oder im Erlöschen begriffen war, da nach der herrschenden Meinung auch die unwirthlichen Höhen, die nun Montenegro bilden, den serbischen Gesetzen unterthan waren. Wer sich nun den serbischen Staat so centralisirt vorstellt, dass auch die vom Mittelpunkte entfernteren Theile desselben sich seinen Gesetzen fügten, der muss annehmen, die von den Königen abgeschaffte Blutrache sei durch den Einfluss der Albanesen oder, was minder wahrscheinlich ist, unabhängig von demselben wieder in Übung gekommen. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass Serbien eine solche Centralisation nie kannte, dass demnach die Blutrache in den genannten Gegenden nie erloschen war.

Ein Mann, der viele Jahre in Dalmatien lebte und der Blutrache besondere Aufmerksamkeit schenkte, lässt sich darüber in folgender Weise vernehmen: „La vendetta è la passione più caratteristica degli Slavi e dei Greci (d. i. der griechisch-orientalischen Slaven) meridionali non civilizzati, ed essi la nobilitano fino ad elevarla alle proporzioni

della dignità. Istantanea nel suo concepimento, tremenda nei modi e nelle conseguenze, e perpetua nelle reminiscenze dei superstiti, ove non venga infrenata da atti espiatorij.¹ Lago II. 89. Die Blutrache wird als das einzige Mittel zur Aufrechthaltung der Gerechtigkeit angesehen.

Blutrache wird geübt für Todtschlag, Verwundung, Schimpf, wie wenn man mit dem Pfeifenrohr, čibuk, geschlagen worden oder eine Mauschelle¹ erhalten hat, für Verführung, Untreue gegen die Braut, ungünstige Zeugenschaft in einem Processe usw. Bogišić, Zbornik 578. Auch der Vorwurf, man sei ein Lügner, kann ein Fall der Blutrache sein. J. G. Kohl 422. „Una parola inavvertitamente offensiva, un' esclamazione irreligiosa, uno sguardo impudico, un' orma segnata sopra le appartenenze altrui, sono fatti e circostanze che bastano per se soli a offrire occasione ad uccisioni ed omicidj. Nell' anno 1842 non furono denunciati da meno di 17 fra omicidj ed uccisioni nel solo circolo di Cattaro per causa di simil natura.“ Lago II. 89. Als Schimpf sieht es der Montenegriner an, wenn man von seinem Schnurrbart mit Geringschätzung spricht oder ihn gar berührt. Ein italienischer Soldat tritt in eine Schenke, zupft einen Montenegriner am Bart, indem er zu ihm sagt: „Dobro jutro, brate!“ (Guten Morgen, Freund!) Der Montenegriner erhebt sich und schiesst den Italiener nieder. Vialla I. 77. Nach den französischen Epen gibt das Ausreissen, ja selbst das Berühren des Bartes Anlass zur Blutrache. Rivista Italiana per le scienze giuridiche I. 234. Man vergleiche das deutsche Sprichwort: „Gott lässt sich nicht in den Bart greifen“, ferner die Redensart: „einem den Bart rupfen“, d. i. einem zu nahe treten. Damit mag in Verbindung stehen der Schwur beim Bart mit Anfassung desselben: sam mir mīn bart. Wer einen am Bart zupfte, wurde auch nach dem litauischen Statut bestraft. Maciejowski IV. 311. Der Verletzte muss nicht ein Verwandter, er kann des Rächers Gevatter, kum, sein Wahlbruder, pobratim, oder sein Gastfreund sein. Bogišić, Zbornik 389. Einen der Frau oder Tochter angethanen Schimpf verzeiht der Montenegriner schwerer als die Unbill, die ihm selbst zugefügt ward. Popovъ 160.

Die Blutrache wird als eine religiöse, heilige Pflicht vor allem gegen den Getödteten, dann wohl auch gegen dessen Sippe angesehen. Wer sich dazu verpflichtet fühlt, findet keine Ruhe, schläft nicht, arbeitet nicht, bis er seine Pflicht gethan hat. Es befremdet, dass im Volke der Glaube herrscht, die Kirche begünstige die Blutrache, die Blutrache sei von Gott geboten, da doch die Geistlichkeit, namentlich bei der Beichte, die Blutrache, wiewohl vielleicht nicht jederzeit, als eine Todsünde verdammt und nicht selten denjenigen, der die Sühne nicht annahm, von der Communion ausschloss. Bogišić, Zbornik 577.

Wer innerhalb Jahresfrist seinen Verwandten oder Wahlbruder nicht rächte, würde sich für entehrt halten. Er würde es nicht wagen mit Jemand zu streiten, da man ihm sagen könnte: „Wenn du was taugtest, so hättest du deinen Verwandten, deinen Wahlbruder gerächt.“ Die eigene Mutter würde ihm sagen: „Da du die Rache nicht üben kannst, so ziehe deine Männerkleider aus und ziehe die meinigen an.“² Bogišić, Zbornik 577. Die Frauen, das am Hergebrachten hangende, wahrhaft conservative Element,

¹ Auf eine Mauschelle gehört ein Dolch. Deutsches Rechtssprichwort.

² „Wenn ihr nicht rächt euern Bruder, so seid ihr nur gut für die Salben und die Schminke, verkauft dann die Lanzen für Weiberschmuck“, sagt ein arabischer Dichter. Kremer, Culturgeschichte des Orients II. 232. In einem serbischen Volksliede heisst es: „Sad m'osveti, moj mili djevere! | ako li me osvetiti nećeš, | poslaću ti drugu i preslicu, | te ti predi kako i Brdjanka.“

sind es vornehmlich, die zur Rache aufstacheln, sie sind darin unermüdlich. So war es auch bei den Skandinaviern: sie haben nicht selten den ersten Knoten zu den bösen Händeln geschürzt, welche die Männer besonders zur Rache antreiben. Wilda 172. 178. Durch Vollstreckung der Blutrache erwirbt man Ruhm. Wegen der an Aegisthos und seiner eigenen Mutter geübten Rache gewann Orestes Ehre bei allen Menschen:

ἦ οὐκ αἴτις, οἷον κλέος ἔλλαβε δῖος Ὀρέστης
πάντας ἐπ' ἀνθρώπους, ἐπεὶ ἔκτανε πατροφονῆα. Odyss. 1. 598.

„Che bell' onor s' acquista in far vendetta“ lautet ein alter italienischer Vers.

Zur Rache verpflichtet ist jedes männliche Glied der Sippe. Vor Allen ist der älteste Sohn des Getödteten berufen Rache zu üben; ist ein Sohn nicht da, so liegt die Pflicht dem ältesten Bruder des zu Rächenden ob usw. Ist der Sohn bei dem Tode seines Vaters noch nicht waffenfähig, so kommt ihm in der Regel keiner seiner Verwandten in der Racheübung zuvor, weil die Rache gleichsam als ein ihm zugefallenes heiliges Recht, als ein Erbschaftsrecht betrachtet wird. Er wird von seiner Mutter und seinen Verwandten zur Rächung seines Vaters erzogen, ihm wird die Erinnerung an den Tod desselben und an den Mörder stets aufgefrischt. Ist der Knabe beim Tode des Vaters nicht mehr Kind, so hält ihm die Mutter das blutige Gewand seines Vaters vor und lässt ihn darauf unter leidenschaftlicher Ermahnung und im Beisein anderer Verwandten, ja zuweilen sogar des Popen, einen Eid ablegen, dass er, mündig, des Untergangs seines Vaters gedenken wolle. J. G. Kohl I. 415. 416. Man erzählt, dass, wenn der Sohn des Getödteten noch in der Wiege ist, die Mutter den Säugling auf das blutige Hemd oder auf ein in das Blut des Getödteten getauchtes Tuch legt und selbst statt seiner und in seinem Namen den Racheeid spricht, den sie ihm später deutet und einprägt. Das blutige Tuch oder Gewand wird bis zur erfüllten Rache in der Hütte wie ein fürchterliches Memento aufgehängt und bei seinem Anblick häufig geweint. „Questa veste insanguinata,“ sagt die Mutter zum Kinde, „che stà appesa al soffitto, quel braccio e quelle orecchie rinchiusi nel vaso che ti pende sopra il capo, quel cordone di capelli che sostiene la pilletta dell' acqua santa — sono memorie di tua madre, del fratello, del padre, dell' avo ecc., trafitto uno, tre, venti e fino a cent' anni addietro, nel giorno di . . ., nella località . . ., all' occasione del . . . per opera della famiglia . . . del nostro villaggio, o del villaggio di . . . Essi gridano vendetta da me, da te quando sarai adulto, e prima di adulto se farlo potrai, e da tutte le generazioni che ti verranno d' appresso. Maledetti siano tutti quelli, i quali non soddisfano alle preghiere dei defunti.“ Lago II. 90. Der Bluträcher schleicht seinem Feinde Jahre, ja Jahrzehnte nach, bis der Plan vollführt ist. Stirbt der von der Blutrache Verfolgte, so vererbt sich seine Pflicht zur Busse auf das ihm nächste Haupt, so dass nicht selten erst die Söhne oder Enkel die Streitigkeiten ihrer Väter und Grossväter ausfechten. J. G. Kohl I. 420. Der Bluträcher unternimmt manchmal weite Reisen, um seinen Feind zu treffen. Die Sippe, bratstvo, (die Worte stehen einander rechtlich nahe) umfasst eine Anzahl von Familien, die ihren Ursprung von einem gemeinsamen Ahn ableiten, von dem man erzählt, er habe vor 100, 200, ja 300 Jahren gelebt. Die Glieder einer Sippe, die manchmal an 800 Seelen zählt, haben einen gemeinschaftlichen Namen: Kovačevići, Krivokapići, Vukotići usw. Bogišić, Zbornik 514. Verschieden ist Geschlecht, pleme, das aus mehreren Sippen besteht und territorialen Charakter hat. Wenn ein Mitglied der Sippe *a* von einem Mitgliede der Sippe *b*

getödtet wird, so sind die Mitglieder der Sippe *a* zur Blutrache berechtigt und verpflichtet; man trachtet nun vor allem den Todtschläger zu tödten, und wenn dies nicht möglich ist, seinen nächsten Verwandten, Bruder, Vater, Sohn usw.; am erwünschtesten ist dem Rächer der Tod des besten Mannes der feindlichen Sippe. Die Blutrache begnügt sich häufig nicht mit einem Opfer. Popovъ 113. Auch bei den Arabern fällt oft die Zierde und der Stolz der Sippe als schuldloses Opfer der Rache. In Ermangelung von Verwandten wird manchemal ein Bewohner desselben Dorfes, derselben Gegend oder der gleichen Confession getödtet. Lago II. 90. Ein Weib oder ein Kind zu tödten ist eine Schande. Bogišić, Zbornik 513. Raub soll bei der Blutrache nicht ausgeschlossen sein, es soll jedoch kein Fall vorgekommen sein, wo das wäre geraubt worden, was ein Mädchen für den Fall seiner Heirat bestimmt hat. Lago II. 92. In der Wuth ist der Rächer vor Allem darauf bedacht, sich eines Theiles des Körpers seines Opfers zu bemächtigen, des Kopfes, der Zunge, der Ohren. Daselbst.

Die Pflicht der Blutrache geht gegen Jedermann, gegen Geistliche und selbst gegen Verwandte. Vor etwa fünfzig Jahren erschoss man einen Geistlichen in der Kirche, als er das Evangelium las. In der Herzegowina tödtete ein Vater seinen eigenen Sohn, weil er seinen andern Sohn erschlagen hatte. Bogišić, Zbornik 578. Auch bei den Skandinaviern finden sich Beispiele, dass der Bruder gegen den Bruder Blutrache übte. Wilda 172. Das Weib ist unverletzlich. Unter dem Streit der Sippen leidet sie nicht. Der Mann, den das Weib unter seinen Schutz genommen, und wäre er als Mörder der Blutrache verfallen, wird ebenso unverletzlich wie das Weib: mit ihr kann er am Herde seiner Feinde weilen, und niemand wird es wagen ihn zu berühren, durch eine solche Handlung würde man sich für immer in den Augen des Volkes ehrlos machen. Nach dem Weibe ist nichts heiliger als der Gast, der Reisende. Lenormant XXI. XXII.

Die Blutrache wird in den von Österreich beherrschten Theilen des serbischen Sprachgebietes auch dann geübt, wenn der Todtschläger von dem Gerichte gestraft worden ist. Dass die Gerichte einen Verbrecher zur Rechenschaft ziehen und nach ihrer Weise bestrafen, schützt ihn keineswegs vor der Blutrache derer, die er beleidigt hat. In den Augen dieser sind die Criminalgerichte etwas ganz Apartes, was sie gar nichts angeht. Der Staat nimmt bei ihnen seine Rechte für sich, sie aber wollen ausserdem auch noch ihre Privatgenugthuung für sich haben. Ja sie wollen sie nicht nur haben, sondern müssen sie auch gewissermassen suchen: die Ansichten ihrer Mitbürger, von denen sie verachtet und verstossen würden, wenn sie sich mit einer blossen Bestrafung von Seiten der Behörden begnügten, zwingen sie dazu. Es ist dies ganz dasselbe wie bei unseren Ehrenangelegenheiten, wo auch die Ehre des Beleidigten in den Augen seiner Genossen nur sehr unvollkommen hergestellt sein würde, wenn er ohne Duell sich mit einer blossen Bestrafung des Beleidigers von Seiten des Gerichtes zufrieden geben wollte. J. G. Kohl I. 407. Auch nach flandrischem Recht enthält die Hinrichtung für die Familie des Getödteten keine Genugthuung: die Rache ist noch immer möglich. Warnkönig III. 1. 200.

Der Todtschläger flieht in der ersten Zeit nach dem Todtschlag in eine andere nahija, District; wenn er am Orte bleibt, meiden er und seine Verwandten die Kirche und jeden Ort, wo sie jemand von der Sippe des Getödteten begegnen könnten. Bogišić, Zbornik 579. Ebenso nach skandinavischer Sitte: *Tenetur occisor summopere praecavere, ne se suorum sic ingerat adversariorum conspectui, ut propter suam praesentiam offen-*

dantur, sed a domo et ecclesia et a via, in quibus adversarios suos esse deprehenderit, non supersedeat cum proximis declinare. Wilda 181.

Ist die Kriegsgefahr imminent, so ruht die Blutrache, alle Feindschaften sind vergessen und die erbittertsten Feinde geben einander den Bruderkuss. Man vergleiche den Heerfrieden der Germanen. Wilda 238. Privatfehden ruhen auch auf Märkten und Volksversammlungen. J. G. Kohl I. 419.

Die Blutrache ist ein grosses Übel; es ist jedoch anzunehmen, dass die Furcht vor derselben mehr Verbrechen hintanhält, als die Furcht vor Bestrafung durch Gerichte zu verhindern vermöchte. Die Sicherheit des Lebens beruht auf dem Rechte der Wiedervergeltung. Das Volk ist sich der schweren Folgen jedes Angriffs auf Leib und Leben vollkommen bewusst, und bei jedem Streit, der blutig zu enden droht, erklingt der Ruf: Ne u krv! Bog ti i sveti Jovan (kumim te Bogom i svetijem Jovanom), d. i. Nicht ins Blut! bei Gott und dem heiligen Johannes.

Nur in der Sühne, welche die Zahlung des Blutgeldes und eine für den Schuldigen demüthigende Ceremonie in sich schliesst, erreicht die Blutrache ihr unblutiges Ende. Sie erstreckt sich auf die ganze Sippe. Nur die Sippe, nicht einzelne Mitglieder derselben, kann Frieden schliessen.

Nach Vuk Stefanović Karadžić ist das Blutgeld, krvnina, das türkische oder das serbische, überhaupt christliche: jenes beträgt 1000, dieses 1001 Groschen, etwa 90 fl. österreichisches Geld. Bis 1855, wo die Blutrache aufgehoben, alle Sühne verboten wurde, betrug in Montenegro das Blutgeld 133½ Ducaten, 1½ Piaster und 1½ Para.

Mit der Sühne ist die Feindschaft vergessen. Wer sie geleistet hat, fühlt sich dadurch in seiner Ehre nicht gekränkt. Es geschieht, was in der Odyssee so schön gepredigt wird:

ἐπειδὴ μνηστῆρας ἐτίσατο δῖος Ὀδυσσεύς,
ὅρκια πιστὰ ταμόντες, ὁ μὲν βασιλευέτω αἰεὶ,
ἡμεῖς δ' αὖ παίδων τε κασιγνήτων τε φόβοιο
ἔκκλησιν θέωμεν· τοὶ δ' ἀλλήλους φιλεόντων
ὥς τὸ πάρος· πλοῦτος δὲ καὶ εἰρήνῃ ἅλις ἔστω. Odyss. 24. 482.

Eine Stelle in der isländischen Grágás lautet: ‚Die Erben des Ermordeten sollen mit dem Mörder theilen Messer und Braten und alle Dinge wie Freunde und nicht wie Feinde, und wo beide Theile sich treffen zu Wasser oder Land, zu Schiff oder auf Klippe, zu Meer oder auf Pferderücken, sollen sie theilen mit einander Ruder und Schöpfe, Grund oder Diele, wo es Noth thut, und freundlich unter einander sein wie Vater gegen Sohn und Sohn gegen Vater in allen Gelegenheiten.‘ Noch in einer schlesischen Urkunde von 1459 heisst es von den Vertragsschliessenden: ‚Sie sollen gute Freunde sein und bleiben, und ein Theil soll das andere ehren und fördern jetzt und zu ewigen Zeiten.‘ Frauenstädt, Die Todtschlagsühne 22. Der Friede wurde schon von altersher nicht nur von den unmittelbar Betheiligten, sondern auch von den beiderseitigen Verwandten eidlich bekräftigt. 23.

Die Todtschlagssühnen, bei denen nicht der Blutpreis, sondern die den Schuldigen demüthigenden Ceremonien die Hauptsache zu sein scheinen, sind in den Anhang verwiesen. Mehrere Sühnen sind als interessante Sprachdenkmäler in serbischer Sprache, andere in deutscher Übersetzung geboten. Die in französischer Sprache abgefasste ist trotz der bombastischen Darstellung aufgenommen worden, nicht nur, weil sie die älteste

ist — sie stammt wahrscheinlich aus dem Jahre 1810 — sondern auch aus dem Grunde, dass sie einige nicht uninteressante Einzelheiten enthält.¹ Auf die Sühnen folgt das einzige bekannt gewordene Sühnurtheil aus dem Jahre 1785 in italienischer Sprache.

Durch das vom Fürsten Danilo im Jahre 1855 gegebene, in 95 Paragraphen alle Rechtsverhältnisse regelnde Gesetz wurde die Blutrache in Montenegro, wie behauptet wird, erstickt. Durch §. 27 wird bestimmt, dass der Mörder sich durch kein Blutgeld loskaufen kann, sondern erschossen wird. Nach §. 28 wird, wenn er aus dem Lande entweicht, sein Vermögen confiscirt. Nach §. 29 darf er nie mehr in das Land zurückkehren und kann nach §. 30 von jedem Montenegriner ebenso getödtet werden wie von demjenigen, dessen Bruder er umgebracht. §. 39 sagt, dass es zwar unerlaubt ist, etwa den Bruder des Todtschlägers zu tödten, dass jedoch der Todtschläger, den das Gericht verfolgt, von jedem Montenegriner ohneweiters getödtet werden kann. Dieses Gesetz wurde von dem höchst energischen Fürsten durchgeführt: in Cetinje besteht ein mit der nöthigen Macht ausgerüstetes Gericht. Dass das mit dem Gesetz von 1855 wesentlich übereinstimmende Gesetz von 1798—1803 (vergl. §§. 2, 3, 4, 5) nicht die gehofften Früchte trug, ist natürlich, da es an schonungsloser Durchführung fehlte. Die den Todtschlag betreffenden Paragraphen des montenegrinischen Gesetzes von 1855 lauten:

§. 27. Da bi se mir i poredak i jedinstvo u narodu održalo i da nema medjusobnog krvoprolića, za onoga zločinca, bio Crnogorac ili Brdjanin, koji bez krivice i bez nužde, već od sile i opačine ubije brata Crnogorca ili Brdjanina, takovi ubojica ne može se nikakovim blagom odkupiti, već ako se uhvati, da bude ognjem iz pušaka raznešen.

§. 28. Ako li bi ubojica iz ove zemlje utekao, to se ima dio njegov od kuće i od baštine i od svega, što na njegov dio dohodi, uzeti za zemaljsku globu i sve novce od ove globe položiti u zemaljsku kasu.

§. 29. Takovi ubojica i zemaljski neprijatelj i krvnik da nigda u našoj zemlji povratka imati ne može. Koji li bi Crnogorac ili Brdjanin toga zločinca primio ili branio ili tajio i ne uhvatio, pošto čuje i razumije zločinstvo, što je učinio, takovoga jednako ćerati i kastigati kako i samog ubojicu, budući se njegov drug i branitelj pokazao. Ovakovim načinom zli ljudi, ne imajući branitelja, neće imati snage zlo činiti, kako su se naučili, a branitelji neće zločinca braniti, kada za njih stanu plaćati i sudu odgovarati.

§. 30. Ovi rukostavnik a isto tako i branitelj njegov, ako bi se ikad i u kojem drago mjestu uhvatiti ili ubiti mogao, to da ga najkrajnji Crnogorac ili Brdjanin jednako ubiti može, koliko i oni, kojemu je on brata ubio, i tako da se prebije jedan za drugoga, a pravi da ne može mjesto krivca plaćati.

§. 39. Kako Crnogorci i Brdjani imadu običaj činiti osvetu ne samo na krivcu i na krvniku, već i na pravom bratu njegovom, to se takova osveta po danas strogo zabranjuje, i koji bi pravog čoeke ubio, biće osudjen na smrt. Samo krvnika, koega i sam sud goni, može ubiti, ali brata ili blizjaku ili svojtu krvnika, koji u tome ništa krivi nijesu, ne smije, već neka samo oni glavom plaća, koji e zlo učinio, a drugi niko.

Wenn nun wirklich die Blutrache in Montenegro erstickt ist, wenn die uralte, tiefgewurzelte Sitte in der That ausgerottet ist, dann kann man der Thatkraft Danilo's seine Bewunderung nicht versagen. Die Blutrache abschaffen heisst im Grunde nicht weniger als alte Rechtsgewohnheiten eines Volkes umformen, seine ganze Gerichtsverfassung (denn

¹ Es befremdet, dass ein Mann, der fünf Jahre unter Serben lebte, Serbisch für Griechisch hielt, und, als er eine serbische Ansprache nicht verstand, sich mit den Worten entschuldigte: „Je n'étais pas un très habile Grec.“ I. 112.

die Principien der Blutrache umschliessen einen ganzen Criminalcodex) reformiren, ja, es heisst den Gedanken und Gefühlen des Volkes einen andern Gang geben, denn wenn man es recht untersucht, so wird man finden, dass die Hälfte der Sitten und Gewohnheiten, der Denkweise, der Geschichte und des tagtäglichen Thun und Lassens des Volkes in der Blutrache steckt oder doch mit ihr mehr oder weniger verwebt ist. Die Schwierigkeit eines Überganges von der privaten Rache zur öffentlichen Bestrafung wird uns noch klarer, wenn wir erwägen, dass der Bluträcher an seinen Feind selbst Hand anlegen und dieses Recht niemand überlassen will, auch den Staatsbehörden nicht, er will nicht nur die Lust verkosten, den Feind selbst zu vernichten, er hält sich auch in seinem Gewissen dazu für verpflichtet. Moses hat das ganze Gebäude der Criminaljustiz auf Blutrache gegründet.

b) Im Serbien der Könige.

Wie bereits bemerkt wurde, so ward im Serbien der Könige das Verbrechen des Todtschlags als ein öffentliches angesehen und bestraft. Die Strafe dafür hiess *vražda* und bestand in einer ursprünglich vom König, später vom Gesetze bestimmten Summe Geldes. Jenes lesen wir in einer Urkunde von 1321, Stiftung von Gračanica, Monum. 56: *Člověk, koi krade crkvъ i vraždu učini, što reče gospodinъ kralъ. Homo sacrilegus et ille, qui homicidium committit, (solvant), quod dixerit dominus rex.*

Eine bestimmte Summe Geldes als Strafe für Todtschlag wird im Gesetzbuche Stefan Dušan's an zwei Stellen erwähnt:

Ašte ubijetъ vlastelinъ sebra u gradu ili u župê ili u katunu, da plati tisuštu perъ-perъ. Ašte li sebrъ vlastelina ubijetъ, da mu se obê rucê odsêkutъ, i da plati 300 perъ-perъ. Si occiderit nobilis sebrum in urbe vel in župa vel in catuno, solvat mille hyperpyra. Si vero sebrus nobilem occiderit, ambae ei manus abscindantur et solvat trecenta hyperpyra. 81.

Kto nêstъ prišlъ nahvalicomъ po silê i sьtvorilъ ubijstvo, da platitъ 300 perъperъ. Ašte li budetъ prišlъ nahvalicomъ, da mu se obê rucê otsêkutъ. Qui non venit consulto et cogitate vi et fecit homicidium, solvat trecenta hyperpyra. Si vero venerit consulto et cogitate, ambae manus ei abscindantur. 73. Die in 73 und 81 erwähnte Verstümmelung ist wohl griechischen Ursprungs. K. E. Zachariae von Lingenthal, Geschichte 308.

Für den an einem Ragusaner verübten Todtschlag betrug die Geldstrafe 500 Perpern.

Man füge noch folgende drei Stellen hinzu, von denen nur die erste mit dem Todtschlag zusammenhängt, während die beiden anderen zeigen, dass schliesslich unter *vražda* nichts anderes verstanden wurde als die höchste Geldstrafe:

Potъka meždu selъmi 50 perъperъ, a vlahomъ i arbanasomъ 100 perъperъ: a tezi potъke caru polovina a gospodaru polovina, čije bude selo. Pugna inter vicos quinquaginta hyperpyra, sed vlahis et albanis centum hyperpyra: et hujus pugnae (id est mulctae pro pugna) imperatori dimidium et domino dimidium, cujus est vicus. 66.

I ljudi, koi sь vлъhovъstvomъ izimajutъ izъ grobovъ, ta ihъ sьžizutъ, tozi selo da platitъ vraždu, koe tozi učinitъ; i ašte budetъ popъ na to prišlъ, da mu se vъzmetъ popovъstvo. Et homines, qui magicis artibus eximunt e sepulcris (cadavera), et ea comburunt, pagus solvat mulctam pro homicidio, qui id fecerit; et si sacerdos adfuerit, privetur sacerdotio. 20.

Koi se sudie klъnu, tъi oprave onogo po zakonu, i ako se po tomъ opravê obrête obličenie istino u onogo, koga su opravili sudie, da uzъme carъ na têhъ sudiahъ vraždu po tisušta perъperъ. Qui iudices juraverint et absolverint eum (reum) secundum legem, et si post eam absolutionem inventa fuerit accusatio justa illius, quem absolverunt iudices, sumat imperator ab illis iudicibus mulctam (vražda) millenorum hyperpyrorum. 156.

Der Todtschlag gehört vor die Richter:

Za careve (dlъgove) da gredutъ prêdъ sudie: za krъvъ, za vraždu, za tati, za husare i za prêemъ ljudskyj. Propter imperiales (causas) eant ad iudices: propter homicidium, propter mulctam, propter fures, propter piratas et propter plagarios. 91.

Stanъnici vsi carevi da idu prêdъ sudie, što imaju sudъ meždu sobomъ, za vraždu, za gusara, za tata, za krъvъ, za priemъ ljudskij. Pastores omnes imperatorii eant ad iudices, qui habent litem inter se, propter homicidium, propter piratam, propter furem, propter caedem, propter plagarium. 177.

In den Paragraphen 91 und 177 wird ein Unterschied zwischen krv und vražda vorausgesetzt: krv ist Todtschlag, vražda die dafür zu zahlende Busse:

Ako krъvъ učini dêtikъ, da ga poda gospodarъ; ako li ga ne poda, da plati gospodarъ vraždu, kako i Sasi plakjaju. Si homicidium commiserit servus, tradat eum dominus; si vero eum non tradiderit, solvat dominus mulctam, sicuti etiam Saxones solvunt. Monum. 52. 1240—1272.

In einem Vertrag mit den Ragusanern 1240—1272 wird die vražda als vor den Richterstuhl des Königs gehörig bezeichnet. Monum. 52.

Befremdend ist folgende Bestimmung: die Übersetzung des navodъčija durch index ist zweifelhaft:

Za vraždu, kako je zakonъ po srъbъskoj zemli, crъkvi polovina, a navodъčii polovina. Propter homicidium, uti est mos in serbica terra, ecclesiae dimidium et indici dimidium. Dêčan. 63. 134. 1330.

Wenn der serbische Herrscher Bauern einem Kloster schenkte, so befreite er sie von Abgaben und Diensten, natürlich von denjenigen, die ihm zu leisten waren, mit der selbstverständlichen Folge, dass nun diese Abgaben und Dienste dem Kloster zu leisten waren. Hieher gehörte auch die vražda.

Osvobodi gospodstvo mi ljudi odъ vsêhъ rabotъ i podanъkъ velihъ i malihъ i odъ pozoba i odъ psara i odъ desetka žitnoga i vinskoga i pčelnoga i odъ travnine ovčе i žirovnine i odъ sênokosa i odъ ponosa i odъ nametka i odъ gradozidanija i odъ vražde i odъ priselice i odъ kotla. Schenkungsurkunde für das Kloster Russikon auf dem Athos. Tern. 393.

Der Zehent von Getreide, Wein und Bienen gehört nun dem Kloster. Was die vražda, Geldbusse, für den Todtschlag betrifft, so ist das Kloster auch darin Rechtsnachfolger des Königs, ihm gehört demnach die Geldbusse, da sie früher dem Könige gebührte. Man vergleiche damit:

Osvobodi kraljevstvo mi vlahе crъkovъne (es handelt sich um die Vlahen, Hirten, des Klosters Dečani) otъ vsêhъ rabotъ i ponosъ kraljevstva mi. Dečan. 133, wobei auf ponosъ kraljevstva ein Gewicht zu legen ist.

I priloži carъstvo mi dohodъkъ u gorъnjemъ Pilotê, što su davali carъstvu mi, čъbre vina, tozi da daju crkvi. Stefan Dušan's Urkunde von 1348. Bogišić, Pisani zakoni 43.

Die Gerichtsbarkeit wird von Kaiser Stefan Dušan auch über Todtschlag dem Kloster Chilandar übertragen:

Nikto da ne sudi metohii hilaŋdarьskoj ni za jednъ sudъ, ni za zemlju, ni za vražьdu, nъ da sude starci, koihъ posyla svetyj manastirъ, i sudije, koihъ postave. Nemo judicet in metochio Chilandarico in ulla causa, neque de terra, neque de homicidio, sed judicent seniores, quos mittit sanctum monasterium, et judices, quos constituunt. Urkunde Stefan Dušan's. Florin. 75.

Dieselbe Bestimmung über Todtschlag, φόνος, bieten die von Stefan Dušan in griechischer Sprache ausgestellten Urkunden:

Διορίζεται ἡ βασιλεία μου, ἵνα διατηρῆται τὸ Στρυμόνιον χωρίον ὁ Χαντάκη, ἀλλὰ δὲ καὶ ἕτερα πάντα χωρία ἡγούν κτήματα τῆς μονῆς ἀνερόκλητα καὶ ἀδιάσειστα, ἀναπαίτητα καὶ ἐλεύθερα ἀπὸ πασῶν τῶν κατὰ χώραν ἐπερχομένων ἐπηρειῶν τε καὶ δόσεων, ἡγούν τοῦ φόνου, τῆς παρθενοφθορίας etc. Urkunde Stefan Dušan's vom Jahre 1346. Florin. 81.

Εὐεργετῇ ἡ βασιλεία μου τὴν μονὴν τὸ ζευγαράτικιον πάντων τῶν παροίκων καὶ προσκαθημένων ὧν κέκτηται ἐν τοῖς δηλωθεῖσι κτήμασι καὶ μετοχίαις αὐτῆς· τὸ μοδρίον, τὸ μιττάτι . . . καὶ πάντα τὰ ἀπαιτούμενα ἄλλα δημοσιακὰ κεφάλαια, τοῦ φόνου καὶ τῆς εὐρέσεως θησαυροῦ etc. Urkunde Stefan Dušan's vom Jahre 1346. Florin. 83.

Ὅφείλουσι συντηρηθῆναι ἀνώτερα οὐ μόνον τῶν ἄλλων δημοσιακῶν κεφαλαίων καὶ ἀπαιτήσεων καὶ δόσεων, ἀλλὰ καὶ τῆς ἀπαιτήσεως τοῦ ζευγαρευτιτίου (aus -ατικίου), τῆς ὀρεικῆς . . . καὶ πάντων τῶν ἀπαιτούμενων καὶ διδομένων ἐτέρων δημοσιακῶν κεφαλαίων καὶ αὐτοῦ τοῦ ἀβιωτικίου . . . τετοῦ φόνου, τῆς παρθενοφθορίας etc. Urkunde Stefan Dušan's vom Jahre 1346. Florin. 93.

Ἀνώτεροι τῆς ἀπαιτήσεως τοῦ κεφαλαίου τοῦ ζευγ(αρατικίου), τῆς ὀρεικῆς . . . τοῦ ἀέρος καὶ πάντων τῶν ἀπαιτούμενων καὶ διδομένων ἐτέρων δημοσιακῶν κεφαλαίων . . . (πλὴν mit Unrecht vom Herausgeber eingesetzt) φόνου, παρθενοφθορίας etc. Urkunde Stefan Dušan's. Florin. 103.

Φόνος ersetzt das serb. vražьda, bedeutet demnach gleichfalls Geldbusse für Todtschlag. Diese Bedeutung scheint den Byzantologen so seltsam, dass sie es durch φόρος, Grundsteuer, ersetzen möchten: dagegen spricht der schon erwähnte Umstand, dass dafür serb. vražьda steht; dass in vier Urkunden φόνος vorkommt und dass diese vier Urkunden nach den Photographien Sevastianov's herausgegeben sind. Wollte man aus φόρος für das mit der Blutrache zusammenhangende vražьda den Schluss ziehen, im byzantinischen Reiche sei die Blutrache Brauch gewesen, so wäre der Schluss nicht zu rechtfertigen, φόνος steht für vražьda, weil man sich der ältern Bedeutung des letzteren Wortes erinnerte. Die Griechen des Mittelalters kennen die Blutrache nicht, und wenn sie noch in diesem Jahrhundert in der Maina herrschte, so ist sie von der nicht griechischen, slavischen Bevölkerung dorthin gebracht worden.

Mit dieser Bestimmung vergleiche man die Anordnung des Kaisers Andronicus II. aus dem Jahre 1299:

Ἐόνους καὶ ἐλευθέρους ἀνωτέρους πάσης καὶ παντοίας δημοσιακῆς ἐπηρείας καὶ συζητήσεως, ἄνευ τοῦ κεφαλαίου τῆς σιταρκίας, τῆς καστροκτισίας, τῆς ὀρικῆς, τοῦ φόνου καὶ τῆς εὐρέσεως τοῦ θησαυροῦ, ταῦτα γὰρ καὶ μόνον ὀφείλουσιν ἀπαιτεῖσθαι ἐξ αὐτῶν, καθὼς καὶ ἐν πᾶσι κτήμασι καὶ αὐτοῖς τοῖς χρυσοβουλλάτοις ἐστὶ συνήθεια ἀπαιτεῖσθαι ταῦτα ὑπὲρ τῶν κοινῶν δουλιῶν καὶ τῆς κοινῆς χρήσεως. Acta V. 89.

Die ξένοι und die ἐλεύθεροι, die sich auf dem Gute des Georgius Trulenus ansiedeln sollten, sind frei von allen öffentlichen Gaben und Leistungen, mit Ausnahme der in der Urkunde aufgezählten, unter denen sich φόνος befindet: daraus ergibt sich, dass die

nach slavischer Sitte eingeführte Geldstrafe für Todtschlag an den Fiscus zu entrichten ist. Der Unterschied zwischen den Bestimmungen der vorhergehenden Urkunden und der hier angeführten beruht darauf, dass die früheren zu Gunsten eines Klosters ausgestellt waren, während die von 1299 einen Privatmann betrifft.

Die Behauptung, dass neben der dem Fiscus zu entrichtenden Geldbusse der Verletzte oder dessen Verwandte auf eine Busse einen Anspruch hatten, kann bezweifelt werden, da ein solcher Anspruch in den Quellen nirgends erwähnt wird. Dagegen ist zu bemerken, dass die Forderung einer Busse von Seiten des Verletzten oder seiner Sippe eine blosse Privatsache ist, daher im Gesetz mit Recht übergangen wird. Diese Busse wurzelt zu tief im Rechtsbewusstsein des serbischen Volkes, das Gefühl, dass man am Beleidiger oder seiner Familie für das Erlittene Vergeltung üben müsse, ist zu lebendig, als dass man annehmen könnte, es könne je der Anspruch darauf aufgegeben worden sein: musste ja sogar bei Friedensschlüssen ausdrücklich bestimmt werden, dass das im Kriege Vorgefallene keinen Gegenstand der Blutrache bilden soll: *Pravimo i povelivamo, da nitko ne uzmože ni smiti bude uspomenuti ni iskati krvi ni ine osvete ni vražde ni u edno vrime, do koli stoi svitb.* 1405. Friedensvertrag zwischen Stefan Trvtko Tvrtković, König von Bosnien, und Ragusa. Monum. 256. Ähnlich 370. 467.

Der Todtschläger zahlt dem König die Geldbusse und muss sich mit der Sippe des Getödteten abfinden, wobei wieder Geld eine Rolle spielt: *Pars mulctae regi vel civitati, pars ipsi, qui vindicatur, vel propinquis ejus exsolvitur.* Tacitus, Germania 12. Der Christ ist ausserdem den Kirchenstrafen unterworfen.

c) In Dalmatien.

Die ländliche Bevölkerung Dalmatiens war slavisch, nördlich von der Cetina, Cetinja (*Ζεντίνα* bei Constantinus Porphyrogenitus) kroatischen, südlich davon serbischen Stammes. Die Städte waren von Romanen bewohnt. Jene hatten slavisches, diese römisches Recht. Der Kampf zwischen beiden Anschauungen wurde in einigen Städten hinsichtlich des Strafrechtes zu Gunsten des slavischen Rechtes entschieden. Die *vražda* war wie weiter im Osten eine Geldbusse. Schon Lucio spricht sich darüber in folgender Weise aus: *„Tra gli Slavi era in uso di pagar il sangue ovvero vrasda, e ch'anco li medesimi Dalmatini erano soliti di pagar essa vrasda, il medesimo uso col processo di tempo trapassò anco nelle città dalmatine“* 519. Von einer eigentlichen Sühne, *mirenje*, ist in den Städten keine Rede; auf dem Lande ist die Fortdauer dieser Sitte anzunehmen, für den südlichsten Theil nachweisbar. Dass hier auch die Angehörigen des Schuldigen zu leiden hatten, erhellt aus einer dies ausdrücklich ausschliessenden Bestimmung der Statuten von Budua: *„Ordinemo, che se alcun homo facesse vendetta o vurasda, et avesse moglie, non si possa levar cosa nissuna della sua moglie per la vendetta. Et l' homo che facesse la folia, paghi del suo fatto la vendetta, et se non havrà del suo fatto di che pagar, la signoria habbia potestà sopra la sua persona.“* Statuta et leges civitatis Buduae. Cap. CLXXXI.

Aus dem Anfang des vierzehnten Jahrhunderts wird Folgendes gemeldet: In Ragusa war es alter Brauch, dass, wenn ein Ragusaner einen Serben tödtete, der Todtschläger eine Geldbusse, *vražda*, von 500 Perpern bezahlte: dieselbe Strafe traf den Serben, wenn er einen Ragusaner tödtete. Dieser Brauch bestand unangefochten

bis in die zweite Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, als die Venetianer Herren von Ragusa waren. Da wollte der Comes von Ragusa einen Ragusaner, der einen Serben umgebracht hatte, nicht nach dem Herkommen mit der angegebenen Geldbusse belegen, sondern, wie er es für seine Pflicht hielt, ihn nach den Gesetzen des Joannes Teupoli mit dem Tode bestrafen. Damit waren die Bürger der Stadt nicht einverstanden. Es ging nun von Seiten des Comes von Ragusa, Andreas Dauro (Zlat), der ein venetianischer Beamter war, und der an dem Herkommen festhaltenden Stadt an den Dogen von Venedig eine Gesandtschaft ab, *requirendo, quod ei placeret, quod de cetero dicta antiqua consuetudo vrasde servaretur*. Dem Comes und der Stadt wurde vom Dogen aufgetragen an den König von Serbien Uroš Gesandte zu schicken, *et instanter rogare, quod ei placeret justitiam, quae deo et hominibus et toti mundo amabilis est, servare ita, quod si aliquis de suis hominibus interficeret aliquem Racuseum, quod ipsum homicidam mortis supplicio puniret; quod si facere vellet, dominus comes et homines Racusii parati erant facere similem justitiam, si aliquis Racuseus interficeret aliquem Slavum; et si dictus rex non esset contentus et non vellet facere dictam justitiam, scilicet punire mortem pro morte, sed vellet omnino servare dictam consuetudinem vrasde, quod comes et homines Racusii eandem vrasdam et ipsam consuetudinem vrasde servare teneantur et facere dicto domino regi et hominibus Slavoniae*. König Uroš erklärte, *quod in hoc nullo modo assentiret et quod nolebat spargere sanguinem suorum, et volebat sententiarum et tenere antiquam consuetudinem vrasde praedecessorum suorum et suam et quod aliud non faceret aliquo modo, quia hoc etiam firmaverat per sacramentum, et quod Racusei facerent de suis Racuseis, quidquid vellent, sed ipse aliud (non) faceret de suis hominibus nisi secundum consuetudinem vrasde, et haec omnia firmavit sacramento dictis ambassatoribus nostris*. Darauf wurde 1308 ein Gesetz erlassen, durch welches der alte Brauch des Bussezahlens, *vražda*, bestätigt ward. G. Lucio, *Historia di Dalmazia* 514. Pucić, *Spomenici srpski*. Belgrad. 1862. 152. De pena *vrasde* im Liber statutorum civitatis Ragusii cap. 58. 59 des achten Buches. V. Bogišić im Archiv für slavische Philologie II. 585.

Die Angaben von A. v. Reutz, Über den Rechtszustand der dalmatinischen Küstenstädte 391 bis 393, können durch neuere Veröffentlichungen vervollständigt werden.

II. Blutrache bei den Kroaten.

Im Statut von Vinodol aus dem Jahre 1288 ist für die uns hier beschäftigende Frage zweierlei von Belang: das auf die Blutrache hindeutende Wort *vražba* und die active und passive Theilnahme des *pleme*, das hier mit *rod* rechtlich gleichbedeutend ist, an dem Blutgelde, *vražba*. Wer einen Bauer tödtet, zahlt ein Blutgeld von 100 Libre, von denen 50 den Kindern des Getödteten, 50 seinen anderen Verwandten zufallen. Hat sich der Todtschläger geflüchtet, so zahlen, was befremdet, seine (nicht erbenden) Verwandten die Hälfte des Blutgeldes, die andere Hälfte wird von den Erben bezahlt. Wird der Todtschläger ergriffen, bevor das Blutgeld bezahlt ist (der Satz *„vola ako je učinena naprava“* ist mir unklar), so trifft ihn die Blutrache, *mašćeni*, aslov. *mšćenije*, und seine Verwandten sind frei. XXXI. Wer eine der im Statut bezeichneten Personen, wie den *podknežin* usw., tödtet, zahlt das vom knez festgestellte Blutgeld; kann er nicht ergriffen werden, so entrichtet sein Stamm, *pleme*, die eine Hälfte desselben, die andere

Hälfte der Schuldige, d. i. die andere Hälfte wird aus dem Vermögen des Todtschlägers bezahlt. XXIX. XXX. Jagić 43.

Das Statut von Poljica, das im fünfzehnten Jahrhundert redigirt wurde, unterscheidet krv živa und krv mrtva, d. i. Verwundung und Tödtung. 55. 58. 219. 220. Mrtva, puna vražda 117. 159 ist das Blutgeld für eine Tödtung, wobei keine Hinterlist angewandt wurde, und beträgt 240 Libre, während die Verwundung mit der einfachen vražda, 120 Libre, gebüsst wird: ako li bi ga ubio na misti, dužan je dvi vraždi. 65. Auf Meuchelmord ist der Tod gesetzt. Dasselbst.

III. Blutrache bei den Bulgaren.

Das Wort vražda finden wir in dem für die kurz vorher zum Christenthum bekehrten Bulgaren bestimmten, in russischen Quellen erhaltenen Zakonъ sudnyj ljudьmъ im Sinne von Todtschlag. Russkija Dostopamjatnosti II. 138 (181). Polnoe sobranie russkichъ lětopisej V. 69. V. Vasil'evskij, Žurnalъ min. nar. prosv. CXCIX. Otdělъ naukъ. 308. Dieser Zakonъ enthält folgende Bestimmung: O vraždě. Ašče kto vraždu sotvoritъ, Mojsěj poručī (überliefert Mojsěj bo poruci), da idetъ ruka za ruku i noga za nogu (daneben oko za oko, was ursprünglicher sein dürfte), glava za glavu; ašče li sja iskupitъ, to otъ zemlja otženetъ sja. De homicidio. Si quis homicidium commiserit, Moses praecepit, ut eat manus pro manu et pes pro pede (oculus pro oculo), caput pro capite; si vero se redemerit, e terra pellatur. Die Bestimmung des ersten Theiles, nach welcher der Todtschlag mit dem Tode bestraft wird, ist weder slavisch, noch kirchlich: ecclesia non sitit sanguinem, sie stammt, wie ausdrücklich gesagt wird, aus dem mosaischen Recht. Aber auch die Anordnung des zweiten Theiles, nach welcher derjenige, der sich durch Bezahlung des Blutpreises loskauft, verbannt werden soll, ist nicht slavischen Ursprungs: die Slaven kennen eine in der Sitte gegründete Flucht des Todtschlägers aus dem Lande, jedoch keine Verbannung, die im byzantinischen Recht nicht ungewöhnlich ist. K. E. Zachariae von Lingenthal, Geschichte 323. 324.

In einer bulgarischen, altrussisch erhaltenen Übersetzung des νόμος γεωργικός entspricht vražda dem griech. ἄμυνα ἐχθρῶν: Ašče kto vъ gumno ili vъ stogy vъveržetъ ognъ, mъščaja vražbu (daneben vraždu), ognemъ sžženъ budetъ. Οἱ ἐν ἄλῳνι ἢ ἐν θημωνίαις βάλλοντες πῶρ πρὸς ἄμυναν ἐχθρῶν πυρίκαυστοι γινέσθωσαν. Pavlovъ 33. 56.

Dass die Responsa des Papstes Nicolaus I. (858—867), welche dem Caren der damals noch nicht mit den Slaven verschmolzenen türkischen Bulgaren 866 geschickt wurden und in denen unter den venerandae leges C. XXVI. die römischen Gesetze zu verstehen sind, irgend welche Wirkung gehabt haben, ist sehr unwahrscheinlich. V. Bogišić, Pisani Zakoni 11. Sicher haben die Bulgaren die auf den Todtschlag angedrohten Strafen nicht angenommen.

Während weder der Zakonъ sudnyj, noch die Responsa Nicolai I. uns irgend eine Einsicht in die Behandlung des Todtschlags in Bulgarien gewähren, ersehen wir aus einer aus der Zeit zwischen 1259 und 1278 stammenden Urkunde, dass in Bulgarien auf den Todtschlag eine Geldstrafe gesetzt war: Vražda, razboj i konska kražda (wohl nicht vražda) da si vъzima crъkva na svoihъ si ljudehъ, i tije vraždy da se ne vziaaтъ na selêhъ, razvê na iscihъ i to sadowъ. P. J. Šafařík, Památky. Okazki 23—27. Die Strafe für Todtschlag und Raub, vražda, haben die Grundholden einer Kirche dieser zu ent-

richten: diese Strafen haben jedoch nur die Schuldigen, isci, sing. istьсь, zu bezahlen, nicht die Dörfer, und zwar nach dem Ausspruch des Richters, sądomь. Für konska vražda ist wohl konska kražda zu lesen.

In einem bulgarischen Märchen heisst es, das Gesetz schreibe vor, dass dem Sohn (als Blutgeld) so viel Gold zu zahlen sei, als der Kopf seines erschlagenen Vaters wiegt: „Kolku težit gla'a-ta na zaklanijo-t čo'ek, tolku zlato da mu se dait na davadžija-ta sin'." Šapkarev. Ähnliches findet sich in der deutschen Sage: König Karl er bietet sich dem Haimon seinen erschlagenen Vetter Hugo neunmal mit Gold aufzuwiegen. Hernach als Reinolt des Kaisers eigenen Sohn Ludwig getödtet hat, bietet er an ihn neunmal in Gold zu zahlen, einen goldenen Mann, so gross als Ludwig gewesen, machen zu lassen usw. J. Grimm in Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft I. 328. Vergl. II. 137. Man vergleiche damit Leges bajuv. I. 1. 11: Si quis episcopum occiderit, fiat tunica plumbea secundum statum ejus, et quid ipsa pensaverit, auri tantum donet, qui eum occiderit. Nach der Edda büssen Odin und seine Begleiter den Tod des in eine Otter verwandelten Otr dadurch, dass sie sein Fell ganz mit ‚rothem Golde‘ ausfüllen und umhüllen. Grimm 671. Mehreres bei Tobien 79.

IV. Blutrache bei den Čechen.

Čech, der sagenhafte Stammvater des čechischen Volkes, der ‚mit seinem Geleite in unbestimmter Zeitferne über drei Ströme‘ nach Böhmen kam, verlor, wie die unter Dalemil's Namen bekannte Chronik zu erzählen weiss, eines Todtschlags wegen sein Land: „V srbském jazyku jest země, jiežto Charvaty jest jmě. V tej zemi bieše lech, jemužto jmě bieše Čech. Ten mužobojstva sě dočini, pro něž svú zemiú provini' (Dalemil I. 6.), wobei an Blutrache zu denken ist, die ihn aus der Heimat trieb. Man beachte auch folgende Stelle: „Přietelé Zdeslava (od žida zabitého) pomstichu, i proň mnoho židův zbichu; král ty všěcky chtieše zbíti, i musichu z země jíti, pak milosti dobychu, i s židy sě umluvichu.“ Wenn es in den Zusätzen LXXXVII. 184. zu Dalemil heisst: „Rudolfovici sě jím (den Věňkovic) na milost dachu“ CVII. 225, so ist Blutrache vorauszusetzen.

Die Kämpfe der Vršovic und der Přemyslovec zu Anfang des zwölften Jahrhunderts, die mit der Vernichtung der ersteren endeten, Dalemil LVI. 115, haben wohl den gleichen Ursprung gehabt. H. Jireček, Slovanské právo I. 171. II. 250. Gegen Ende des zwölften, noch mehr im Laufe des dreizehnten Jahrhunderts erstarkt mit dem Eindringen des deutschen Rechtes die Staatsgewalt und die Blutrache wird gemildert: Quicumque nobilis vel rusticus occiderit aliquem, ducentos denarios solvat curiae, et alias recedat et quaerat gratiam, et uxor sua in pace sedeat et indempnis. Statuta Ducis Ottonis §. 17. Daraus ergibt sich, dass auf Todtschlag die Strafe von 200 der Curia, Kammer, zu zahlenden Denaren gesetzt war; dass der Todtschläger aus dem Orte der That fliehen musste: alias recedat, was jedoch nicht als Strafe der Verbannung aufzufassen ist; dass er verpflichtet war, sich mit der Sippe des Verletzten auszusöhnen: gratiam (wohl milost) quaerat; und dass sein Weib nicht behelligt und zu keinerlei Ersatz verpflichtet war: in pace sedeat et indempnis. In den Fällen, in denen eine Aussöhnung der Parteien nicht zu Stande kam, konnte von Seiten des Verletzten oder seiner Sippe der Rechtsgang gewählt werden. Wenn sich der des Mordes Beschuldigte

trotz gerichtlicher Ladung nicht stellt und sich trotz Aufforderung mit den Verwandten des Erschlagenen nicht vergleicht, so ist er der Blutrache derselben preisgegeben: der Rächer tödtet ihn und schleppt den Leichnam unter den Galgen: Quibus monitionibus praemissis et ipsis octodecim septimanis transactis, idem actor, ubicunque eundem citatum repererit, capere et interficere potest cum auxilio cujuscunque, et sic interfectum tibiis ejus perforatis ligatumque per pedes ejus ad caudam equi, in nullo eo penitus spoliato, ad popravam pragensem justitiariam vel patibulum deducet, hoc beneficiariis pragensibus notificando et bedallo terrae ostendendo eundem. Ordo judicii terrae, XIV. Jahrhundert, vor 1350. Archiv český II. 92. H. Jireček, Codex juris bohemicus II. 2. 313. Kohler, Shakespeare 147. Si quis in bonis episcopi vel ecclesiae pragensis homicidium praesumpserit perpetrare et homicida evaserit, consanguinei interfecti reum jure terrae perquirant, ita tamen, quod homines ecclesiae et episcopatus conserventur indempnes. Privilegium ecclesiasticorum. 1222.

In den Decreta Brecislai I. 1039 findet sich folgende Stelle: Qui homicidiis infamantur, archipresbyter comiti illius civitatis nomina eorum ascribat et comes eos conveniat, et si sunt rebelles, in carcerem redigat, donec aut poenitentiam dignam agant, aut, si negant, ignito ferro sive adjurata aqua, utrum culpabiles sunt, examinentur. Die Bestimmung bezieht sich auf die Synodal- oder Sendgerichte. Frauenstädt, Blutrache 112. 116.

Das Blutgeld, odklad hlavy, compositio capitis, dessen Zahlung vom Staate begünstigt wurde, hieng vom Übereinkommen der Parteien ab; im Rechtswege betrug es in Mähren nach der Kniha Tovačovská für eine Herrenstandsperson 500 Mark Silber, 500 Pfund Wachs (für Kirchen), 500 Seelenmessen und 50 Stück groben Tuchs (für Arme); für eine rittermässige Person 50 Mark Silber, 50 Pfund Wachs, 50 Messen und 15 Stück Tuch; für einen Bauer 5 Mark Silber, 5 Pfund Wachs, 5 Messen und 1 Stück Tuch: Stück für postav, d. i. 26 Ellen. V. Brandl, Glossarium: odklad. Konnte der Todtschläger das Blutgeld nicht aufbringen, so hatte die Sippe des Verletzten das Recht ihn zu tödten oder von der Behörde hinrichten zu lassen, was indessen, wie es scheint, aus einer in Polen geltenden Bestimmung erschlossen ist. Für Böhmen scheint die Höhe des Blutgeldes nirgends angegeben zu sein.

Der Anhang bringt čechische Sühnen, und zwar drei in čechischer, eine in deutscher Sprache.

V. Blutrache bei den Polen.

Während in Böhmen und Mähren gegen Ende des zwölften Jahrhunderts kein Fall der Blutrache nachweisbar ist, indem der Todtschlag mit einer Geldbusse bestraft und von dem Schuldigen gefordert wurde, dass er auf einige Zeit seine Heimat verlasse und sich mit den Verletzten aussöhne, finden wir in den ältesten Gerichtsprotokollen, księgi sądowe, Polens noch am Ende des vierzehnten Jahrhunderts, ja sogar noch in der nächstfolgenden Zeit Fälle, in denen ganze Geschlechter einander wegen Todtschlags jahrelang befehden. Ein solcher Fall ereignete sich im Jahre 1396, indem die adeligen Familien Kamionczykowie und Lubiczowie wegen eines Todtschlags in eine erst im Jahre 1400 beendete Fehde, guerra, walka, geriethen. Diese Fehden beschränkten sich nicht auf die Adelsfamilien, sie werden auch in der unterthänigen Bauernschaft geschichtlich bezeugt. Pawiński 15. Den Unterschied zwischen Böhmen und Mähren einer- und Polen anderseits begründet die Schwäche der Regierung und der übermüthige Trotz der

polnischen Adelsgeschlechter, deren Wahlspruch lautete: *Malo turbulentam libertatem quam quietum servitium*, welcher erkennen lässt, dass sie nur das eine oder das andere für möglich hielten und sich nur der Gewalt beugten.

In Masovien, na Mazowszu, wurde der Todtschlag mit dem Namen des Thäters am Thatorte dreimal ausgerufen, *laudum terrae, laudum antiquum* (*laudum* nach dem polnischen *uchwała*, Beschluss), worauf sich der Todtschläger auf ein Jahr und sechs Wochen aus dem Lande entfernen musste: nur während dieser Zeit konnte die Blutrache vollstreckt werden. Dadurch wurde, wie man meint, der Friede im Lande gewahrt und die Blutrache zeitlich beschränkt: die Erbitterung der Verletzten konnte sich mildern.kehrte der Schuldige in seine Heimat zurück, so trachtete er durch die Sühne, durch Bezahlung des Blutgeldes und Leistung der Abbitte, die Verzeihung der Verwandten des Getödteten zu erlangen: gelang ihm dies nicht, so erwartete ihn die Strenge des Gerichtes und die Verfolgung der Verwandtschaft des Getödteten, deren Ziel nun nicht seine Person, sondern sein Vermögen war. R. Hube, Wroźda 10. Pawiński 24. Wie durch die Flucht des Todtschlägers der Friede im Lande gewahrt werden konnte, ist nicht einzusehen, da in dem Falle, wo der Flüchtige ausser seiner Heimat der Blutrache zum Opfer fiel, der Kampf der Sippen in dem Lande ebenso entbrennen konnte, als wenn er in seiner Heimat wäre getödtet worden.

Der Vergleich, *układ polubowny*, wurde in die *księga ziemska* eingetragen. R. Hube, Wroźda 16. Derselben Sitte begegnen wir in Schlesien. Frauenstädt, Blutrache 181.

Das Blutgeld, ursprünglich vom Übereinkommen der Parteien abhängig, wurde durch das Statut vom Jahre 1390 festgestellt: darnach betrug es für einen von einem *ślachcie*, *nobilis*, oder einem *włodyka*, *miles*, getödteten *ślachcie* 48, für einen *włodyka* 20 Schock Groschen; in beiden Fällen musste noch die Abbitte geleistet werden. Erscheint der Schuldige nicht vor dem Fürsten oder weigert er sich das Blutgeld zu bezahlen, so können die Gegner auf sein Vermögen greifen, und der Fürst kann gegen ihn nach seinem Ermessen vorgehen.

Die Blutrache ward dadurch nicht abgeschafft. Den Todesstoss versetzte der uralten Sitte Kasimir (Kazimierz Jagiellończyk) im fünfzehnten Jahrhundert durch das Gesetz, der Todtschläger sei mit einer Kerkerhaft von einem Jahr und sechs Wochen zu bestrafen und habe nach ausgestandener Haft das höhere Blutgeld zu entrichten. Wenn auch das Gesetz nur drei Jahre gelten sollte, so war dadurch doch dem Principe, der Todtschlag unterliege der Bestrafung durch den Staat, Ausdruck gegeben. Der Vergleich mit der verletzten Sippe befreite nicht von der Freiheitsstrafe: *Neque quoquomodo turris correctionem evadant, etiamsi cum amicis occisi concordiam inierint*. Pawiński 62.

VI. Blutrache bei den Russen.

I. In dem von Nestor unter dem Jahre 6420 (912) mitgetheilten Vertrage der Russen und Griechen heisst es: *Ašče (къто) ubijetъ Krestijanina Rusinъ ili Krestijaninъ Rusina, da umretъ, ideže ašče sъtvoritъ ubijstvo; ašče li ubêžitъ sъtvorivyj ubijstvo, ašče jestъ imovitъ, da častъ jeho, sirêčъ ježe jeho budetъ, po zakonu da vъzъmetъ bližnij ubijenago; a iže ubivšago imetъ, tolicêmbže pribudetъ po zakonu; ašče li jestъ neimovitъ sъtvorivyj ubijstvo i ubêžavъ, da deržitъ sja tjaža, donъdeže obrjaščetъ sja, jako da umretъ. Si occiderit Christianum (Graecum) Russus aut Christianus Russum, moriatur, ubicunque*

homicidium fecerit; si vero aufugerit homicida, si est satis dives, fortunas ejus, id est, quae ejus sunt, secundum legem sumat propinquus interfecti; qui vero homicidam ceperit, tantundem ei obveniet secundum legem (der Text von qui vero an ist im Original nicht sicher, die Bestimmung unklar: das Gesetz kann nur ein griechisches sein); si vero est pauper homicida et aufugerit, permaneat causa, (et) quando inventus fuerit, tum moriatur. Nestor Caput XXII meiner Ausgabe. Die hier für Todtschlag angedrohte Todesstrafe ist weder slavisches, noch, was hier massgebend ist, skandinavisches, sondern griechisches Recht. Offenbar soll die Hinrichtung des Todtschlägers in Griechenland vom Staate vollzogen werden, was in Russland im zehnten Jahrhundert kaum möglich war. Ewers 139 meint: ‚Nach griechischem Recht durch Richterspruch, nach dem russischen durch die Privatrache der Verwandten‘, und fügt 143 hinzu: ‚an deren Stelle, wo sie fehlten, im Verhältniss zu fremden Völkern, auch wohl die Landsleute, d. h. die entfernteren Stammgenossen, treten konnten‘. Tobien 130. Nach Novgoroder Recht wurde der Todtschläger den Verwandten des Erschlagenen zur Tödtung überliefert. Dahlmann, Geschichte von Dänemark I. 159. Vergl. Frauenstädt, Todtschlagsühne 11.

II. Der bei Nestor unter dem Jahre 6452 (944) erhaltene Vertrag der Russen und Griechen bietet die folgende Bestimmung: Аще убijеть Крестijанинъ Русина или Русинъ Крестijанина, i da deržimъ budеть сѣтворивъ убijство отъ ближнихъ убijenago, da убijуть i; аще ли ускоитъ сѣтворивъ uboj i убѣжитъ, аще budеть имovitъ, da вѣзмуть имѣние jeho ближнии убijenago; аще ли jestъ neimovitъ i ускоитъ же, da iščjуть jeho, donъdeže obrjaščetъ sja; аще li obrjaščetъ sja, da убijenъ budеть. Si occiderit Christianus (Graecus) Russum vel Russus Christianum, et tenetur homicida a propinquis interfecti, occidant eum; si vero aufugerit homicida et capi non potuerit, si est satis dives, sumant fortunas ejus propinqui interfecti; si vero est pauper et aufugerit, quaerant eum, donec inveniatur; si inventus fuerit, interficiatur. Nestor Caput XXVII meiner Ausgabe. Das im Vertrage von 912 dunkel Gebliebene wird hier nicht aufgeklärt. Das im ältern Übereinkommen hinsichtlich der Execution in Griechenland durch die öffentliche Behörde Festgesetzte ist hier als in Russland unausführbar fallen gelassen und den Verwandten des Getödteten das Recht eingeräumt worden, an dem Todtschläger Rache zu üben. Wie in Griechenland, wo die Blutrache unbekannt war, die Verwandten des Getödteten mit dem Todtschläger verfahren, ist allerdings schwer zu sagen. Wer übrigens die Verhältnisse genauer erwägt, wird leicht zur Überzeugung gelangen, dass diese Vertragsbestimmungen kaum je zur Geltung gelangten. Vergl. Špilevskij, Sojuzъ 58. 135.

Für die Lehre von der Blutrache in Russland sind beide Verträge ohne Bedeutung.

III. Nestor bietet die folgende Stelle: Живjaše Vladimêrъ вѣ Strasê božii. I umnožiša sja razbojeve, i rêša episkupi Vladimêru: se, umnožiša sja razbojnici, po čъto ne kazniši ihъ? Onъ же reče imъ: boju sja grêha.¹ Oni же rêša jemu: ty postavlenъ jesi otъ boga na kazнь zlymъ a dobrymъ na milovanije, dostoitъ ti kazniti razbojnika, a съ ispytomъ. Vladimêrъ же otvergъ viry nača kazniti razbojnyky. I rêša episkupi i starъci: ratъ mnoga, a ježe vira, to na oružihъ i na konihъ budi. I reče Vladimêrъ: tako budi. I živjaše Vladimêrъ po ustrojeniju otъnju i dědnju. Vivebat Vladimêrus in timore dei. Et multiplicata sunt homi-

¹ Bei vielen süd-arabischen Stämmen ist noch jetzt der Sultan nur oberster Kriegsherr, darf keine Justiz ausüben, sondern muss alle Criminalfälle der traditionellen Regelung nach den Gesetzen der Blutrache überlassen. Fr. v. Maltzan, Reisen in Arabien. Braunschweig. 1873. I.

cidia, et dixerunt episcopi Vladimêro: ecce, multiplicati sunt homicidae, cur non punis eos? Ille vero dixit eis: timeo peccatum. Illi vero dixerunt ei: tu constitutus es a deo, ut punias malos et ut diligas bonos, oportet te punire homicidam, sed cum inquisitione. Vladimêrus vero sublati compositionibus coepit punire homicidas. Et dixerunt episcopi et seniores: bella multa, at si compositio permansura est, in armis et in equis fiat. Et dixit Vladimêrus: ita fiat. Et vivebat Vladimêrus secundum institutionem patris et avi. Caput XLV meiner Ausgabe. Aus dieser Stelle Nestor's ergibt sich Folgendes: Auf den Todtschlag war im zehnten Jahrhundert eine Geldstrafe gesetzt, die wie das an die Verwandten des Getödteten zu entrichtende Blutgeld *vira* genannt wurde. Mit griechischen Gesetzen vertraute Bischöfe, meistens wohl Griechen, verlangen, entsprechend den Lehren des Evangeliums, von Vladimêr, dass er das Blutgeld aufhebe und die Todtschläger kraft seines fürstlichen Amtes bestrafe. Vladimêr erblickt in der Abschaffung der alten Sitte eine Sünde, und weigert sich auf das Begehren der Bischöfe einzugehen. Die Bischöfe erinnern nun den Fürsten daran, dass er von Gott eingesetzt sei, die Bösen zu strafen und die Guten zu lieben. Es wird nun die Geldstrafe, *vira*, aufgehoben, und Vladimêr fängt an, die Todtschläger an Leib und Leben zu strafen. Was nun folgt, ist doppelter Deutung fähig. Nach der Ansicht der meisten bisherigen Erklärer (Erben, Солоневъ, Leger) sagen die Bischöfe und die Alten: Es gibt viele Fehden, möge die *vira* fortbestehen, jedoch zur Beschaffung von Waffen und Pferden für die Kriege verwendet werden. Nach einer mir wahrscheinlicheren Deutung, die übrigens schon Ewers 213 für richtig hielt, sagen die Bischöfe und die Alten: Die Kämpfe der Sippen unter einander, *ratъ*, mehren sich, die Abschaffung der *vira* stellt sich als unmöglich dar, sie möge nun fortbestehen; damit sie jedoch den Schuldigen empfindlich treffe, sei sie in Waffen und Pferden (*na oružihъ i na konihъ*, nicht *na oružija i na konja*) zu entrichten, nicht etwa in Marderfellen (*kuny*) und ähnlichem. Dass Vladimêr die *vira* festsetzt, wird wohl nicht auffallen, sie soll ja eine Strafe sein und an den Fiscus entrichtet werden. Gegen die erste Erklärung ist einzuwenden, dass Geldwirthschaft im äussersten Osten Europa's im zehnten Jahrhundert kaum angenommen werden kann: Pferde hatte man übrigens selbst, brauchte sie nicht zu kaufen wie in unserm Jahrhundert, und Waffenfabriken werden den Russen wohl kaum erreichbar gewesen sein.

Auch diese Stelle gewährt über die Geschichte der Blutrache bei den Russen keinen vollkommen sichern Aufschluss. Als wahrscheinlich kann gelten, dass Vladimêr die Strafe des alten Volksrechtes für Mord, die Blutrache und das Wergeld, abgeschafft und die Criminalstrafe eingeführt habe, bald aber wieder zu dem alten Volksrechte zurückgekehrt sei, welches erst durch Jaroslavs Söhne abgeändert worden ist, in der ältesten *Pravda* aber noch volle Bestätigung gefunden hat. Tobien 197.

Es ist nicht, wie man meint, Blutrache, sondern Mord, wenn Vladimêr seinen Bruder Jaropolk, der Oleg's Tod verschuldet haben soll, durch Varjager umbringen lässt: (*Jaropolkъ*) *polêze vъ dvъri, podъjasta i dva Varjaga mъči podъ pazusê, Bludъ že zatvori dvъri, i ne da po nemъ iti svoimъ, i tako ubijenъ bystъ Jaropolkъ*. Nestor Caput XXXVII. XXXVIII meiner Ausgabe.

IV. a) Aus der Russkaja *Pravda* von Jaroslavъ Volodimêričъ 1018—1054. *Sudъ Jaroslavъ Volodimêričъ. Aže ubijetъ mužъ muža, to mъstiti bratu brata ljubo otcju li synu ljubo bratučadu li sestrinu synovi. Ašče li ne budetъ kto ego mъstja, to položiti za golovu 80 grivenъ, ašče budetъ knjažъ mužъ ili tiunъ knjažъ; ašče li budetъ rusinъ ili gridinъ*

ljubo kupecъ ljubo jabetnikъ ljubo tiunъ bojareskъ ljubo mečnikъ ljubo izgoj li slovêninъ, to 40 grivenъ položiti za нь. Judicium Jaroslavi, filii Vladimêri. Si interfecerit vir virum, ulciscatur frater fratrem vel pater vel filius vel fratris filius vel sororis filius. Si vero nemo est, qui eum ulciscatur, solvendae sunt pro capite octoginta grivnae, si est principis vir vel tiunus principis; si vero est russus vel satelles principis vel mercator vel jabetnikъ vel tiunus boljari vel mečnikъ vel izgoj vel slovenus, quadraginta grivnae solvendae sunt. Russkaja Pravda. Spisokъ troickij 1. H. Jireček, Svod 17. An dem Text des Spisokъ troickij sind folgende Veränderungen vorgenommen worden: *sestrinu synovi* mit dem Spisokъ akademičeskij für *bratnju synovi*, das mit dem vorhergehenden *bratučadu* gleichbedeutend ist. *tiunъ knjažъ* für *tiuna knjaža*, da man wohl nicht an *mužъ tiuna knjaža* denken wird. *gridinъ* aus dem Spisokъ akademičeskij für *gridъ*: dieses ist ein Collectivum, Leibwache. Zwischen *kupecъ* (*kupčina*) und *mečnikъ* steht im Spisokъ akademičeskij *jabetnikъ*, das nach *kupecъ* in den Text aufgenommen ist.

Es möge hier die allerdings in einigen Fällen bloß hypothetische Erklärung einiger altrussischen Ausdrücke Platz finden: *grivna* slav., *litra* griech., ein nach Zeit und Ort wechselndes Gewicht edlen Metalls. P. Mroček-Drozdovskij, Izslêdovanija o Russkoj Pravdê. Vypuskъ I. 52. *izgoj* exlex, utlagatus, outlaw. Zöpfl 3. 407. communis pacis expers. Die Stelle zeigt, dass die Bedeutungen des russischen *izgoj* und des deutschen ‚friedelos‘ nicht zusammenfallen, da ja hier das Leben des *izgoj* durch eine Geldstrafe geschützt wird. Kalačovъ erklärt *izgoj* durch ‚der aus seinem Stande, soslovie, Ausgetretene‘, Solovъevъ durch ‚čelovêkъ počemu-libo ne moguščij ostatъ sja vъ prežnemъ svoemъ sostojanii i ne primknuvšij ešče ni kъ kakomu novomu‘. Špilevskij, Sojuzъ 46. *jabetnikъ* Art Beamter, činovnikъ. *knjažъ mužъ* im Dienste des Fürsten stehender Mann. *mečnikъ* wird als eine Art Beamter erklärt. *mužъ* nicht einfach durch ‚Mann‘ zu übersetzen. *slovêninъ*: man merke die rechtliche Gleichheit des *slovêninъ* mit *rusinъ*, die noch nicht mit einander verschmolzen waren. *tiunъ* wird durch den allgemeinen Ausdruck ‚Beamter‘ erklärt: man unterscheidet *tiunъ knjažъ* und *tiunъ bojareskъ*. Vergl. P. Mroček-Drozdovskij, Izslêdovanija o Russkoj Pravdê II. 274. Der Unterschied zwischen *jabetnikъ*, *mečnikъ* und *tiunъ* ist nicht gefunden.

b) Po Jaroslavê že paki sovкупivše sja synove ego, Isjaslavъ, Svjatoslavъ, Vsevolodъ, i mužъ ihъ, Kosnjačko, Perenêgъ, Nikiforъ, i otložiša ubijenie za golovu, no kunami sja vykupati: a ino vse, jakože Jaroslavъ sudilъ, takože i synove jego ustaviša. Post Jaroslavum iterum congregati filii ejus, Izjaslavъ, Svjatoslavъ, Vsevolodъ, et homines eorum, Kosnjačko, Perenêgъ, Nikiforъ, sustulerunt caedem pro homicidio, et (instituerunt) compositionem per pecuniam: reliqua omnia, sicuti Jaroslavъ judicaverat, constituerunt. Russkaja Pravda. Spisokъ troickij 2. H. Jireček, Svod 17.

V. A ože ubjūtъ Novgorodca posla za moremъ ili nêmeckyj posolъ Novê Gorodê, to za tu golovu 20 grivenъ serebra. Si occiderint novgorodensem legatum trans mare (in Germania) vel germanicum legatum in Novgorod, pro homicidio viginti grivnae argenti. Pravda Nova Goroda sъ Nêmci 1189. 1199.

Die Verträge der Russen und Griechen belehren uns über die Blutrache bei den Russen ebensowenig wie die oben angeführte Stelle über Vladimêr. Aus der Russkaja Pravda ergibt sich, dass im zehnten Jahrhundert bei den Russen die Blutrache, мѣстъ, Geltung hatte, dass sie durch das angeführte Gesetz auf die darin genannten Verwandten

des Getödteten beschränkt wurde;¹ in demselben Gesetze wird festgestellt, dass, wenn der Getödtete keinen Verwandten hat, der zur Blutrache berechtigt, wohl nicht verpflichtet wäre, nach dem Stande des Getödteten eine grössere oder geringere Summe als Geldstrafe zu entrichten ist, welche, allerdings uneigentlich, bei Nestor vira genannt wird.² Jaroslav's Söhne hoben die Blutrache auch in jenen Fällen auf, in denen sie der Vater hatte gelten lassen. Der Todtschlag wurde mit einer Geldstrafe gebüsst: wann diese durch Strafen an Leib und Leben abgelöst wurde, dies zu untersuchen ist nicht Aufgabe dieser Abhandlung; es sei jedoch bemerkt, dass der Sudebnik von 1497 nur öffentliche, auf Geheiss des Fürsten oder seiner Behörden zu vollstreckende Criminalstrafen kennt. Tobien 76.³

Keine Blutrache bei den früh unter deutsche Herrschaft gerathenen Slaven.

Es ist im Vorstehenden von der Blutrache bei den Serben, Kroaten, Bulgaren, Čechen, Polen und Russen gehandelt worden, und die Reihe käme nun an die Slovenen und überhaupt diejenigen Slaven, die früh unter die Herrschaft der Deutschen geriethen. Bei diesen Slaven, denen jetzt für den Begriff ‚Blutrache‘ selbst das Wort fehlt, ist das Dasein derselben in uralter Zeit anzunehmen, das Vorhandensein dieser Institution bei diesen Völkern jedoch historisch unnachweisbar. Die Blutrache muss demnach hier früh geschwunden sein. Als Grund dieser Erscheinung betrachten wir die durch die Einwanderung von Deutschen herbeigeführte Lockerung und schliessliche Auflösung des Sippenverbandes unter den Slaven, ohne den an Blutrache nicht zu denken ist; am erfolgreichsten erwies sich jedoch in dieser Hinsicht die Macht der meistens deutschen Fürsten, die bei den Slaven so wie bei den deutschen Ansiedlern ein in romanischen Anschauungen wurzelndes Recht einführten, das ihnen bei ihren Stammgenossen in deutschen Ländern einzuführen nicht gelingen wollte. Dieses den Fürsten so günstige Recht wurde auch von slavischen Herrschern den einheimischen Institutionen vorgezogen: dadurch wurde die Todesstrafe in Privatdelikten den Slaven bekannt. Lehrreich ist in dieser Hinsicht die Geschichte Polens: die einheimische Bevölkerung hatte die alten slavischen Institutionen, daher auch die Blutrache; den deutschen Ansiedlungen wurde deutsches Recht verliehen und dadurch im System des Strafrechtes eine grosse Veränderung hervorgerufen. Die Colonien wurden den Gerichten des Landes entzogen und bedeutendere Übertretungen wurden nach deutschem Recht mit dem Tode und Leibesstrafen, nur die minder bedeutenden mit Geldstrafen bedroht. Im Laufe der Zeit wurden dergleichen Privilegien auch polnischen Corporationen verliehen, so im Jahre

¹ Die Stelle wird von einigen dahin erklärt, dass die Angeführten zunächst, jedoch nicht ausschliesslich zur Rache berechtigt waren. Špilevskij, Sojuz 59. 63. Für die Beschränkung des Racherechtes spricht die sichtbare Tendenz, die Blutrache aufzuheben. Man erinnere sich hiebei, dass nach deutschem Rechte nur die väterliche Sippe nebst der Ehefrau des Entleibten das Recht zur gerichtlichen Verfolgung des Todtschlägers besass. Frauenstädt, Die Todtschlagsühne 11.

² Nach Ewers 275 scheint aus dem Ganzen klar, dass der Ersatz (die Geldstrafe) demjenigen zukam, der durch den Todtschlag verloren hatte, also der Familie oder dem Herrn des Erschlagenen: noch sei keine Spur davon, dass diesen Ersatz zu der Zeit schon der Fürst empfing. Dagegen ist zu bemerken, dass der Geldbetrag dann zu entrichten ist, wenn sich kein Rächer fand, dass es ferner unglaublich ist, dass die Familie des izgoj einen Ersatz empfangen hätte. Dass bei Nestor, Caput XLV, unter vira eine dem Fiscus zu entrichtende Summe, daher eine Geldstrafe zu verstehen ist, kann nicht bezweifelt werden. Špilevskij, Sojuz 137. 140. 144.

³ Die Stelle: vražboju za vorožestvo sč nimi Litvu zanja (Polnoe sobranie russkich lëtopisej II. 187) ist mir dunkel.

1296 dem Kloster Lubiń. R. Hube, Prawo polskie 171.¹ Was hier von Slovenen, Sorben usw. gesagt wird, gilt auch von den Preussen, Litauern und Letten.

Ältestes Zeugniß für die Blutrache bei den Slaven.

Aus dem bisher Dargelegten ergibt sich, dass die Blutrache bei den Slaven uralt ist. Das älteste Zeugniß für dieselbe ist man geneigt in dem Werke des Kaisers Mauricius 582—605 Στρατηγικόν zu suchen. Die Stelle, auf die man sich beruft, lautet wie folgt: Εἰσὶ δὲ (τὰ ἔθνη τῶν Σκλάβων καὶ Ἀντῶν) τοῖς ἐπιξενουμένοις αὐτοῖς ἡπιοί, καὶ φιλοφρονούμενοι αὐτοὺς διασώζουσιν ἐκ τόπου εἰς τόπον, οὗ ἂν δέωνται, ὥς, εἴ γὰρ δι' ἀμέλειαν τοῦ ὑποδεχομένου συμβῇ τὸν ξένον βλαβῆναι, πόλεμον κινεῖ κατ' αὐτὸν ὁ τοῦτον παραθέμενος, σέβας ἡγούμενος τὴν τοῦ ξένου ἐκδίκησιν. Libri XI. caput V. pag. 272.

Als historisches Zeugniß für die Blutrache kann die Stelle nur dann angeführt werden, wenn man ihr folgenden Sinn zuschreibt: die Völker der Slaven (Slovenen) und Anten sind gegen die in ihr Land kommenden Fremden freundlich gesinnt und sorgen dafür, dass sie von Ort zu Ort wohlbehalten dahin gelangen, wohin sie zu kommen wünschen, so zwar, dass, wenn der Fremde durch die Sorglosigkeit desjenigen, der ihn übernommen, ὁ ὑποδεχόμενος, geschädigt, verletzt wird, βλαβῆναι, den Schuldigen derjenige, der ihm den Gast anvertraut hat, ὁ παραθέμενος (nicht vicinus, wie das griechische Wort übersetzt wird), angreift, πόλεμον κινεῖ, indem er es für seine religiöse Pflicht hält, σέβας ἡγούμενος, den Gast zu rächen, ἢ τοῦ ξένου ἐκδίκησις. Dieser Sinn kommt nach meiner Ansicht der Stelle zu. Der Grieche des sechsten Jahrhunderts hat die ihm fremde slavische Sitte so genau beschrieben, als es ihm nur möglich war. Die Verletzung eines Fremden, der von einem Einheimischen aufgenommen, sein Gast geworden, ist bei jenen Serben, die an der Blutrache festhalten, ebenso Gegenstand der Blutrache wie die Beleidigung eines Verwandten. Dasselbe gilt von den Albanesen. Das von Mauricius vorausgesetzte Verhältniss ist complicirt, indem der Fremde von demjenigen, der ihn beim ersten Betreten des Landes aufgenommen, einem Stammgenossen übergeben wird: der erste Gastfreund rächt den Fremden am zweiten, durch dessen Schuld der Fremde Schaden gelitten. Ivaniševъ 31.

Die trojischen Helden rächen den Gastfreund mit gewaltigem Zorne:

τοῦ (Μηριόνης) δὲ Πάρις μάλα θυμὸν ἀποκταμένοι χολώθη·
ξείνος γάρ οἱ ἔην πόλεσιν μετὰ Παφλαγόνεσσιν. Ilias 13. 660.

Blutrache bei den Albanesen.

Von der Blutrache bei den Albanesen wird hier aus dem Grunde gehandelt, dass sich dieselbe mit der bei den Montenegrinern so nahe berührt, dass man versucht wird, mindestens Beeinflussung, wenn nicht Entlehnung auf der einen oder andern Seite anzunehmen, wozu jedoch keine Nöthigung vorhanden ist.

Albanien ist, wie in der Einleitung, IX, gesagt worden ist, in der Gegenwart das einzige Land Europa's, wo das Volk an der Blutrache als einer durch die Sitte geheiligten

¹ Das deutsche Recht war milder als das einheimische, daher jure teutonico volunt se tueri, ut facilius commissi criminis eludant actionem. Statut von 1347.

Institution festhält. Es ist hiebei bemerkenswerth, dass diese Sitte, wie es scheint, sich im katholischen Norden und in Mittelalbanien kräftiger als im griechischen Süden erhalten hat, während doch sonst die katholische Kirche auf ihre Gläubigen kräftiger einwirkt als die griechische. Lord Byron's Vers: „What mark is so fair as the breast of a foe!“ (Childe Harold 2. 72) gilt jedoch vom Tosken ebenso wie vom Gegen, wenn auch bei jenem vielleicht die Blutrache nicht als anerkannte Institution besteht.

Die Blutrache, geschützt durch die Abgeschlossenheit des Landes, ist in Albanien so alt wie das Volk, das dieses Land bewohnt.

Blutrache wird geübt wegen vorsätzlichen Todtschlags (der unfreiwillige wird mit Geld gebüsst), wegen Entführung, Verführung, Schändung, Ehebruch, auch Verleumdung, Verletzung eines Versprechens, ungünstige Zeugenschaft vor Gericht, Diebstahl, an einem Gast begangen, der die *bessa*, das sichere Geleit, eines Mitgliedes der Sippe hat: für die im Kriege Gefallenen besteht keine Blutrache. Bei den Mirediten tritt keine Blutrache ein, wenn der Gatte die ehebrecherische Frau und den Verführer tödtet. Wird eine Frau beleidigt, so ist es in erster Linie nicht ihr Gemahl, sondern ihre Familie, die sie zu rächen hat: jener kann sich jedoch der Rache anschliessen. Gopčević 318. Es ist dies ein Fall der in Europa sonst, wie es scheint, unbekannten Exogamie, wobei die Frau ihrem Stamme angehörig bleibt: diese Sitte findet sich bei den Malaien. Ausland 59. 603. Blutrache wird vom Albanesen manchemahl aus ganz geringfügigen Anlässen geübt: fielen doch einmahl an einem Tage zwölf Personen, weil ein Albanese dem andern vier versprochene Patronen verweigerte.

Blutrache besteht neben dem von der Behörde gegen den Todtschläger eingeleiteten Verfahren. Die Familie des Erschlagenen ist nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, für das ihr zugefügte Leid an dem Todtschläger oder dessen Familie Vergeltung zu üben. Die Blutrache steht allemahl dem nächsten Verwandten des Getödteten zu, und in demselben Orte oder Bezirke ist auch der nächste Verwandte des Todtschlägers ihr Gegenstand, wenn dieser selbst nicht erreichbar ist. Da nun jedes Vergeltungsoffer ein neues Opfer aus dem Schooss des feindlichen Geschlechtes erheischt und die Rachepflicht und Blutschuld von dem Vater auf den Sohn erbt, so rottet mitunter diese Sitte zahlreiche Geschlechter aus. v. Hahn 176.

In einer Urkunde des Kaisers Andronicus II. vom Jahre 1319 für die Stadt Joannina wird angeordnet, *ἵνα ὁ μέλλων ἐμπεσεῖν εἰς φόνον παιδεύηται ὑπὲρ τούτου κατὰ τὴν ἐκείσε συνήθειαν*. Acta et diplomata graeca V. 82. Die Sitte, nach welcher der Todtschlag zu bestrafen ist, ist wohl die der Albanesen, die abweichend vom Gesetz des byzantinischen Reiches das Blutgeld verlangt: mit Unrecht denkt man hiebei an slavische Sitte, denn die Bevölkerung von Joannina und der ganzen Provinz ist albanesisch und war es sicher auch im vierzehnten Jahrhundert. Noch weniger wahrscheinlich ist die Annahme eines geschriebenen slavischen Gesetzes. Žurnalъ minist. nar. prosvěšćenija 1883. Band 225. 349.

Der Todtschläger und seine nächste Freundschaft müssen nach der That augenblicklich fliehen, um sich der Blutrache der Verwandten des Getödteten zu entziehen. Der Brauch will es sogar, dass auch der Todtschläger eines Einzelstehenden die Landschaft auf einige Zeit verlasse. Die Flucht ist jedoch nicht allgemeine Sitte. In den Gegenden, wo die Häuser mit Thürmen versehen sind, wie in Pulati, Kurveleš, Argyrokastron, wie früher in der griechischen Maina, zieht sich der Mörder in dieses Reduit zurück und verbringt dort die Zeiten der Gefahr. Fälle von zehn-, zwanzigjähriger und noch

längerer freiwilliger Internirung sind nicht selten. v. Hahn 170. 176. 204. Es herrschen in Albanien Zustände, wie sie uns Gregorovius von Corsica berichtet und wie sie ehemals in manchen italienischen Städten bestanden haben.

Der Bezirk von Selica in Albanien machte vor einigen Jahren die Satzung, kraft welcher die Blutrache auf jene Personen beschränkt wurde, welche mit dem Todtschläger Dach und Herd theilen, so dass sie sich nicht auf die abgetheilten Verwandten, und wären sie der Vater oder Bruder des Schuldigen, erstrecken darf und der Zuwiderhandelnde, ausser der Blutbannstrafe, welche er an den Pascha zu entrichten hat, sowohl diesem durch den Buluk Paschi, als dem Bezirke noch eine besondere Busse von je 1000 Piastern zahlen muss. Die Bussen bestehen jedoch meist in einer bestimmten Anzahl von Schafen. v. Hahn 175.

Wer in den Krieg zieht, gegen den darf die Blutrache nicht geübt werden.

Die Busse ist nirgends fest bestimmt. Sie beträgt von 300—800 Piaster. Die bewegliche Habe des Schuldigen kommt meist in den Besitz des Buluk Paschi. v. Hahn 176. Nach anderen Nachrichten wird im allgemeinen in Albanien von der türkischen Obrigkeit ein Menschenleben auf 1500 Piaster, 225 Mark, taxirt; auf schwere Verwundungen steht eine Strafe von 750, auf leichte eine solche von 100—200 Piaster. Manche Stämme, wie die Maljsoren, Mirediten, die Pulati, sehen es als schimpflich an, sich die Rache durch Geld abkaufen zu lassen, es wäre denn die Verletzung unabsichtlich geschehen.

Der Anhang bietet zwei albanesische Todtschlags- und eine Verwundungssühne.

Die *bessa*, serb. *vjera*, sicheres Geleit, ist heilig: wenn sie der Vater dem Mörder seines eigenen Kindes gegeben hätte und dieser sich zu ihm flüchtete, würde er sich lieber in Stücke reissen lassen, als den Mörder seines Kindes ausliefern. Mehr noch als die *bessa* der Männer gilt die der Frauen: der Fremde, der unter dem Schutze eines Weibes reist, ist vollkommen sicher. Die *bessa* ist von Zeit zu Zeit allgemein. Auch in Montenegro ist man nie ungefährdeter als in Begleitung eines Weibes.

Um die Blutrache auszurotten gäbe es nur ein Mittel, jenes nämlich, welches Danilo von Montenegro 1855 ergriff, indem er auf die Ausübung der Blutrache die Todesstrafe setzte. Dies ist in Albanien, namentlich in den von den Türken fast ganz unabhängigen Districten der Maljsoren und Mirediten, bei denen die Blutrache am meisten im Schwung ist, durchaus unmöglich.

Blutrache in Ungern.

Die Beziehungen zwischen Ungern und den benachbarten slavischen Ländern bestimmen mich, die Hauptpunkte der ungrischen Gesetzgebung über den Todtschlag einzufügen. Eine Urkunde von 1267 erwähnt die langwierige Fehde zwischen zwei Sippen: die Gesetze sind nur als Consequenzen der Blutrache ganz verständlich.

Nach den ältesten ungrischen Gesetzen war der Todtschlag mit einer Geldstrafe, *centum et decem auri pensae*, bedroht, an welcher der Fiscus, die Verwandten des Getödteten und die Schiedsrichter und Vermittler in bestimmten Verhältnissen theilnahmen. *Si quis ira accensus aut superbia elatus spontaneum commiserit homicidium, sciat se secundum nostri senatus decretum centum et decem daturum pensas auri, ex quibus quinquaginta ad fiscum regis deferantur, aliae vero quinquaginta parentibus dentur, decem autem arbitris et mediatoribus condonentur, ipse quidem homicida secundum institutionem canonum jejundet.* K. Stefan 997—1038. Endlicher 314.

K. Ladislaus bestrafte den Todtschlag mit Kerker, unter Umständen mit völligem Verluste der Freiheit. Si quis extracto gladio jugulaverit hominem, regali judicio tradatur in carcerem, et omnia sua dividantur in tria, scilicet vineae, terrae, lixae, servi. Unde duae partes dentur cognatis jugulati, tertia vero filiis et uxori jugulatoris. Si vero minoris facultatis sit quum CX pensae, amittat etiam libertatem. K. Ladislaus 1077—1095. Endlicher 336: man vergleiche 366.

Eine aus dem dreizehnten Jahrhundert, 1267, stammende Urkunde (Bela compositionem veteranae litis inter generationem Jüre et Hoholdum mediante Chak bano, comite de Zala, peractam rati habet) gibt über die Blutrache jener Zeit Aufschluss: Hoholdus cum duobus filiis suis et domina uxore sua in domo sua, praesente homine nostro Chak bano, Comite Saladiensi, et coram testimonio capituli Castriferrei, tactis sacris reliquiis, jurabit super eo, quod de cetero contra generationem Jüre et Martinum filium Budiwoy nullam inimicitiam nullumque odium pro praeteritis reservabit. Das Gleiche beschwören die Jüre. Hoholdus generationi Jüre solvet 25 marcas ratione expensarum. Die Sühne ist eigenthümlich, es werden nämlich die Standesgenossen des Schuldigen mit dem Schuldigen eingekerkert,¹ und zwar auf einen Tag, wenn ihrer hundert, auf zwei Tage, wenn ihrer fünfzig sind; sobald die Kerkerstrafe überstanden ist, wird von dem Schuldigen und seinen Standesgenossen Abbitte geleistet: Adjicimus etiam, quod idem magister Hoholdus cum 100 hominibus nobilibus uno die vel cum quinquaginta, si magis voluerit, duobus diebus intrabit carcerem de Castroferreo et post exitum carceris cum eisdem hominibus supplicabit generationi Jüre. Wer dem Ausgleich zuwider handelt, setzt sich strenger Strafe aus: Tali poena interjecta, si qua partium hujusmodi ordinationem vel compositionem ullo tempore contraiverit, ex tunc sine strepitu judicii res et possessiones amittat et personam. Fejér IV. 3. Seite 403.

Im fünfzehnten Jahrhundert war auf Mord die Todesstrafe gesetzt, während bei casuellem Todtschlag sich die Parteien vergleichen konnten: Si qui hominum, cujuscunque conditionis et praeeminentiae existunt, deliberative homicidium perpetraverint, omni redemptione remota interficiantur. Si vero homicidium non ex praeconcepta malitia, neque animo deliberato, sed casualiter aut aliter inopinate acciderit, occisor cum propinquis occisi liberam concordandi habeat facultatem. Matthias (Corvinus) 1458—1490. Decretum VI. anni 1486. articulus 51.

Die Entwicklung der ungrischen Gesetzgebung hinsichtlich des Todtschlags ist folgende: K. Stefan bedroht den Todtschlag in Übereinstimmung mit den Ansichten seiner Zeit mit einer Geldstrafe, daneben ein Wergeld feststellend. K. Ladislaus verhängt über den Todtschläger neben der Vermögens- eine Freiheitsstrafe. Maciejowski III. 294 berichtet, nach ungrischen Acten sei der Schuldige verpflichtet gewesen, mit zwölf (wohl mit eilf) Genossen barfuss und ein blankes Schwert in der Hand zur beleidigten Sippe zu kommen und ihre Verzeihung anzuflehen. Ein Beweis für diesen nicht unwahrscheinlichen, weil in benachbarten Ländern eingehaltenen Vorgang wird nicht beigebracht: in Fejér I. 1. 163 ist er nicht zu finden. Abweichend vom Verfahren anderer Länder, ja ganz vereinzelt ist die Sitte des dreizehnten Jahrhunderts, nach welcher der Schuldige mit einer grösseren Anzahl von Standesgenossen auf kurze Zeit

¹ Von dem ursprünglichen Strafrechtssystem der Magyaren ist uns nichts bekannt. Könnte diese Eigenthümlichkeit nicht aus jenem System herrühren? Alles andere ist europäisch.

eingekerkert wurde. Unter K. Matthias endlich wurde, wieder in Übereinstimmung mit den Ansichten der Zeit, der Mord mit dem Tode bedroht, bei casuellem Todtschlag der Vergleich zugelassen. Man merke schliesslich, dass auch in Ungern die Begnadigung von dem Vergleiche der Parteien abhängig war: *Homicidium deliberatum. Si de homicidio convictus fuerit, sine spe gratiae regiae majestatis puniatur, juxta contenta decreti, nisi partes ipsae aus sponte inter se concordaverint. Decretum 1563. articulus 38. §. 3. 4.*

III. Die Blutrache bei den anderen indoeuropäischen Völkern.

I. Blutrache bei den Germanen. II. Blutrache bei den Kelten. III. Blutrache bei den Griechen. IV. Blutrache bei den Eraniern und Indern. a) Bei dem Avestavolke. b) Bei den Persern. c) Bei den Afghanen. d) Bei den Osseten. e) Bei den Armeniern. f) Bei den Indern. V. Blutrache bei den Römern und den Romanen. a) Bei den Römern. b) Bei den Italienern. c) Bei den Franzosen. d) Bei den Spaniern. e) Bei den Rumunen.

I. Blutrache bei den Germanen.

Die Germanen, namentlich die Deutschen, haben sehr lange, noch im späten Mittelalter an der Blutrache festgehalten. Diese Sitte bei den Deutschen ist so oft dargestellt worden, dass ein Eingehen darauf hier nicht nothwendig erscheint. H. Siegel, Geschichte des deutschen Gerichtsverfahrens I. 9. Deutsche Rechtsgeschichte 393. Kohler, Shakespeare 157. Nachtrag 17. Über die Blutrache bei den Skandinaviern insbesondere kann nachgesehen werden: F. C. Dahmann, Geschichte von Dänemark II. 231. P. A. Munch, Det norske Folks Historie: daraus sind die beiden ersten Abschnitte deutsch übersetzt von G. F. Claussen, Die nordisch-germanischen Völker. Lübeck. 1853. 185.

Welche Bedeutung in der deutschen Heldensage die Blutrache hatte, zeigen die Nibelungen: Kriemhild vertilgt, ihren Gatten rächend, alle ihre Schwertmagen; die nordische Gudrun opfert Gatten und Sohn, um die Brüder zu rächen. Dahn 2. 79.

Die Blutrache der Romanen ist deutschen Ursprungs: durch Vermischung von Völkern werden nicht nur Sprachen, sondern auch Sitten in die Ferne getragen.

Die Deutschen haben mit grosser Zähigkeit an der Blutrache festgehalten. Erst in neuerer Zeit erlosch bei ihnen diese tiefgewurzelte Sitte. Am längsten bewahrten die Bewohner der Urschweiz und der Nordseeküstenländer den ursprünglichen Rechtszustand: hier wie dort verfiel bis zum Ausgange des Mittelalters nur der Todtschläger, nicht aber der Bluträcher der Bestrafung von Staatswegen. Blutrache war frei. Die beleidigte Familie hatte die unbeschränkte Wahl, ob sie gegen den Todtschläger auf gerichtlichem Wege oder auf dem der Selbsthilfe vorgehen wollte. Frauenstädt, Todtschlagsühne 6. Was Österreich anlangt, so gestattete die Landgerichtsordnung 1535 für Krain noch ein Abfinden des Todtschlägers unter Intervention des Gerichtes. Erst auf Grund einer Vorlage der Ausschüsse des vereinigten Landtages zu Innsbruck 1518 ward die noch auf Anerkennung des alten Sühnvertrages mit der Sippe des Entleibten beruhende Vorschrift über die Behandlung der Todtschläger im Interesse der Festigung des öffentlichen Strafrechtes in der niederösterreichischen Landgerichtsordnung von 1540 zu reformiren und das letzte Überbleibsel der Compositionen zu beseitigen versucht. Wahlberg II. 91.

Südtirolische Strafrechte, z. B. das Tiroler Statut, lassen die Abfindung des Todtschlägers mit der Freundschaft des Entleibten in dem sogenannten Pacesuchen zu, eine

Begünstigung, die formell erst 1773 abgeschafft wurde. Wahlberg II. 91. Nach flandrischem Recht war das Sühngericht der erste Schritt, die *conditio sine qua non* der landesherrlichen Begnadigung: *Homicida cum comite et castellano reconciliari non debet nisi prius facta pace cum amicis occisi*. Warnkönig III. 1. 201. 202.

Diese von dem Strafrechte des Staates absehenden Verhandlungen des Todtschlägers mit der Sippe des Getödteten wären die letzten, leisen Consequenzen der ehemaligen Blutrache, wenn die Selbsthilfe des Duells nicht bestünde.

II. Blutrache bei den Kelten.

Dass die Kelten einst Blutrache übten, erzählt die Geschichte. Von den Kymren in Wales berichtet Giraldus Cambrensis, der in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts lebte: *Genus super omnia diligunt, et damna sanguinis atque dedecoris acriter ulciscuntur: vindicis enim animi sunt et irae cruentae, nec solum novas et recentes injurias, verum etiam veteres et antiquas velut instantes vindicare parati*. Wir finden da nicht eine Haftung von Individuum zu Individuum, sondern eine Haftung von Geschlecht zu Geschlecht, und diese Gesamtcompositionshaft führt auf eine Zeit zurück, in welcher die vendetta wechselseitig von Familie zu Familie geübt wurde, bis sie sich in Strömen Blutes ersättigte und in Sühnverträgen und Compositionen ihr Ziel fand. Kohler, Shakespeare 150. 151. Walter, Das alte Wales 138. 142. Bei einem anderen Zweige des keltischen Volkes, den Iren, haftete für die Composition der Thäter, eventuell auch die Familie. War keine Zahlung der Composition zu erlangen, insbesondere wenn der Thäter ein aus seiner Familie Ausgestossener war, durfte der Bluträcher seines Amtes walten. Was den dritten Zweig der Kelten, die Gallier, anlangt, so hat nach einer Abhandlung von D'Arbois de Jubainville über das Gerichtswesen der Kelten, welche am 11. December 1885 der Académie des Inscriptions vorgelegt wurde, bis jetzt (April 1887) jedoch noch nicht erschienen ist, die römische Herrschaft in Gallien die Wirkung gehabt, dass jedermann das Rechtzustand, den Gegner zum Erscheinen vor dem gesetzlichen Richter zu zwingen, was die Unterdrückung des Duells und der Blutrache zur Folge hatte. *Rivista italiana per la scienze giuridiche* I. 349.

III. Blutrache bei den Griechen.

Die Blutrache war im heroischen Zeitalter allgemein griechische Sitte. Sie erlosch schon vor der byzantinischen Periode: bis in die jüngste Zeit herrschte sie bei den Mainoten, und zwar in ausgedehntester Masse; ihre Häuser waren wie bei den Albanesen und den Corsen Vesten, was mit der Blutrache und den Kämpfen der Sippen zusammenhing. An ein Wiederaufleben der früh durch die römische Herrschaft und das Christenthum ausgerotteten Blutrache ist nicht zu denken, eher wird die Annahme gerechtfertigt sein, die Blutrache der Mainoten sei slavischen Ursprungs: Slaven waren in Morea zahlreich angesiedelt. Man beachte, was E. Curtius in ‚Peloponnesos‘ I. 215. 311 über die Landschaft Mani und die Maniaten, Mainoten, mittheilt: ‚Es hat hier gerade eine sehr starke Zuwanderung von Slaven stattgefunden, die erst nach der Mitte des neunten Jahrhunderts vollständig bekehrt worden sind; in rauhem Lande zwischen Meer und Fels hat der kräftige Volksstamm, von der fortschreitenden Menschheit abgesondert, einen mittelalter-

lichen Zustand, allgemeines Waffentragen, enggeschlossene Familienkreise, die Pflicht der Blutrache, einen in festen Thürmen hausenden Wehradel und ähnliche Einrichtungen bis in die späteste Zeit festgehalten.‘ Die Taygetos-Halbinsel hiess τὰ Σλαβικά.‘ Was von der Blutrache, gilt auch vom allgemeinen und beständigen Waffentragen: im heroischen Zeitalter herrschende Sitte, war es im Mittelalter ausser Übung gekommen und ward in Mani durch Slaven einheimisch, wie es bei serbischen Stämmen und den Albanesen noch heutzutage allgemein ist.

IV. Blutrache bei den Eraniern.

a) **Bei dem Avestavolk.** Im Vendidat scheint die Annahme der Sühne vorgeschrieben zu sein, sofern der Sühnende ein Glaubensgenosse ist. Die Sühnung geschieht durch Geld, durch Frauen und durch geistige Busse. Die hingegebene Frau wird Nebenfrau des Empfängers: die Frau, nach den damaligen Begriffen eine geldwerthe Sache, die sonst zur Ehe gekauft werden müsste, dient zum Loskauf der Rache. Kohler, Nachwort zu Shakespeare 14.

b) **Bei den Persern.** Bei den Persern wird der Todtschläger auf Verlangen der Verwandten des Getödteten diesen ausgeliefert, von denen es abhängt, ob und wie sie den Todtschläger umbringen wollen. Seine Angehörigen und der Richter ermuntern die Verwandten des Todten zur Annahme des Lösegeldes. Der Arme wird meistens, da er nicht viel bieten kann, ein Opfer der Blutrache. Chardin, Voyages 6. 294.

c) **Bei den Afghanen.** Die Blutrache richtet sich bei den Afghanen (Pachtun) nicht gegen die Person, sondern gegen die Familie: für eine bestimmte Anzahl Erschlagener der einen Familie muss eine gleiche Anzahl der andern fallen. Die Sühne geschieht durch Geld oder durch Frauen, welche in die Familie des Verletzten in einer Art von Sklavenstellung häufig als Nebenweiber des Mannes übergehen. Kohler, Nachwort zu Shakespeare 15. 16.

d) **Bei den Osseten.** Die Osseten, die sich selbst Iron nennen, haben den Bestrebungen der Russen, eine geordnete Verwaltung einzuführen und die Blutrache zu beseitigen, zähen Widerstand entgegengesetzt: sie halten den Grundsatz aufrecht, die Verfolgung des Missethätters sei Sache des Verletzten und seiner Sippe; nach ihrer Auffassung bedarf ein an einem Fremden begangenes Verbrechen keiner Sühne von Seiten der Gemeinde. Sobêstianskij 26. Pfaffъ, Narodnoe pravo Osetinъ im Sbornikъ svêdênij o Kavkazê. Tiflis. 1871: die Schrift war mir unzugänglich. Die Osseten kennen keine Gesetze, sondern nur Sitten und Gewohnheiten. Die Blutrache gilt bei ihnen wie bei Čerkessen und Abchasen. Wer die Rache nicht erfüllt, verfällt ewiger Schande. Zur Vermeidung der Blutrache bietet die Familie des Beleidigers den Vergleich (Verdschali) an. Er wird nicht immer angenommen. Wer die Blutrache ausgeführt, geht an das Grab des Getödteten und ruft: ‚Ich habe getreulich Rache für dich geübt.‘ Findet der Vergleich statt, so wählen beide Parteien Schiedsrichter (Terchoneleg), deren aber von Seiten des Klägers einer mehr sein muss. Die Schiedsrichter setzen die Entschädigung fest und verlangen und erhalten von den Parteien Sicherheiten, die aber, bis alles gezahlt und ausgeglichen ist, geheim gehalten werden. Die Höhe der Entschädigung ist verschieden. Ein Alter aus einer hohen Familie wird mit 18mal 18 Kühen und einem Stück Acker im Werthe von zweimahl 18 Kühen gesühnt. Besitzt der Angeklagte oder

seine Familie die Anzahl Kühe oder die verlangten Ländereien nicht, so wird die Summe durch Schafe, Gewehre, Hausgeräthe, selbst durch Kinder vollgemacht. Hiebei zählt ein Knabe für 36 Kühe, ein Mädchen, je nach Alter und Schönheit, für 18 bis 30 Kühe. Der Mord einer Frau wird durch die Hälfte von dem, was für den Mann gilt, verbüsst. Die Ermordung eines Menschen, der keine Familie hat, oder eines Fremden, der keinen Gastfreund (Konak) hat, bleibt ohne Verfolgung und Entschädigung. Im Falle eines Elternmordes legen alle Verwandten Feuer um das Haus und verbrennen den Mörder mit den Seinigen, dann verwüsten sie noch seine Äcker, um ihr Entsetzen vor solchem Verbrechen zu zeigen. Der Fall soll ausserordentlich selten vorgekommen sein und noch nie, dass eine Frau ihren Mann oder ihre Mutter ermordet hätte. Entflieht der Mörder, so hat der Rächer das Recht, sich des Vermögens und selbst der Familie des Entflohenen, mit Ausnahme der Frau, zu bemächtigen. Seine Brüder, die mit ihm in demselben Haushalte standen, müssen für ihn zahlen, sie stehen in der Gesamtbürgschaft. Unfreiwilliger Mord, Mord eines entdeckten Diebes ist nie Gegenstand der Blutrache, aber wohl einer vom Schiedsrichter festzustellenden Entschädigung. Selbst die Tödtung durch ein Thier begründet eine Entschädigungsforderung an den Eigenthümer des Thieres. Die Entschädigung für Verwundungen kann von einem Schafe bis zu dreimahl 18 Kühen sich steigern. Die gewaltsame Entführung eines Frauenzimmers wird einer Mordthat gleich gebüsst. Ist es ein Mädchen, so entgeht der Entführer durch die Heirat der Busse, muss aber den Urat (Brautkauf) zahlen. Ist es eine verheiratete Frau, so zahlt er die volle Mordsühne und für jedes Kind, das er mit ihr erzeugt, besonders. Verführung und Schwängerung gilt dem Morde gleich. Haxthausen II. 50. Man merke noch Folgendes: Ein Eristaw (Glieder einer vornehmen ossetischen Familie) hatte einen ossetischen Diener, dessen Bruder ein bekannter und gefürchteter Räuber war. Einst trifft dieser Eristaw auf den Räuber und erschießt ihn, ohne dass dieser ihn angegriffen hätte. Sogleich verlässt der Diener seinen Herrn und erklärt seinen Landsleuten, sein Herr habe das Recht gehabt, seinen Bruder hängen und als Räuber erschiessen zu lassen, dass er ihn aber eigenhändig, ohne von ihm angefallen zu sein, erschossen habe, fordere Blutrache. Der Diener passt dem Eristaw auf und erschießt ihn. Daselbst 3.

e) **Bei den Armeniern.** Nach der Versicherung eines genauen Kenners der jetzigen Verhältnisse und der Vergangenheit des armenischen Volkes kennt dasselbe die Blutrache in der Gegenwart nicht, noch kannte es sie in früheren Zeiten. Dagegen darf Folgendes eingewendet werden: Das sogenannte armenische Gesetzbuch, das eigentlich ein Entwurf zu einem solchen ist, enthält neben einer grossen Anzahl von aus dem mosaischen, dem griechischen und dem Kirchenrechte entlehnten Bestimmungen auch solche, die man als in den Sitten des armenischen Volkes wurzelnd ansehen muss. Hieher gehören folgende auf Blutrache hinweisende Strafandrohungen: Der Preis für einen Menschen ist 365 Goldstücke, von denen jedes etwa 13 Drachmen Silber beträgt. Diese Summe muss für die Ermordung eines Christen entrichtet werden, für die eines Ungläubigen sind 122 Goldstücke zu zahlen. Ist der Mörder nicht im Stande, diese Entschädigung zu leisten, so wird er einem Christen verkauft, der Erlös den Verwandten des Erschlagenen übergeben und das Haus des Mörders zum Vortheil der Krone confiscirt. Wenn ein Christ einen Ungläubigen vorsätzlich erschlägt, so zahlt er 122, geschah es unvorsätzlich, 61 Goldstücke zum Vortheil der Krone, welche den dritten Theil davon den Verwandten des Erschlagenen übergibt. Wenn ein Christ einen andern Christen erschlägt,

so hat er eine Entschädigung zum Vortheil der Anverwandten des Ermordeten zu zahlen und wird ausserdem mit einer seinem Stande angemessenen Geldbusse zum Vortheil der Krone belegt. Zwar muss ein Mörder selbst wieder mit dem Tode bestraft werden, aber haut man ihm einen Arm ab, so hat er noch Zeit zur Reue. Ist ein Mörder nicht im Stande die Entschädigung zu zahlen, so wird er nebst seiner ganzen Familie zum Vortheile der Anverwandten des Erschlagenen verkauft. Für einen nicht prämeditirten Todtschlag erfolgt nur die Hälfte der gewöhnlichen Entschädigung zum Vortheil der Verwandten; ausserdem zahlt der Todtschläger eine Geldstrafe an die Krone. Die Entscheidung von Criminalangelegenheiten ist das Amt der Kaiser, nicht der Richter. Haxthausen II. 239. 249.

f) **Bei den Indern.** Dass im indischen Recht die Blutrache früh erlosch, beruht auf der Passivität des Charakters der Inder und der in Folge dessen mächtig entwickelten königlichen Gewalt. Einzelne Ausdrücke deuten auf die in einer früheren Epoche geltende Blutrache: *vairajātana*, *vairanirjātana* Vergeltung von Feindseligkeiten: *vaira* feindlich, rächerisch. *prājaçitta* Genugthuung, Sühne. Kohler, Shakespeare 144.

V. Die Blutrache bei den Römern und den Romanen.

a) **Bei den Römern.** Bei den Römern finden wir schon in der ältesten Zeit nicht mehr jenen Zustand, den die germanischen Institutionen uns darstellen, wo die Staatsgewalt noch ringt mit der Autorität der Geschlechts- und Gaugenossenschaften. Schwache Spuren der Blutrache darf man in dem Sühnbock erblicken, den der unfreiwillige Todtschläger den nächsten Verwandten des Getödteten zu geben verpflichtet war, und darin, dass Vergehen gegen den Mitbürger oder den Gast zunächst durch Vergleich und Sühne oder Befriedigung des Verletzten abgethan und niemals mit dem Leben gebüsst wurden. Th. Mommsen, Römische Geschichte I. 108. Auf die Blutrache ist ferner zurückzuführen die Bevorzugung der nächsten Angehörigen bei der gerichtlichen Anklage gegen den Mörder und die Ehrenpflicht der Erben, den Tod des Erblassers zu rächen: *Honestati heredis convenit qualemcumque mortem testatoris inultam non praetermittere*. Eine Reminiscenz aus uralter Zeit ist die Bestimmung des Code Napoléon 727: *Sont indignes de succéder, et comme tels, exclus des successions . . . 3° L'héritier majeur qui, instruit du meurtre du défunt, ne l'aura pas dénoncé à la justice*. Die Privatrache wird in vorhistorischer Zeit sicher von grossem Einfluss gewesen sein, obgleich in dem geordneten Gemeinwesen Roms nur schwache Überreste vorhanden sind, indem der Staat bereits den Verletzten vertrat und die Vermittlung zwischen ihm und dem Verbrecher übernommen hatte. Rein 36. Kohler, Shakespeare 156. 179. Pertile, *Storia del diritto penale*. Seite 51. Dass im griechischen Mittelalter die Blutrache als ausgerottet angesehen werden kann, ist dem römischen Regimente und der Kirche zu verdanken.

Der Grund, dass die Römer die Blutrache schon in der ältesten Periode überwunden haben, ist wahrscheinlich darin zu suchen, dass die Völkerstämme Italiens, sprachlich und ethnographisch geschieden, nur staatlich eine Einheit ausmachten, dass daher der Sippenverband frühzeitig gelockert wurde, was die unbeschränkte Macht des römischen Staates und die Beseitigung der Blutrache erklärbar macht.

Wenn unter den romanischen Völkern des Mittelalters die Blutrache herrschte und wenn wir diese Sitte selbst in der Gegenwart auf Corsica und Sardinien antreffen,

so drängt sich die Frage auf, wie dies zu erklären sei. Die Erklärung liegt in der Bildung der romanischen Völker, die aus der Vermischung römischer und germanischer Elemente hervorgegangen sind: die Blutrache der Romanen, der Italiener, Franzosen und Spanier, ist germanischen Ursprungs.

b) Bei den Italiern. I. In Dante's Divina Commedia (che contiene in germe tutta quanta la vita intellettuale, morale e civile del popolo italiano) geschieht der Blutrache an zwei Stellen Erwähnung. I. Inf. XXIX. 20, wo erzählt wird, die Ermordung von Geri del Bello, einem Sohne von des Dichters Grossoheim Bello, durch einen dei Sacchetti sei noch nicht gerächt: Dante zu Virgil. Dentro a quella cava . . . | credo che un spirto del mio sangue pianga | la colpa che laggiù cotanto costa. Virgil. Io vidi lui . . . | mostrarti e minacciar forte col dito, | e udì 'l nominar Geri del Bello. | Dante. . . la violenta morte, | che non gli è vendicata ancor . . . | per alcun (wohl der Dichter selbst) che dell'onta sia consorte, | fece lui disdegnoso; ond'ei sen gio | senza parlar mi, sì com'io stimo; | ed in ciò m'ha e' fatto a sè più pio. Die Commentatoren bemerken: che trent'anni dopo fu vendicato da un figliuolo di messer Cione Alighieri, il quale uccise uno dei Sacchetti in sull'uscio della propria casa. II. Inf. XII. 118, wo Guido von Montfort wegen geübter Blutrache in die Hölle verwiesen wird: Colui fesse in grembo a Dio | lo cor che 'n sul Tamigi ancor si cola (grida vendetta). Guido tödtete 1271 zu Viterbo in der Kirche während des Messopfers Heinrich, den Sohn Richards von Cornwallis, aus Rachsucht gegen König Heinrich III. von England, den Oheim des Ermordeten. Von der Leidenschaftlichkeit des Bluträchers zeugt Folgendes: Als Guido nach vollbrachtem Mord aus der Kirche ging, fragte ihn ein Ritter: „Was hast du gethan?“ „Ich habe mich gerächt,“ gab er zur Antwort. „Wie so?“ sprach jener, „ward dein Vater nicht geschleift?“ Hierauf kehrte der Mörder in die Kirche zurück und schleppte die Leiche Heinrichs bei den Haaren bis auf den Platz. Nicht die Blutrache an sich ist es, wofür Guido in der Hölle schmachtet, sondern die Vollstreckung derselben an geheiligter Stätte. Dante war ein Kind seiner von wilden Leidenschaften erregten Zeit, er hielt die Blutrache für eine heilige Pflicht, eine Überzeugung, die ihm die Erzählung von seiner Begegnung mit Geri del Bello dictirte. Wer deshalb Dante sitibondo del sangue nemico nennt, hat die Wahrheit für sich. Dante befindet sich in guter Gesellschaft: Aeschylus hat in den Choephoren in ganz anderer Art die Blutrache gefeiert; dasselbe that Sophokles in der Elektra; das Gleiche geschieht in den homerischen Gesängen. Und kann es jemand zur Unehre gereichen, wenn er in einer Zeit, wo es keinen vom Gemeinwesen bestellten Rächer gibt, selbst ein solcher wird? Shakespeare steht schon auf unserem Standpunkte und Hamlet zweifelt, ob die Blutrache, zu der ihn der Geist seines Vaters treibt, erlaubt ist oder nicht. Kohler, Zur Lehre von der Blutrache 31.

Die Cronica del Velluti berichtet: Vellutello (moribondo per ferita ricevuta) lasciò 500 fiorini a chi facesse la sua vendetta.

II. Corsica kennt die Blutrache heutzutage in ihrer schroffsten Form allerdings nicht als berechtigte Institution. Sobald ein Todtschlag begangen ist, greifen die Verwandten des Todten zu den Waffen; unglücklich fühlt sich, wer keinen Verwandten als Rächer hinterlässt; der Thäter entflieht aus Furcht vor dem Gericht und der Verwandtschaft des Getödteten in den Buschwald, nelle macchie. Aber auch die Verwandten des Todtschlägers bewaffnen sich. Der Flüchtige nicht nur, sondern auch die zu Hause Bleibenden führen ein über alle Massen elendes Leben: jener hält sich fern von seiner

Familie im Waldgebirge auf, mit allen Entbehrungen kämpfend; diese verrammeln die Thüren und Fenster ihrer Wohnung, in der nur Schiessscharten übrig gelassen werden: in dieser Schanze lebt der Corse Jahre lang, und es trifft sich, dass er beim ersten Ausgange erschlagen wird. Sich nicht zu rächen, gilt für entehrend; jemand vorwerfen, er habe sich nicht gerächt, *rimbecco*, bestrafte ein altes Statut als Aufreizung zum Morde: dem Schuldigen wurde in späterer Zeit dafür öffentlich die Zunge durchstoßen. In dem corsischen Lied hat die Rache einen Cultus: N. Tommaseo's *Canti del popolo corso* sind voll von Liedern, die die Blutrache zum Gegenstand haben. Die Weiber sind meist noch rachsüchtiger als die Männer. Die Vendetta kreuzt sich, daher Familienkrieg, *vendetta trasversale*. Es finden sich Vermittler, *parolanti*, in deren Hand die Parteien den Eid der Versöhnung schwören. Zwischen zwei feindlich gesinnten Familien kann der Friede erst dann hergestellt werden, wenn auf beiden Seiten gleich viel Todte gefallen sind, da die Familie, die weniger Todte zählt, sich durch einen Frieden für entehrt halten würde. General Paoli's Anstrengungen gelang es nicht, die barbarische Sitte aufzuheben. Kohler, Shakespeare 137.

III. Auf Sardinien herrscht heutzutage noch die Blutrache trotz strenger Gesetze. In Gallura und sonst im Innern der Insel wird bei Mord nach dem Principe der Familienhoheit, *sovranità della famiglia*, vorgegangen. Ist ein Landmann meuchlings getödtet worden, so wird von der Familie des Todten darüber berathen, wer das Verbrechen begangen haben konnte und aus welchem Grunde. Glaucht man den Schuldigen gefunden zu haben, so wendet man sich an zwei verständige Männer aus dem Volke als Schiedsrichter, *due razionali o savi del popolo*, und beauftragt sie, dem muthmasslichen Mörder zu bedeuten, dass der Verdacht auf ihn gefallen. Dieser beräth sich mit seinen Verwandten und Freunden, welche gleichfalls zwei Schiedsrichter wählen. Diese vier Männer setzen den Tag der Versammlung fest und laden die Parteien ein, dabei zu erscheinen. Der Ort des Gerichtes ist unter der Dorfeiche, die Stunde um Sonnenaufgang, die Richter kommen nüchtern und nehmen keinen Bissen zu sich, bevor das Urtheil geschöpft ist. In dieser Versammlung erklären die von der Familie des Getödteten Gewählten dem Angeklagten und seinen Angehörigen, dass er im Verdachte steht, den Mord begangen zu haben. Darauf erhebt sich der nächste Verwandte des Getödteten, und auf den muthmasslichen Thäter mit dem Finger deutend, spricht er: ‚Du hast ihn ermordet.‘ Der Angeredete erwidert: ‚Ich habe ihn nicht ermordet.‘ Darauf werden Kläger und Geklagter entlassen und entfernen sich auf entgegengesetzten Wegen von dem Orte des Gerichtes. Die Familie des Todten bringt nun die Gründe vor, die sie bestimmt haben, den Angeklagten für den Mörder zu halten, dessen Familie die Gründe zu widerlegen sucht. Hat man sich dahin geeinigt, den Angeklagten für schuldlos zu erklären, so wird dies verkündet, und die Verhandlung endet mit einem Gelage. Im Gegentheile wird dem Angeklagten erklärt, dass der Verdacht des Mordes auf ihm lastet. Dem so Verurtheilten wird eine Frist von zwanzig Tagen gesetzt, innerhalb welcher er ist in pieno diritto del fuoco e dell' acqua. Nach dieser Frist muss er entweder das Dorf verlassen oder auf seiner Hut sein, denn sein Leben hängt vom Willen der Verwandten des Getödteten ab. Nach A. Bresciani II. 123.

Der Sarde tödtet nur seinen persönlichen Feind: der Getödtete wird selten beraubt. Der Bruch eines Eheverlöbnisses, ein gestohlenes Stück Vieh sind die gewöhnlichen Ursachen der Streitigkeiten unter den Landleuten, vorzüglich unter den Hirten. Diese

meinen berechtigt zu sein, sich selbst, und zwar so schnell als möglich, Recht zu verschaffen. Die Bewohner von Barbagia und Gallura sind wenig geneigt, die Bestrafung einer ihnen widerfahrenen Unbill dem Gerichte zu überlassen. Diese Pflicht der socialen Ordnung, die Grundlage der öffentlichen und privaten Sicherheit, geht über ihr Fassungsvermögen hinaus. Sie wissen, dass, wenn sie gegen ihre Mitbürger wüthen, sie von den Gerichten werden verfolgt werden; aber sie begreifen nicht, welches Interesse ihre Streitigkeiten für die Behörden haben können. ‚Mir ist die Unbill widerfahren, mir allein kommt es zu, dafür Rache zu üben,‘ hört man immer wieder behaupten. Nach A. de la Marmora I. 193.

In einigen Gegenden, wie in Sennori, pflegen die Verwandten, namentlich die Weiber, den Getödteten mehr heulend als wehklagend zu Grabe zu geleiten. Wenn sie auf diesem Gange vor das Haus des muthmasslichen Mörders gelangen, raufen sie sich die Haare aus und werfen sie mit Geberden der Verachtung gegen dasselbe. Am Thore der Kirche verstärken sie das Geheul, indem sie Gottes Gerechtigkeit und die Rache des Himmels gegen den Mörder anrufen. Giacomo Lombroso im Archivio per le tradizioni popolari V. 23.

Auch in Sardinien pflegt die Witwe des Ermordeten den Söhnen desselben von Zeit zu Zeit das blutige Hemd des Vaters zu zeigen, um sie zur Rache anzu-spornen.

Um das Jahr 1780 berechnete man die Zahl der jährlich durch Blutrache Gefallenen auf ungefähr vierhundert.

Die Fehden der Städte Italiens erwarten noch ihren Geschichtschreiber: Quest' argomento è ancora intatto e promettente di splendidi risultati, per ciò che riguarda la storia del patrio diritto. Le lotte dei Guelfi e dei Ghibellini, le famose guerre tra le famiglie nobili delle nostre gloriose, ma torbolente, città libere, offrirebbero un materiale ben più ricco di quello che ebbe per il suo lavoro il valente Frauenstädt. Tamassia in Rivista Italiana per le scienze giuridiche. I. 227. Vergl. Pertile, Storia del diritto penale. Capo I. Kohler, Shakespeare 167.

c) Bei den Franzosen. Es sei mir gestattet, die trotz ihrer Kürze erschöpfende Darstellung aufzunehmen, welche Tamassia von der Blutrache in Frankreich nach den Epen des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts gegeben hat. Rivista Italiana per le scienze giuridiche. I. 227. Il ricorrere alla corte per aver giustizia, è seguire una via per vendicarsi del reo: ma le condizioni politico-sociali del medio evo favorirono il rigoglioso svolgersi del principio germanico della vendetta privata. Il feudalismo sminuzzando la sovranità in piccole signorie indipendenti, naturalmente l'una all'altra nemica; rendendo l'amministrazione della giustizia un diritto patrimoniale, ed esagerando il concetto dell'onore,¹ doveva condurre alla distruzione del progresso civile iniziato dalla dinastia carolingia. L'azione dello stato (rè) è debole: essa si volge prima a disciplinare l'esercizio del pericoloso diritto della vendetta, poi a limitarlo, infine a sopprimerlo. La Chiesa aiuta il rè in quest'opera di pace, e dà alle composizioni un carattere etico-religioso, rendendole così più frequenti e di più sicuro effetto. Se solo l'epica ci avesse dato qualche notizia di questo interessantissimo periodo storico del diritto francese, dal racconto delle lunghe ed aspre guerre private, dal concetto etico ch'essa collega alla vendetta, ne sarebbe rimasto abbastanza per disegnare a grandi

¹ Infatti il diritto di vendetta è tristo privilegio de' nobili.

tratti le condizioni dell'età di cui parliamo. E valgano a provare la nostra asserzione le brevi citazioni, che seguono.

Il dovere di vendicare il parente ucciso, o una grave offesa, è sempre presente al personaggio epico, ovvero gli è ricordato da persona autorevole e cara, come la madre in qualche momento solenne della vita, quale ammonimento incancellabile.¹ La vendetta è un dovere sacro, quanto l'elemosina per la salute eterna del defunto. Il disonore è la pena meritata di chi lascia invendicato il parente,² e la selvaggia voluttà della vendetta si antepone all'aspirazione suprema del cristiano.³ Anche i religiosi, alla vista del cadavere del loro protettore, non possono frenare questo desiderio vivissimo.⁴

La guerra per vendicarsi dell'offensore ha le sue regole fisse.

Essa dev'essere giustificata da una giusta ragione di vendetta e preceduta da una sfida formale, altrimenti non si ha più una vendetta legale ma un tradimento (assassinio), punito dalla corte signorale a richiesta dalla parte lesa.

Tutti i parenti debbono aiutare il principale offeso nella guerra contro il comune nemico, o rinnegare formalmente il vincolo di sangue. La guerra è capitanata dal prossimo parente dell'ucciso (chief de guerre), e a lui spetta l'onore di colpire il nemico, in nome del parente.

Le tregue interrompono queste terribili lotte, e finalmente la pace, sempre favorita dal rè, pone fine ad esse:⁵ all'odio succede l'amore; i nemici si baciano e si tengono, da quel giorno in poi, quali parenti prossimi.

La guerra però può essere evitata con un accordo fra le parti, appena avvenuto il fatto. L'antica composizione riappare allora, e vi si aggiungono alcune forme di espiatione religiosa, come il romitaggio o la visita di luoghi santi. Contro colui che si affida alla religione, le armi debbono cadere di mano al nemico, s'egli teme e onora Dio. Vergl. Kohler, Shakespeare 168.⁶

Man beachte folgende Notiz: In comitatu Nivernensi, a. D. 1225, fuerunt tres fratres a quodam castellano exheredati: facti sunt eschivi, multa mala facientes; tertius confessus cuidam religioso dicebat, quod poenitentiam libenter faceret, sed cessare non posset, usquequo fratres suos vindicasset et occisorem occidisset. Stephanus de Bourbon, De septem donis Spiritus sancti 104.

d) Bei den Spaniern. Eine leise Spur der Blutrache weist Kohler, Nachwort zu Shakespeare 22, nach. Dass diese Institution in Spanien keine bedeutende Rolle spielt, erklärt sich aus der Bildung des spanischen Volkes — die mit den Basken verwandten Iberer, Karthager, Römer, Germanen (Vandalen, Sueven, Westgothen), Griechen und Araber — die den Sippenverband frühzeitig auflösen musste. Man beachte jedoch folgende Bemerkung: „Les Wisigoths ont amélioré leur état social primitif en substituant le talion, sous l'autorité de la loi, à la vengeance du sang, puis en remplaçant le talion

¹ Appena fatti cavalieri, i figli dell'ucciso dicono allo zio: „La mort mon pere ne metez en obli!“

² Nisi ulciscar interitum parentum meorum, amittere nomen viri debeo. Gregorius Tur.

³ Pour te voir mourir de ma main, j'aurais donné tout dans ce monde et ma part dans l'autre.

⁴ Solamente in Roman de la Rose II. 193 troviamo una condanna della vendetta.

⁵ E la pace è sempre predicata dal clero.

⁶ Das Gesetz der Blutrache bildet den Grundgedanken des Lothringer-Epos (Chanson de geste des Loherains): es verleiht der Dichtung ihren eigenthümlichen heidnischen Grundcharakter und spricht beredt für den barbarisch-germanischen Ursprung der Sage. Büchner 30. Selbst Christus am Kreuze soll, zu dem bekehrten Schächer gewandt, von Rache geredet haben. Chanson d'Antioche I. 10/9.

lui-même par des amendes.' Dubois II. 1. 530. Es ist wahrscheinlich, dass sich die Blutrache auf das Volk der Westgothen beschränkte.

e) **Bei den Rumunen.** Bei dem Volk der Rumunen lässt sich die Blutrache nicht nachweisen: die Geschichte desselben erklärt diese Erscheinung.

Anhang.

Sühnen.

I. Sühnen bei den Serben. II. Sühnen bei den Čechen. III. Sühnen bei den Polen. IV. Sühnen bei den Albanesen. Deutung der Sühnen.

I. Sühnen bei den Serben.

1. Pričanje jednoga primorca, kako je mirio glavu i metao krvno kolo.

Aus dem Südwesten des serbischen Sprachgebietes: Montenegro, Bocche di Cattaro, Hercegovina.

Kazaću vam, ali kad mi ko za moju pogibu spomene, dlake mi se na glavi nakoštreše (naježe), a ježavica spopane. Onom lani kad činjahu karitad (kad se jede i pije za upokojenje duše mrca) pokojnome knezu Dumu, bješe sve selo na iskup, narod se naijo a bogme i napijo bez konta (bez razloga); o svačemu bi razgovora, dok dodjosmo u krupne riječi (u inat, u kavgu), dok na jedanput počeprljaše (počupaše) se dvoje djece kao dva kokota. Neki se počese smijati, a koga boljaše srdce, skoči da svoga brani. Jedna naša odiva (udata žena od čijeg brastva), braneći svoje dijete, doleti mater onoga drugoga, pak je zvešti (udari) jednijem bubuljem (kamenom) uvrh počeoka (čelo), oblije je krv, i čisteći se podviknu grdnim ukorom svoj rod. „Bogme, braćo, ukor je ženski grdna rabota,“ te svi naši skoči kaonoti za svoju sestru na oružje, a za onu drugu njezin rod, a grdno se tu pomutismo (posvadismo). Pogiboše dva od njih, dvojicu ranismo i onu istu ženu, te se bijaše uplekala (uvukla) u oni živi oganj, a meni pogibe otac i ja se ljuto ranih, i po bogu škapulah (učuvah se), i da ne bi seljanah, te nas utrkmiše (umiriše), bi pokolja do mile volje i zloga pričanja. Pokopasmo mrce, a ranjenici svaki doma da se vidaju (da se liječe). Meni su i mome brastvu prijetili brastvo one dvojice, te pogiboše, ele ostade im u nas jedna glava i dvije rane. Do malo danah skoči selo, da se mirimo; mi kaonoti koga je red da se moli, šilji ljude, da im traže prvu vjeru do Mitrova dne, i jedva nam je dadoše, te moli za drugu, i dadoše je po velikoj molbi od Mitrova dne do Božića, a o Božiću na treću, kako je običaj (ko da treću vjeru, valja da se miri, ako ne da, nema mira, kao što dosta putah biva), i vjeru i kmestvo (giudizio arbitramentale) uglavismo na Savin dan. Zabilježiše nam po imenice (rod ubijenoga zabilježi ljude [24], a krivac valja da ih sazove, i ako mu se makar jedan otreče, nema kmestva) 24 čovjeka iz Primorja i iz Crne Gore, te ja zlijem putem obijajuć drvlje i kamenje ajde na nos i na vrat dan i noć, moli ljude, i srećom niko mi se ne otreče. Dodje i Savin dan, evo kmestva, ubih dva vola mesa, šest bravah, četiri pršuta, i kupih dva barjela vina, okupih brastvo, kumove i pobratime, i pomagашe me, Bog da prosti, neko asprom, neko ljebom a neko drugom potrebom, i tako skunatorih (brže bolje na svu prešu) sve, što se hoće. Sjedoše ljudi i osudiše: glavu Nikole Perova

prebiše za glavu moga pokojnoga otea, glavu Djura Tripkova 120 cekinah, groš (120 cekinah je glava, od kojih uzmu kmetovi treći dio, ali obično oproste krivcu. Groš je 40 kar.) i para (para turska srebrna, koju kmetovi prišiju crljenom svilom presudi, koju valja da učine); ranu jednoga od one dvojice prebiše za moju, a drugoga sedam krvih (glava je mrtva iz [hinzuzufügen 12] krvih, i svaka je krv deset cekinah, pa po vrsti rane cijene kmetovi toliko krvih), a one žene tri krvi, i osudiše, da mu iznesem šest koljevkah (znači kumstvih, jer svaka majka donese svoje dijete u koljevci na kmestvo) i da ja objesim krvnicu (puška, s kojom je tko ubijen) o vratu i da četveronoške k bratu pokojnoga Nikole Perova idem 40 do 50 korakah, te ja objesi pušku, počni ići četveronoške i viči: „Primi, kume, boga i svetoga Jovana.“ Ne učinih, ja mislim, ni deset korakah, narod skoči na noge, skidoše kape i zavikaše svi jednogrlice kao i ja. Bogme, ako sam mu i brata ubio, sježi (prepade) ga moje zaklinjanje, udriše ga plamovi uz obraze, gdje onoliko ljudstva drže kape u rukama, dotrča do mene, skide mi s vrata krvnicu, dovati me rukom za perčin i na noge ispravi, pa kad me zagrli, obliše ga suze i reče: „Kume, sretnjo nam kumstvo!“ I kad se poljubismo, proliše i mene suze, poljubih ga u ruke i odgovorih: „Ova nam ljubav, da Bog da, u veliki dobri čas bila, da nam se prijatelji vesele a zlotvori zavide!“ Vas narod kumu Nikoli zafali: „Fala ti kao gospodičiću, stara kućo i gospodska lozo!“ Priniješe tadar naše odive šest koljevkah, poljubi svakoga krštenika (onu djecu, koju će držati na krštenje), pa svi otole skupa u nas, posjedaj za gotovu trpezu. Kad je bilo pri svršetku od ručka, čelo od trpeze (vazda u čelo od trpeze sjedi jedan najvaljaniji i najpametniji) zaviče: „U posluh, braćo!“ Uzme majuliku (jedan sudić od zemlje vas izšaran, kojim se prosti narod služi, kad su ovake trpeze i t. d.) punu vina i napije: „Svi zdravi! a veseli, Bože, danas i vazda dom i domaćina i sve naokolo, koji se očima gledamo, pomagao Bog novoga i sretnjega kuma Nikolu, ako Bog da, kumstvo mu ovo u veliki dobri čas bilo, a sretan i dugovječan mir, ljubili se kao kruh i vino, jedan za drugoga vazda poštenijem glasom pitali kao sretnji za čestitoga, junaci bili, ma se nikad ne bili, nego bratski živjeli i svoju braću mirili, da sva krajina čuje i da jih fali i počituje svakijem poštenijem djelom, vrstnijem glasom, kmestvom i junaštvom, gospod ih Bog pomogao i niko im ne naudio, i zdravi ste, braćo, zdrav novi kume!“ Popije vino do kaplje, pa onda: „Kamo si, domaćine, i ostala braćo nastojnici? (nastojnici zovu se oni ljudi, koji okolo trpeze služe t. j. domaćin i njegova svojta, jer ne sjedi domaćin nigda za trpezom) iznosite na trpezu dug.“ Odgovori mu moj stric: „Bogme, brate, čuj me ti i sva ostala gospodo na okolo, u nas je poredno (slabo, po malo) aspri, ali imamo, Bogu fala, lijepu kitu braće i u njih svijetla oružja, pa eto njih, pa eto vas, a mi ćemo drugi put za vas, pa činite, kako vas Bog uči.“ Tadar svi od moga brastva neko izvadi ledenicu (mala puška sva srebrom okovana), neko nož srebrni, neki džeferdar (puška dimiškinja), neki toke a neki kopče (kopče se nose na nogam, a toke na prsih), i pred kumom Nikolom staviše pa zavikaše: „Eto novi i sretnji, da Bog da, kume i mili naš brate, uzimlji, koliko ti duša podnese i tvoj svijetli obraz veže.“ Narod se uz ovi razgovor vas digne na noge i s kapom u ruci. (Blago, braćo, onome, koji se na ljudsku krv namjeri, a teško na orjačku.) Kum Nikola čovjek kao čovjek ne uze ni jednoga zaklada (zaloga, it. pegno), sve povrati, a samo pušku krvnicu uze, pa poljubi i vrh nje se zaplaka, pa reče: „Primi, kume, oružje ovo, darivam ti ga za šest kumstvih, a brata ti moga darivam za ovu pušku. Nijesam se mirio s tobom, da moga mrtvoga brata krv pijem i meso jedem, nego na tvoje molbe, čoještvo

i pokoru pazio, Boga se i svetoga Jovana bojao i od ovoliko poštenih obrazah stidio. Onda svi, koji se za trpezom namjeriše, do nebesah mu zafališe. Po ručku se narod raskalaba (razidje, svak podje doma), krstismo djecu i svoj šestinji kumovah, i podje s Bogom kući, i od onda smo taki prijatelji, da se ni dva jednoutrobna brata ne ljube kao mi dvojica.

Vuko Vrčević, Rišnjanin, Pravdonoša. Broj 21.

2. Mir radi mrtve glave.

Aus dem Südwesten des Sprachgebietes.

Kad se sluči, da čovjek ubije čovjeka, makar i svrh sebe ili na pravdu božiju, odmah poglaviće onoga mjesta ili sela ustanu, te molbom i lijepim riječima nastoje umiriti krvnika (ovako zovu ubojicu) s kućom ubijenoga. To biva ovako. Najprije podje 20 ljudi od bratstva krvnikova (ako ih toliko u bratstvu nema, tad zamole druge iz sela, da idu s njima), krenu svi zajedno put kuće ubijenoga u nedjeljni dan, da istu vjeru i mir. Ali kućani ne obrću glave niti im ikakvoga odgovora daju. Druge nedjelje skupi krvnikova kuća više družine, te idu i kucaju na vrata uvrijedjene kuće i mole, da im se otvori, ali zaludu, dokgodj tako ne budu dolazili za dvanaest nedjelja bez prekida i dok se ne navrši broj najmanje od stotinu ljudi moliocâ, koji posljednju nedjelju dodju svi zajedno pred kuću ubijenoga. Ovi opet tuku na vrata i mole, da im se otvori, te stoje pred vratima svi gologlavi, a domaćin, pošto ga tri puta okumiše bogom i svetim Jovanom i poslije još nekoliko kičenja i nećkanja usliši molbu. Sve troškove za gošćenje moliocâ daje, razumije se, krvnikova kuća.

Pošto su preklonili uvrijedjenu kuću na mir, tad ona ista sabere 24 čovjeka (kmeta), da okmetuju i osude te opredijele dan, kad će kmetstvo biti. Kad su se kmeti sastali, pogovore, te na istome mjestu sastave setencu, koju potpišu svi kmetovi. Svota naznačena dijeli se na danaest dijelova, to jest: na tako zvanih dvanaest krvî, od koje svaku oci-jenjuju po 20 talijerâ, te tako mrtva glava izlazi na 240 talijerâ. Ali u stvari ne plati krvnik nego 200 talijerâ, jer 40 talijerâ zaustave kmeti za svoje tako zvane karate, to jest kao za naknadu njihova truda, ali nijedan ni pare od toga ne uzme, nego vrate krvniku, da bi mu tako pomogli u plaćanju. Odmah poslije proglase kmetske setence treba, da bez odmaka familija krvnikova plati ucvijeljenoj te 200 talijerâ ili, ako ih nema, treba da položi toliko oružja, i to se zovu zakladi. Oni od strane krvnikove, da bi utvrdili još bolje ljubav i prijateljstvo s pomirenom kućom, donesu dvanaestero još nekrštene djece u dvanaest kolijevkâ popraćeni od dvanaest majaka i nose put dvanaest ljudi (koji se za taj obred sprave) od bratstva, kome je ubijeni pripadao, vičući svi jednoglasno: „Primi, kume, Boga i svetoga Jovana!“ Te ih tako prime. Isto tako i četiri čovjeka od krvnikova bratstva idu put druga četiri čovjeka od bratstva, kome je ubojstvo učinjeno, pristupe te se tu pobrate.

Kad su se tako bratstva i kuće izmirile, tad iste oproštenje ili pomirenje i sam krvnik. On uzme onu istu pušku, kojom je učinio ubojstvo, te je objesi sebi o grlo, pa za jedno pedeset sežanja dalečine od onoga, koga treba da moli, početveronoži se, te tako pristupa k njemu, a ovaj biva najstariji i najbliži po krvi pogibšemu čovjeku. Tada ovaj treba (pošto je jednom pregnuo da se miri), da mu do pô puta ide na susret,

da mu skine s vrata onu pušku, da ga podigne te da ga celiva u obraz, ali krvnik uvrijedjenoga treba da najprije poljubi u desno rame.

Pošto je i taj obred svršen, tad biva, uprav taj isti dan, gozba u krvnikovoj kući, dakako, na njegove troškove. To se zove trpeza od vražde. Sa strane krvnikove na toj gozbi bivaju obično svi seljani a osobito njegovi rođjaci i bratstvenici a i drugi prijatelji i poznanci. Razumije se, da tu moraju biti i kmetovi. Svi oni, koji dodju na tu trpezu, dade mu svaki, kako koji može, po kakvu pomoć: neko forinat, neko talijer a neko i dukat, to se čini, da kuća krvnikova ne bi sa svim propala. S druge strane dodju svi rođjaci ubijenoga na taj objed, tako da ko ima veliko bratstvo i oglašen je čovjek pred narodom i poštovan, taj dovede i do 150 ljudi sa sobom, jer sve što ih ko više dovede, to veća mu je slava. Ali obično s ove strane bude ih okolo 60 ljudi. Preko gozbe treba još da krvnik daruje svakome od ovijeh po jedan ubrusac ili po evanciku u srebru. Na sopri nema drugo osim kruha, vina, mesa varena i peciva (ali treba da je bez glave), no valja da je toga toliko, ne samo da se najedu svi gosti, nego da ostane pred njima barem treći dio. Pecivo treba da je dobro pečeno, a ne da je sukrvavo. Poslije darova i poslije objeda izljube se opet obe strane te se rastanu u ljubavi, kao da nije nikad ništa ni bilo.

V. Bogišić, Zbornik 580 aus den Papieren von Vuk Stef. Karadžić.

3. Mir radi mrtve glave.

Aus der Hercegovina und der Katunska Nahija in Montenegro.

Skupe se kmetovi (biva ih 12, ali kažu, da ih je prije bivalo do 20), pošto su već nagovorili onoga, kome je čovjek poginuo, na mir, i ti skupe se u kuću krvnika. Kad je tome vrijeme, javlja se i onaj, koji traži krvninu, te kad se približi k kući, dvoje od dobrih ljudi (kmetova) idu mu na susret sa zdravicom: „Primi, kume, zdravicu, kumim te Bogom i svetim Jovanom.“ Zatim idu s njima za jedno u kuću ili gdje je zbor bratstva, a krvniku objese pušku, kojom je učinio ubijstvo, o vrat, te se početveronoži i ide put onoga, kome je krv učinio, ali pošto se približio na nekoliko koračaja, zaustavi se. Tad dobri ljudi počnu moliti onoga čovjeka, kome je ubijstvo učinjeno: „Pristupi, kume, kumu, Bog ti i sveti Jovan!“ I to biva po tri puta. Tad ovaj pristupi k krvniku, te mu se sasvim približi, i dobri ljudi kažu: „To ti je sin i primi ga za sina“ (ako je mlađi od ubojice, tad „Primi ga za brata“). Onaj odgovara: „Kad ste našli, zemaljska sudio, po božijemu i zemaljskomu zakonu, da mi je ovaj sin (ili brat), ja ga i primam za sina u ime Boga i svetoga Jovana!“ Tad mu skine pušku s vrata, a krvnik njega poljubi najprije u nogu a poslije u skut a za tim u ruku, a tad ga ovaj uhvati za ruku, podigne i poljube se u lice.

Ta puška ide tome, s kim se krvnik miri. Zatim ide onaj, kome je ubojstvo učinjeno, k stolu, na kome je položeno oružje ili novci, i uzimlje, koliko su se pogodili, a ostalo vraća krvniku, jer se vazda više na stô postavi, nego što je ugovoreno. Premda se drži, da je krv 1001 cekin ili, kako sada u praksi biva, 101, ipak niko toliko ne uzimlje, nego obično okolo polovice ili dva dijela te svote. Rana se broji za $\frac{1}{2}$ krvi, to jest, daje se 50 cekina za nju. U ostalom vazda se pogode već u naprijed dobri ljudi s rođjakom ubijenoga, što će mu dati, pa se preko pogodbe ne traži. Dosta se puta dogodi, da uvrijedjeni zaište kakvu stvar, koja nije u vlasti krvnika, n. pr. traži

toke ili pušku, koju je vidio na kakvome drugome čovjeku, te često krvnik mu plati dvostruko stvar, samo da mu je proda. Pošto je uvrijedjeni primio cijenu za krv, biva gostba, gdje učastvuju svi bratstvenici krvnika, a i druga strana dovede svoje, te se tu goste do mile volje. Sve troškove daje krvnik, ali mu ipak pomaga u tome svekoliko bratstvo.

Krvnik plaća i dobre ljude, ali rijetko biva, da će uzeti platu za takvu uslugu.

V. Bogišić, Zbornik 582.

4. Verwundungssühne. Mir o ranama.

Aus dem Südwesten des Sprachgebietes.

Kad se dogodi, da ko koga u svadji ili za osvetu rani, ustanu glavari, kao što je više kazano, te mole uvrijedjenoga da pristane na mir, koji poslije mnoge molbe i pristane. Tada odma biva uglava o kmetovima, to jest, naznače dan, kad će biti kmetstvo, ali za rane ne bivaju 24 kmeta kao za ubojstvo, nego prema veličini i opasnosti rane, najmanje 4 a najviše 12. Kmetovi dakle razvide ranu, kako je bila učinjena, uzroke, radšta do rane došlo i t. d., te učine i potpišu setencu. Već u mirenju radi mrtve glave kazano je, da je krv jedinica, koja se ucjenjuje 20 talijera, dakle prema rani osude, da ranilac ima platiti toliko krvi, dvije, tri, četiri i t. d. krvi, to jest, toliko puta 20 talijera, ipak nikad ne predje 8 krvi, jer, kako smo vidjeli, dvanaest se krvi plaća za mrtvu glavu. Pošto je setenca pročitana, treba da krivac plati, koliko je osuđeno. Taj isti dan valja da dađe krivac i trpezu, na koju treba da pozove kmetove i sve one, koji su bili ili kao stranke ili kao svjedoci pri tome kmetstvu. Dogodi se kadgod, da pri plaćanju osudbine sami kmetovi i svi oni, koji su sa strane zločinca, skinu kape te mole one, koji imaju pravo dobiti naknadu, da proste, to jest, da odpuste krvniku što god od naznačene svote i rijetko će se naći, da mu neće odpustiti kadgod i do polovice a kadgod malo ne i sve.

I mirenje rane utvrđuje se obično kumovstvom i pobratimstvom, što biva pri osobitoj trpezi, koju daje krivac ujedno s darovima onako, kao što je kazano pri mirenju radi mrtve glave, samo u manjem razmjeru.

V. Bogišić, Zbornik 582. Aus den Papieren von Vuk Stef. Karadžić.

5. Umir osvete.

Aus Montenegro.

Der Rächer, osvetnik, der Vater, Sohn, Bruder oder sonst ein Verwandter des Getödteten, stellt dem Leben des Todtschlägers, krvnik, nach. Um der Gefahr zu entrinnen, bittet der Schuldige seine Freunde, ihn mit dem Beleidigten zu versöhnen. Diese verlegen sich nun auf das Bitten, und wenn sie sehen, dass der Beleidigte sich zum Nachgeben neigt, bringen sie ihm das Geschenk dar: es kommen an einem Morgen vor das Haus des zu Versöhnenden, umirnik, zwölf Frauen mit zwölf Wiegen und in den Wiegen zwölf Knäblein: vor den Wiegen gehen zwölf Älteste von der Familie des Todtschlägers einher. Der Verletzte tritt aus dem Hause, und die Ältesten rufen ihm zu: „Nimm die zwölf Pathinen an, gedenke Gottes und des heiligen Johannes,¹ und nimm Güter, welche du

¹ Man vergleiche das in Rom übliche „Fatemi il S. Giovanni“, „Hebt mir mein Kind aus der Taufe“.

willst.' Mancher ist unbeugsam, und so müssen sie zu ihm an drei Morgen kommen, erst am dritten Morgen sagt er, dass er sich versöhnen werde. 'Gut, ich willige in den Verkauf meines Bruders ein, aber ihr müsst mir zehn Ducaten geben als Bürgschaft des Friedens, vjera, und mein Blut sollen vierundzwanzig Älteste richten, die ich wählen werde. Für mein Blut verlange ich das Gewehr des N. N. und verlange im Baren 133½ Ducaten, 1½ Piaster und 1½ Para. Er tritt nun an die Wiegen und küsst entblössten Hauptes eines der Knäblein. Seine männlichen Verwandten küssen die übrigen eilf. Der Verletzte bezeichnet nun die vierundzwanzig Ältesten, welche sein Blut richten sollen. Die zwölf Ältesten kehren mit den zwölf Wiegen in das Haus des Todtschlägers zurück. Dieser beruft nun sein ganzes Geschlecht, bratstvo, und die Schwägerschaft zu einer Zusammenkunft, damit sie ihn schützen und ihm beistehen. Am verabredeten Tage, an dem der Beleidigte das Geschenk annehmen zu wollen erklärt, kommen alle in das Haus des Todtschlägers und bringen, was sie können: der Eine einen Hammel, der Andere ein Fass Wein, der Dritte einen oder mehrere Ducaten, Brantwein oder ein Tuch. Es kommen auch die vierundzwanzig Ältesten: diese begeben sich abseits und bestimmen das Blutgeld.

Unterdessen bricht der Verletzte mit hundertfünfzig seines Geschlechtes, bratstvo, bratstvenik, und seiner Freundschaft auf, um sich zum Hause des Todtschlägers zu begeben. Ihnen gehen die vierundzwanzig Ältesten entgegen, ohne lange Gewehre und entblössten Hauptes, während die Partei des Verletzten unter Waffen und bedeckten Hauptes ist. Nach der gegenseitigen Begrüssung erklären die vierundzwanzig Ältesten: 'Brüder! wir haben alles der Sitte gemäss geordnet, was euch gebührt.' Alles dies geschieht vor dem Hause bei dem Versöhnungsmahl, trpeza od umira.

Nun rufen die Ältesten: 'Wo ist der Todtschläger?' Bis dahin versteckt, erscheint nun der Schuldige mit dem Gewehre, mit dem er den Mord verübte, am Halse und nähert sich entblössten Hauptes und auf den Knien dem Beleidigten. Die Ältesten rufen dem Verletzten dreimal bittend zu: 'Gedenke, o Pathe, Gottes und des heiligen Johannes!' Der Todtschläger mit niedergeschlagenen Augen ruft ihm dasselbe zu. Der Verletzte nähert sich dem Schuldigen, der ihm die Hand und das Knie küsst, worauf ihn jener aufhebt, umarmt, auf die Wange küsst und ihm das Mordgewehr vom Halse nimmt, das er behält, zuweilen auch zurückgibt. Gebeugten Hauptes kehrt der Todtschläger zurück. Nun sagen die Ältesten seiner Partei: 'Gebt die vier Pathinen!' Es sind dies vier Wiegen mit vier Knäblein. Auf diesen Ruf wird die erste vor den Beleidigten gebracht, auf der die als Bürgschaft des Friedens bedungenen zehn Ducaten liegen. Der Beleidigte empfängt die Wiege, küsst den Knaben und gibt ihm in den Busen einen Ducaten oder einen Silberthaler, nimmt die zehn Ducaten und steckt sie in seinen Busen. Er bezeichnet nun jene Mitglieder seines Geschlechtes, bratstvenik, welche die übrigen Pathinen empfangen sollen. Diese treten der Reihe nach an die Wiegen, küssen die Knäblein und jeder beschenkt sie. (Diese Pathenschaft wird der Taufpathenschaft gleich hochgeachtet.) Darauf folgen die vierundzwanzig Wahlbruderschaften, pobratimstvo, und Küsse: jeder Theil wählt nämlich vierundzwanzig Männer, diese treten einer nach dem andern auf, und je einer von der einen Partei küsst sich mit einem von der andern. Darauf setzen sich alle zum Mahle nieder. Zwei älteste Glavaren (hier wohl 'angesehene Männer'), je einer von jeder Partei, nehmen den Ehrenplatz ein. Nachdem sie etwas Brantwein getrunken und Speise genossen haben, ruft der Älteste von der Partei des

Beleidigten: ‚Ihr Ältesten, die ihr gerichtet habt, sühnt dieses Blut vollkommen!‘ Die vierundzwanzig Ältesten nehmen aus ihren Gürteln je eine Waffe und legen alle vierundzwanzig Stücke vor den Ältesten von der Partei des Verletzten, fragend, ob er versöhnt sei. Er antwortet: ‚Es ist alles vollkommen gesühnt.‘ Darauf erscheint der Geistliche und liest das Urtheil: ‚In Christi Namen! (Datum.) Amen! Wir kamen zusammen und riefen den Namen Gottes an, wir vierundzwanzig Älteste und Söhne der Ältesten, welche an dem rechten, herkömmlichen Orte, obično mjesto, zu Gericht sassen und nach Landessitte dieses Urtheil fällten: vor allem urtheilten wir für den Verstorbenen N. N. 133½ Ducaten, 1½ Piaster und 1½ Para usw.‘

Nach der Publication des Urtheils bringt man Wein demjenigen, der das Sühngeld empfängt: alle entblößen das Haupt, der Älteste der Vierundzwanzig bittet den Ältesten von der Partei des Beleidigten, vom Sühngelde dem Mörder etwas zu schenken. Manchmal wird das Ganze zurückgestellt. Für das Geschenk wird von Seiten der Partei des Todtschlägers gedankt. Nachdem auch diejenigen, die bei dem Mahle bedient haben, beschenkt worden, wird der Hausherr aufgefordert, die verpfändeten Waffen der vierundzwanzig Ältesten auszulösen. Wenn dieses mit barem Gelde oder einem werthvollen Pfande geschehen ist, fragen die Ältesten: ‚Seid ihr versöhnt für das ganze Blut?‘ Der Älteste von der Partei des Beleidigten antwortet: ‚Ja.‘ Darauf tritt der Todtschläger mit dem Urtheile und einer Schere in der Hand vor. Am Urtheile hängt an einem rothen Seidenfaden eine türkische Silberpara, die zwischen dem Todtschläger und dem Verletzten getheilt wird: jener erhält die eine Hälfte der Para und das Urtheil, dieser die andere Hälfte. Der Todtschläger schneidet die Para entzwei. Ausserdem hat die Partei des Todtschlägers die hundertundfünfzig Mann von der Partei des Beleidigten zu beschenken: jeder erhält ein Tuch oder einen Silberzwanziger. Hiemit ist die Sühne beendet. Alle erheben sich, ergreifen ihre Gewehre, bedanken sich, sagen ‚Lebewohl!‘ und brennen ihre Gewehre los, die andere Partei antwortet mit einer Salve. Wenn der Beleidigte nach Hause kommt, gibt er seinem Geschlecht, bratstvo, die zehn Ducaten, die er als Gewähr des Friedens empfangen hatte. Der Todtschläger bleibt dem Verletzten für immer gehorsam und lädt ihn zu jeder Pathenschaft, die sich im Hause trifft, ein.

G. Popović, Recht und Gericht in Montenegro. Agram. 1877. 87. Aus Medaković, Život 115.

In Vuk Stef. Karadžić fehlt das Wort *osvetnik*: es findet sich jedoch bei Bogišić, Zbornik 609. *umir* ist mit *krvno kolo* gleichbedeutend. *umirnik* ist da ‚einer von denen, die den Waffenstillstand geschlossen haben‘.

Eine Darstellung des Actes der Sühne bietet auch J. G. Kohl I. 426—438, eine steht in Lago II. 96. In dieser ist folgende Stelle bemerkenswerth: ‚Dato il termine a tutte le cerimonie, il rappresentante della parte dell’ucciso, distribuisce i sei comparesimi (le sei braccia di panno) tra li due parenti più prossimi, trattenendo uno per sè, quello che avrebbe spettato all’ucciso; e così pure quattro pobratimstva (fratellanze, ossia cerimonia religiosa mediante cui due persone si fanno fratelli adottivi), che l’uccisore deve dare. I comparesimi hanno luogo tra l’uccisore e la prole dell’ucciso nell’occasione della prima nascita di un fanciullo o fanciulla che si verifica nella casa del primo, il quale deve esser tenuto a battesimo da chi rappresenta l’ucciso in contrassegno della pace stabilita; e così pure gli altri comparesimi devono essere mandati ad effetto colle prime nascite di figli maschi o femmine delle famiglie a cui furono assegnati.‘

Über die Pathenschaften und Wahlbrüderschaften ist der nachfolgende Bericht beachtenswerth: Krv se cijela obično podmirivala sa 100 dukata, sa 12 kumstva i sa 12 pobratimstva. Ponjegda i u osobitim slučajevima osudjivao se krivac i na 200 dukata pa i na 24 kumstva i 24 pobratimstva; ali se je ovo vrlo rijetko dogadjalo. Kad bi se slučajilo, da su obe zakrvljene strane dužne po više krví jedna drugoj, onda su kmetovi izvidjali, koja je dužna više a koja manje, pa su odbijali višemu krivcu po jedan dio novčane svote, i osudjivali ga na manje kumstvâ i na manje pobratimstvâ. Kumstva pak i pobratimstva nijesu nikakva plaća, nego je krivac morao moliti, da mu uvrijedjena strana primi toliko kumstvâ i toliko pobratimstvâ, koliko su kmetovi osudili. Ova su se kumstva davala ili iz najbližega roda ili iz cijeloga plemena ili, pri inokoštini, još i iz cijeloga sela, a po imenice moralo se naći, recimo 12 ženâ medju blizikama ili u plemenu ili najzad u svem jednom selu ili i iz više obližnjih selâ, koje su stopro djecu porodile, te doći k uvrijedjenoj strani i nju zakumiti Bogom i svetim Jovanom, da kumuje na krštenju svoj onoj djeci radi mira izmedju dotadašnjih krvnikâ. Tako se isto radilo i sa pobratimstvima, t. j. krivac je dovodio, recimo opet po 12 članova, sa svoje strane, koji su se morali ispobratimiti sa članovima uvrijedjene strane. Za ovo se nije plaćala nikakva novčana cijena. Aus einem Briefe des Herrn J. Sundečić, Cattaro, 27. März (8. April) 1887, an Herrn Prof. Dr. V. Jagić.

6. Krvno kolo ili vražda.

Aus Montenegro und der Nachbarschaft.

Die Oberhäupter des Stammes (pleme) des Todtschlägers bemühen sich, sobald als möglich vom Stamme des Getödteten die Zusicherung des Friedens (vjera) zu erlangen, um dadurch weiterem Blutvergiessen vorzubeugen. Wenn der verletzte Stamm darauf eingeht, wählt er vierundzwanzig Vertrauensmänner, Schiedsrichter (dobar čovjek), damit sie den Todtschläger aburtheilen (suditi). Am bestimmten Tage begeben sich ganz früh zwölf Frauen mit zwölf noch ungetauften Kindern vom Stamme des Todtschlägers vor das Haus des Getödteten und rufen: „Nimm, Pathe, das Kind um Gottes und des heiligen Johannes Willen auf!“ Darauf treten zwölf Männer aus dem Hause und nehmen die Kinder auf, und dies ist der erste Schritt zum Frieden (mir). Es versammelt sich nun allsogleich vor dem Hause des Todtschlägers seine ganze Verwandtschaft, der verletzte Stamm und die Vertrauensmänner; die letzteren fangen an zu untersuchen, ob der Todtschlag ohne des Todtschlägers Schuld (na pravdu božju) oder zur Vertheidigung seines Lebens oder aus welchem andern Grunde begangen ist: im ersten Falle sind zwölf Verwundungen (krv) mit je zehn Ducaten zu bezahlen, in den anderen Fällen nach Verhältniss (surazmjerno). Beim Urtheil wird nicht darauf gesehen, ob der Getödtete alt oder jung, schwach oder stark war; der Kopf des Untüchtigsten gilt so viel wie der des Tüchtigsten. Wenn sich die beiden Stämme nicht gleich nach dem ersten Todtschlag ausgesöhnt haben und diesem andere Todtschläge gefolgt sind, dann wird Kopf um Kopf, Wunde um Wunde gezählt, und es zahlt der Stamm, dem mehr Todtschläge oder Verwundungen angerechnet werden. Von dem Blutgeld (krvarina) wird von den Vertrauensmännern ein Drittel für die Kosten abgerechnet, welche der Todtschläger bei der Bewirthung so vieler Leute zu tragen hatte, und für ihre eigene Bemühung. Meist wird jedoch dieses Drittel dem Todtschläger ganz zurückgegeben. Der

Vater und der Bruder des Getödteten stellen mindestens die Hälfte zurück; selten wird das ganze Blutgeld behalten. Es kommt auch vor, dass statt des Geldes Waffen oder Anderes genommen wird, immer jedoch die Waffe, mit der der Todtschlag begangen wurde. Ausser dem Blutgeld schuldet der Todtschläger dem verletzten Stamme zwölf Taufpathenschaften, zwölf Beistandschaften bei Trauungen und zwölf Wahlbruderschaften, damit auf diese Weise der Rachedurst für immer erlösche, und das kann man die wahre Sühne für vergossenes Blut nennen. Wenn ein Todtschlag in demselben Stamme geschieht, dann wird das Haus des Todtschlägers zerstört und er muss einen Todtschlag, d. i. zehn Ducaten, mehr bezahlen. Bei den Paštrović ist es Brauch, dass die ganze Verwandtschaft dem Todtschläger bei der Aufbringung des Blutgeldes zu Hilfe kommt.

B. Petranović, O osveti, mirenju i vraždi po negdašnjemu srbsko-hrvatskome pravnom običaju. Rad jugoslavenske akademije. Knjiga VI. U Zagrebu. 1869.

7. Todtschlagsühne.

Aus dem Südwesten des Sprachgebietes.

Ist ein Todtschlag begangen, so sind die Dorfältesten bemüht, zwischen den Familienvätern des Getödteten und des Todtschlägers eine Aussöhnung zu Stande zu bringen, was erst nach Monaten gelingt. Vor Allem gehen zwölf Männer vor das Haus des Getödteten (allein keiner von der Familie des Todtschlägers), und der älteste von ihnen begrüsst den Hausvater mit ‚Pomoz’ bog!‘ (etwa ‚Gott behüte!’). Ein weibliches Familienglied antwortet: ‚Dobra vam sreća, ljudi!‘ (etwa ‚Gut Glück, Männer!’). ‚Dürfen wir ins Haus?’ ‚Ihr dürft!’ Darauf treten die Männer einzeln ein und nehmen, ohne sich zu setzen, die Mützen ab, und einer von ihnen sucht um die Vjera, Sicherheit, an, etwa auf ein halbes Jahr; allein es wird nie das, was man verlangt, gewährt, sondern etwa die Hälfte oder das Viertel. Der Hausvater lässt nach langer Weigerung endlich den kürzern Termin zu, worauf sich die Deputation, ohne sich zu setzen oder etwas zu trinken, dankend entfernt. Bei der Vjera reicht der Hausvater des Getödteten Jedem die rechte Hand, und Jeder fragt, seine Hand ergreifend: ‚Je li božja vjera?’ (etwa ‚Ist es die Sicherheit nach Gottes Willen?’), und der Hausvater antwortet Jedem: ‚Jest čista i tvrda božja vjera‘ (‚Ja, es ist die aufrichtige, feste Sicherheit nach Gottes Willen‘). Von diesem Augenblicke an bis zur festgesetzten Frist fühlen sich die Stammgenossen des Todtschlägers und er selbst vollkommen sicher; es muss jedoch der Todtschläger den Männern vom Stamme des Erschlagenen auf dem Wege ausweichen und bei der Begegnung vor ihnen die Mütze herabnehmen, darf sie aber ja nicht anreden. Ist der Termin der ersten Vjera um, so gehen am folgenden Tage dieselben Männer oder auch andere zu dem Hausvater des Getödteten und bitten um die zweite Vjera, für welche ihnen eine etwas längere Frist zugestanden wird. Eine dritte Frist darf nicht verlangt werden, wenn man nicht durch den Pfarrer im Vertrauen erfährt, dass die Beleidigten zur Aussöhnung (mir) bereit sind. Mit der dritten Vjera wird auch der Tag der Aussöhnung festgesetzt. Der Pfarrer verspricht dem Hausvater des Getödteten einige Thaler (höchstens fünfzig), wenn er zur Aussöhnung bereit ist. Dann tritt der Pfarrer mit den Mittelsmännern in das Haus, um, wie bereits zweimal, um die Vjera anzusuchen. Ist sie

gegeben, dann fängt die langwierige Verhandlung an, die mit der Aussöhnung schliesst. Alle erheben sich, danken dem Hausvater, dieser und die Bittenden küssen sich, worauf sie sich niedersetzen. Fand die Verhandlung vormittags statt, wird Raki, wenn nachmittags, Wein gereicht. Darauf begeben sich Alle in das Haus des Todtschlägers, melden ihm das Geschehene und werden von ihm reich bewirthet. Der Thäter erwartet von dem Verletzten den Auftrag, die vierundzwanzig Männer zu berufen, damit sie am festgesetzten Tage über den Todtschlag ihr Urtheil abgeben (da sude mrtvu glavu), und das nennt man Schiedsgericht (kmetstvo).

Pravdonoša. Zara, 1851. Nr. 27. Leider fehlt der Schluss des Artikels, der den Vorgang beim Schiedsgericht enthalten sollte, denn Nr. 28 beschäftigt sich mit anderen Rechtsgebräuchen der Župa (Grbalj), nicht mit der Blutrache.

A. von Reutz, nach dem in Montenegro wie bei allen Slavenstämmen der Gegend bei Mord und Tödtung die Blutrache in ihrer vollen Kraft als unbezweifeltes Recht und religiöse Pflicht des Einzelnen, sowie der Geschlechter gilt, veröffentlichte in den *Dorpater Jahrbüchern*, I. (1833) 294, drei serbische Sühnen, die erste aus Montenegro, die zweite aus Perasto (Perast in den Bocche di Cattaro), die dritte aus der Knežina Paštrovići.

Man vergleiche auch Maciejowski V. 710 der zweiten Ausgabe.

Im Volksliede wird die Blutrache häufig erwähnt, einer Sühne in der hier nach zahlreichen, vollkommen verlässlichen Quellen beschriebenen Form jedoch scheint dasselbe nicht zu gedenken. Der Inhalt des Liedes 70 im dritten Bande der Sammlung von Vuk Stef. Karadžić 463 weicht davon ganz und gar ab: Der Beg Ljubović aus Nevesinje fordert den Bajo aus Piva, den Mörder seines Bruders, zum Zweikampf heraus; stelle er sich nicht, so wolle er ihm einen Stickrahmen, einen Rocken, ägyptischen Flachs und eine Spindel aus Buchsbaumholz schicken, *te mi predi gaće i košulju, i ućkur mi u gaće navezi*. Bajo will sich mit Ljubović aussöhnen, Jugend habe ihn fortgerissen, längst habe er die That bereut, er biete ihm ein Geschenk, *jabuka*, und 100 Ducaten an. Ljubović weist das Anerbieten zurück, nicht um 1000 Ducaten wolle er sich mit ihm aussöhnen: nach seinem weissen Hofe müsse er kommen, sein Windspiel müsse er zwischen die Augen küssen und seinen Araber auf den Huf, dann den Saum seines Kleides und seine Hand und vor ihm die schwarze Erde, d. h. Ljubović besteht auf dem Zweikampfe.

8. Acte et fête de la réconciliation.

Aus Montenegro

Chaque peuple a ses goûts, ses institutions plus ou moins en rapport avec les intérêts de ceux qui le gouvernent; mais il en est beaucoup d'indépendans de l'autorité souveraine; ils ne sont écrits dans aucun code, et ils passent, néanmoins, à la postérité, consacrés par l'assentiment national, parce que tous y prennent une part égale.

Tel est l'acte de la réconciliation chez les Monténégrins. Quoiqu'il soit environné de tout l'appareil de la religion, il participe trop de la législation, par ses causes, ses accessoires et ses heureux résultats, pour ne pas regretter de l'en voir séparé. Sans doute il mérite une relation détaillée.

Acte de réconciliation publique.

Si les inimitiés ont leur source dans des passions qui dégradent l'homme et déposent contre la morale, en attestant en même temps l'insuffisance de la législation, les réconciliations émanent d'un mouvement qui honore, et qui garantit que les semences de vertu sont encore sur la terre.

Chez tous les peuples qui vivent dans l'indépendance, les passions sont excessives; l'amour et la haine, quelle qu'en soit la source, quels que soient les incidens qui les provoquent, sont celles qui font entreprendre les plus grandes choses, ou qui entraînent aux plus grands forfaits. On s'aime avec chaleur; mais si par quelque cause que ce soit, ce sentiment s'altère, la haine s'accroît au même degré.

Les Monténégrins ne connaissent pas d'autres règles. De long-temps, rien n'efface de leur cœur ulcéré l'impression d'une offense. (Une chose bien digne de remarque, c'est que dans aucune circonstance, les Monténégrins ne comprennent les femmes dans leurs querelles, et ne cessent, pour aucun motif, de leur témoigner des égards. On a aussi observé qu'il est très rare qu'ils maltraitent leurs femmes.)

Un homme a-t-il été tué, toute sa famille est en mouvement. Chacun prend parti contre la famille de l'assassin; et jusqu'à ce que quelqu'un d'elle l'ait payé de sa tête, l'autre n'a plus de repos; rien ne peut éteindre les fureurs, si ce n'est du sang répandu; et ce sang, au lieu de calmer l'incendie, est une huile bouillante qui l'attire.

On sent qu'il s'ouvre alors un champ vaste à toutes sortes d'entreprises, d'attaques et de récriminations. Dans certaines familles, des siècles d'assassinats n'ont pas encore assouvi la soif de la vengeance.

Des esprits superficiels attribueront d'abord à toute la nation ces actes de barbarie, ces scènes sanglantes qui déshonorent l'humanité; mais il faut remarquer que ces attentats ne semblent pouvoir s'attribuer qu'à certaines familles, dont l'irascibilité est connue depuis longtemps.

A ce sujet une réflexion douloureuse s'offre assez naturellement. Chez les nations policées, chaque membre de la société sait qu'il peut compter sur la vindicte publique; mais le peuple monténégrin n'a pas la même garantie; il suit l'impulsion de la nature. Le Monténégrin s'abandonne ouvertement à son ressentiment; les autres s'enfoncent dans les sentiers tortueux de l'hypocrisie, et se vengent dans les ténèbres.

La vengeance se transmet, ici, de père en fils dans les familles offensées, et ne s'éteint après une longue série d'attentats réciproques, qu'en la rachetant avec des sommes plus ou moins fortes, selon la qualité et le nombre des victimes.

Ces sommes sont payées comptant, ou par des valeurs équivalentes en ustensiles et bijoux d'or et d'argent, ou en armes de prix. Les dispositions qui accompagnent ce payement, et qui doivent garantir l'inviolabilité de la réconciliation, deviennent l'objet de cérémonies publiques, grandes, imposantes, qui n'occupent pas seulement les deux familles, mais toute la contrée, toute la nation, et qui provoquent l'intérêt et la curiosité des plus indifférens; on y accourt des extrémités du territoire. Ces cérémonies coûtent considérablement, et ne peuvent avoir lieu qu'entre les riches.

Lorsque deux familles qui, pendant long-temps, ont exercé leurs ressentimens, ont résolu d'y mettre un terme, soit dans le dessein de se réunir contre un ennemi commun, soit parce que le temps ou leurs intérêts mutuels ont émoussé l'acharnement des pour-

suites, soit enfin, que leur âme, excédée de cruautés, leur fasse sentir le poids de l'opinion qui les repousse, ils implorent la convocation d'un kmeti (tribunal spécial, érigé spontanément), qui se compose de vingt-quatre notables vieillards, dont douze au choix de chaque famille.

Le curé du village du dernier offensé ou mort, ou quelque autre personnage recommandable du lieu, est le président de cette commission spéciale et emporte les voix si elles sont partagées; cela arrive rarement, parce qu'avant la réunion, les intérêts sont déjà discutés d'avance, et que le résultat en est presque sûr.

Le jour de la tenue, il y a messe solennelle. Tous les drapeaux flottent autour de l'église et à toutes les avenues; les cloches ne cessent de sonner, mais il est remarquable qu'on ne tire jamais, dans cette occasion, un seul coup de fusil, que lorsque tout est terminé, et au moment de se séparer. Tous les membres du kmeti sont à jeun; et tous les assistans, hommes et femmes, se piquent d'être ce jour-là dans le costume le plus brillant.

Le kmeti s'assemble, une heure avant la messe, pour faire le calcul des sangs répandus. On évalue une blessure, qu'on appelle un sang, à dix sequins.

La mort d'un homme, qu'on appelle tête, équivaut à dix blessures; par conséquent à cent sequins: ainsi, moyennant 1250 livres, un Monténégrin peut se débarrasser de quiconque lui déplaît ou l'importune. La tête d'un prêtre et celle d'un chef de commune, sont à un prix sept fois au-dessus de toute autre. Ces sortes d'évaluations sont ainsi établies depuis un temps immémorial. Mais on y déroge maintenant, selon certaines circonstances atténuantes; quelquefois les prix en sont fixés, de gré à gré, par un intermédiaire.

Sur les sommes comptées, le kmeti a la faculté de retenir quarante sequins pour les honoraires de ses membres; mais c'est toujours au bénéfice du coupable, à qui l'on en fait la remise aussitôt après l'acte de la réconciliation.

Après avoir établi la balance, le kmeti communique le résultat de ses opérations aux parties qui déterminent elles-mêmes le moment de la cérémonie. Dès cet instant on avertit les proches et les amis, afin qu'ils fassent leurs préparatifs pour que chacun y paraisse dans la plus brillante mise; on les endoctrine de part et d'autre, de manière à ce que la réconciliation ne manque pas, afin d'éviter une humiliation douloureuse. Ensuite on s'occupe d'assigner le jour, l'heure et le lieu où la sentence recevra la sanction publique. On doit en demander néanmoins l'autorisation au wladika et au gouverneur, qui l'accordent toujours; ils en font avertir tout le pays, et ils y assistent souvent eux-mêmes, accompagnés de beaucoup de monde.

Au jour annoncé pour la cérémonie, et par conséquent, pour le payement, le greffier envoie, dès le matin, douze enfans à la mamelle, portés par leurs nourrices, à la maison de l'offensé. Chacun tient un petit mouchoir de toile ordinaire; ils frappent à la porte, et à la faveur de leur innocence, ils sont censés devoir attendrir l'offensé, qui, après avoir résisté quelque temps à leurs cris et à leurs prières, ouvre enfin et reçoit les douze mouchoirs.

Ce même jour, grande messe solennelle, même jeûne, même étalage de drapeaux, même sonnerie des cloches. Au sortir de la messe, les vingt-quatre arbitres se réunissent au lieu préparé. C'est ordinairement dans l'enceinte d'un couvent ou près de l'église du village de l'offensé, qui s'y présente accompagné de tous ses parens, des chefs et

vieillards du même lieu, précédés du pope. Il se forme, à l'extrémité de l'enceinte, un grand demi-cercle, séparé de la multitude, en forme de lice; c'est là où vont se placer les membres du kmeti.

L'agresseur, escorté de ses plus proches, paraît aussitôt après, à genoux, à l'entrée de l'enceinte, portant suspendue au cou l'arme meurtrière qui fut l'instrument du dernier assassinat; puis, restant dans cette humble posture, il s'avance, en se traînant sur ses mains, jusqu'en face du kmeti.

Dans cet instant, cet homme, sans doute, donnerait tout au monde pour se soustraire à cette humiliation. Le fer suspendu sur la tête de Damoclès fut moins terrible pour lui, que ne l'est la présence du kmeti pour le patient. Mais une fois décidé à terminer l'affaire, il ne peut plus reculer.

Le pope alors détachant l'arme suspendue à son cou, la fait glisser par les pieds et la jette aussi loin qu'il le peut; les assistans s'en saisissent et la rompent en pièces. Dans cet instant, s'adressant au tribunal, le patient déclare qu'il accepte formellement sa décision. Il demande ensuite à son adversaire s'il renonce à la vengeance et à l'inimitié.

L'offensé s'agite, pleure, réfléchit; il regarde le ciel, soupire, hésite; son âme semble bouleversée par mille sentimens divers.

Les amis, les parens des deux partis le pressent, l'invitent à la concorde; les colloques se multiplient, s'animent; on craint la confusion d'un refus, dont l'offensé est encore le maître. Les plus distingués de l'assemblée s'empressent autour de lui.

A la cérémonie dont j'étais témoin, une voix exprimant fortement l'indignation se fit entendre; c'était celle du patriarche des anciens: Qu'attends-tu donc, cœur de glace? s'écria-t-il. Mon âme n'est pas encore prête, répondit fièrement l'offensé.

Tous s'éloignent de lui; on l'abandonne un moment à ses réflexions; tandis que l'agresseur, toujours à ses pieds, n'ose lever les yeux de crainte de rencontrer un regard.

Dans ce profond silence, un prêtre s'avance seul auprès de l'offensé, lui parle à l'oreille, et levant la main, lui montre le ciel, sans proférer un seul mot. Cette fois, son âme est émue, son courroux expire; il tend une main à son ennemi qu'il relève; de l'autre, montrant le ciel: Grand Dieu, dit-il, sois témoin que je lui pardonne!

Les deux ennemis se tendant réciproquement les bras, se tiennent long-temps serrés l'un contre l'autre. Alors tous les assistans font retentir les airs d'applaudissemens; et entraînés par l'exemple, s'embrassent confusément.

Quelque prévention qu'on y apporte, on n'assiste jamais en vain à cette cérémonie de la réconciliation. J'y ai vu de ces hommes qui affectent d'avoir l'esprit fort, y payer les premiers un tribut qui les honore. Au reste, pour être fortement ému, il faut entendre la langue du pays et pouvoir bien saisir les beautés des discours et les à propos des répliques.

Dans ces premiers momens d'effusion, le curé et le président du kmeti donnent l'accolade aux deux réconciliés. Celui qui a déjà pardonné, prononce, à haute voix, devant le kmeti, et avec une expression qui en décèle la sincérité, le serment le plus formel qu'il renonce à tout ressentiment et à tous ses droits de vengeance.

Immédiatement après, les arbitres, et les parens des deux partis, se mettent en marche, ayant en tête les deux nouveaux amis; on se rend au village de l'agresseur qui a fait préparer un grand repas, où l'on voit une profusion de viandes, d'eau-de-vie, de vin, de gâteaux de maïs, de fromage et de miel.

C'est ordinairement en cette occasion que l'on doit servir des moutons, des porcs, et souvent mêmes des bœufs rôtis entiers en plein air.

Tous les parens, les amis, les voisins, les curieux, les passans eux-mêmes ont droit de prendre part au festin, pour lequel on a soin de choisir un terrain spacieux.

A cette scène qui d'abord représente assez bien l'ensemble d'un camp où se prépare la soupe, succède une scène plus variée par les chants héroïques, les danses nationales et l'abandon de la plus franche gaieté.

La somme convenue se présente au moment où les convives sont à table; l'argent, l'or et les bijoux sont dans un grand bassin servant à l'église; les effets d'un plus grand volume s'offrent à la main. Quelquefois l'offensé refuse tout par un sentiment de générosité.

La sentence qui a été rédigée dans le cours de la cérémonie, en double, sur une même feuille, est offerte au curé pour en délivrer un exemplaire à chaque parti qui la conserve comme un titre honorable à sa famille.

Les deux pages qui contiennent cet acte, sont liées par un cordon, où est fixée une pièce de monnaie turque, très mince, qui en réunit les deux extrémités; le curé ou le président coupe avec des ciseaux la pièce en deux parties égales; on sépare les deux feuilles, de manière qu'il reste pour chacun une moitié de la pièce, dont le rapprochement atteste l'identité.

Il n'y a point d'exemple que de pareils jugemens aient été enfreints; les mêmes familles peuvent bien se diviser de nouveau; mais sans revenir jamais sur ce qui a été décidé antérieurement.

De la réconciliation individuelle ainsi consacrée, résulte la pacification de tous les membres des deux familles, devenues solidaires par des sermens réciproques. Les Monténégrins sont reconnus pour les respecter strictement, soit qu'ils se lient à la chose publique, soit qu'ils tiennent à des intérêts particuliers; soit qu'ils aient juré par leur moustache, et par l'honneur.

Je ne dois point omettre ici une preuve de l'esprit et des sentimens qu'on apporte à ces cérémonies; ce ne sont point de vaines démonstrations; tout s'y passe avec une gravité imposante.

La réconciliation de Lazarich avec Czernogossevich fut remarquable par la scène la plus attendrissante: il y eut un combat de générosité la plus marquée. Lazarich pardonnant sans aucun motif d'intérêt, Czernogossevich, bien qu'il eût provoqué le kmeti, ne se crut pas encore digne de pardon; on le vit accablé; on le pressait d'avancer auprès des arbitres; il s'approcha en tremblant, et, dans un mouvement pathétique auquel il s'abandonnait, il s'écria:¹

En vain l'homme pervers et se cache et se couvre!

L'effroi marche à sa suite, et partout le retrouve.

C'est en vain qu'il prétend se soustraire à son cœur;

Le crime est toujours là, joint au remords vengeur.

La nuit! . . . la nuit surtout . . . quelles scènes terribles!

Tout s'offre à nos pensers sous des couleurs horribles!

¹ Nous avons jugé convenable de mettre ce discours en vers, afin de conserver le mode sententieux que lui donne le rythme. Nous avons respecté la pensée. Qu'on juge ce que pourraient devenir de tels hommes sous l'heureuse influence d'une éducation soignée!

On voudrait s'échapper . . . on s'agite, on s'enfuit.

En quelque lieu qu'on soit, la conscience suit.

Pour s'éviter soi-même on change en vain de place,

Du crime, dans nos cœurs, jamais rien ne s'efface.

Toutes les réconciliations se terminent à peu près de la même manière. Je ne parle pas des prières qui se font à plusieurs reprises pendant le repas, car elles ont lieu dans les moindres réunions. Les chants, les danses terminent la cérémonie, et l'on se sépare au signal d'une fusillade qui, pendant plus d'une heure, se prolonge dans toutes les directions, parce que chacun, en se retirant dans sa commune, ne cesse de tirer que quand les cartouches lui manquent.

Vialla de Sommières I. 338.

Aus den Memorie sulla Dalmazia von V. Lago II. 93 will ich noch einige Einzelheiten anführen: ein Mann, eine Frau, ein Kind wird jedes als eine Einheit angesehen; ein Hausvater, ein Priester, ein Ortsvorstand gelten für je zwei. Jedes Menschenleben hat den Werth von 150 bis 200 Stück Kleinvieh (Schafe oder Ziegen) zu einem Thaler, daher 150 bis 200 Thaler. Für das Leben eines hervorragenden Mannes, zahlt man 300 bis 400 Thaler; für eine schwere Wunde nach der Bedeutung des Verwundeten 75 bis 200 Thaler. Der Bund wird bekräftigt durch Schwüre beim heil. Johannes oder beim heil. Elias, bei jenem schwören die Katholiken, bei diesem die Anhänger der griechischen Kirche: dabei wird der Schatten des Erschlagenen angerufen und diejenigen und ihre Kinder verwünscht, welche den Frieden brechen sollten.

Sühnurtheil, osuda, presuda (Giudizio solenne di sangue) vom Jahre 1785.

L. D. S. (Laus Deo Sanctissimo.)

Cattaro li 29 decembre 1785.

Noi Giacomo Pasquali, Marin Vrachien, Co. Nicolo Bisanti, Trifon Co. Gregorina, Capitan Illia Catturich, Vincenzo Bucarin, Marco Illich, Luca Morati (o Morasi), Pietro Podgodizza, Co. Marco Lazzarovich, Filippo Lazzarovich, Giovanni Sutovich, e Giuseppe Lucovich, giudici arbitri, arbitratori, e amicabili compositori, dalle parti eletti e pregati per comando assoluto dell' Illustrissimo ed Eccellentissimo Sig. Francesco Falier, provveditore generale in Dalmazia ed Albania: per sopire, decidere e definire a tenore delle consuetudini di questa provincia tutte e cadauna le discrepanze e vertenze che tennero per lungo spazio di tempo agitate e immerse nella più orribile confusione e costernazione, tanto le due emule ville di Sissich e Prieradi in Zuppa, come le due assuntrici contee e conti Tuicovich e Gliubanovich contro la famiglia Knessevich pur di Prieradi, poichè nel corso di anni otto e più, seguite sono più morti, ferite, devastazioni, incendj, ruine, tradimenti, violazioni di fede, aggressioni di famiglie, ed altro; il tutto diametralmente opposto alla divina volontà, e contrario alle sacrosante leggi del Principato, non menochè a quelle della natura.

Ridotti però (cioè, pertanto) noi giudici arbitri sopra indicati nel convento dei RR. PP. di Santa Chiara in questa città, e per lo spazio di più e più giorni diligentemente esaminate, ed accuratamente udite le ragioni e le lagnanze delle parti offese e danneggiate, con quanto hanno voluto dir, dedur et allegar, si a voce, che in carta;

assunte le deposizioni dei testimonj, e deferito in mancanza di questi il giuramento alle parti; al tutto prestati li dovuti e convenienti riflessi; avendo il solo Onnipossente Iddio innanzi agli occhi, con la facoltà a noi dal mutuo consenso delle parti derivata, e dalla Sovrana Pubblica condiscendenza impartita, dietro il costume invalso nella Provincia, ed in pura nostra coscienza, pronunciamo ed arbitrando sentenziamo, come ne' capitoli infrascritti sarà precisamente dichiarato ed espresso:

1. In primo luogo, considerando noi tutti che la maggior parte, anzi tutti li mali, eccidj e ruine seguite ed espostene, riconoscono la origine dalla insecuzione di quanto fù già una volta giudicato e risolutamente prescritto, ma non per anco intieramente eseguito per l' altrui forza, recredenza e insinuazioni, nell' anteriore giudicato del 6 marzo 1777, per cui raccomandiamo ed inculchiamo di far richiamo al già disposto in esso, in quanto non fosse stato eseguito.

2. Venuti essendo noi di riconoscere, esser stati i primi li Sissich a impedire l' uso dei loro molini da grano ai Prieradi, dal chè ne derivò che i Prieradi si opposero e non permisero ad essi la coltura e raccolto di quei fondi che fra loro possiedono, però (perciò) sentenziando condanniamo i villici di Sissich in quattro fradellanze, da esser queste divise tra i proprietarj Prieradi a proporzione del caratto che possedevano nei molini medesimi, licenziando hinc inde tanto li Prieradi dalla pretesa dei sofferti danni per l'impedimento del macinare, come li Sissich per la perduta rendita e non prestata coltura alli terreni suddetti.

3. Per la ferita riportata nella coscia da Stanco Ioso Baisa della contea Gliubanovich, restano condannati li Sissich in sangui uno e mezzo, ed un comparesimo, oltre a due zecchini per chirurgia, dibattendo il terzo sui sangui a noi spettante giusta il costume.

4. Avendo li Sissich interfetto Pero Stieпов Tuicovich della contea Gliubanovich, restano condannati in sangui 12, 12 comparesimi, e 4 fradellanze, dibattendo per noi il terzo dei sangui.

5. Avendo parimenti li Sissich uccisa la donna Milizza moglie di Vucotich della contea Gliubanovich, quale era gravida, però li sentenziamo in 12 sangui, dibattendo come sopra il terzo; 12 comparesimi e 4 fradellanze, oltre a zecchini 12 per li 38 castrati asportatile; ed un tallero per la campana, qualora non fossero in caso di restituirla identicamente.

6. Morto parimenti essendo per la riportata ferita per opera delli Sissich, Giuro Racovich della contea Gliubanovich, pronunziamo che paghino i Sissich 12 sangui, dibattendo il terzo; 12 comparesimi e 4 fradellanze, a tenore dell' arbitrario giudizio del 6 marzo 1777, art. 15.

7. Per il sasso scagliato dai Sissich, che andò a colpire la donna Ianje (Agnese), moglie di Ivo Ivetich della contea Gliubanovich, condanniamo li Sissich in un comparesimo.

8. Per la grave ferita riportata nel braccio da Nico Mihavilov della contea Gliubanovich, condanniamo li Sissich in 6 sangui, dibattendo il terzo come sopra, 6 comparesimi e 2 fradellanze, oltre alle spese di chirurgia da esser liquidate con giuramento dal chirurgo del ferito, non chè in zecchini 8 per li due manzi ed una vacca ad esso asportati.

10. Per la proditoria morte inferita alle porte di Gordicchio da Marco Sredanovich della contea Tuicovich al povero quondam Pero Todorov Knessevich della contea Gliu-

banovich contro la fede presa, condanniamo la contea Tuicovich a pagare e far pagare dai beni dell'interfettore 12 sangui, dibattendo come sopra il terzo; 12 comparesimi e 4 fradellanze.

11. Più per il caso proditorio e infrazione di fede, sangui otto, senza immagine di dibattimento (sottrazione), da esser tutto dato alla casa Gusevich.

12. Per il doppio omicidio commesso dalli Sissich contro le persone dei quondam Nico et Giuro, ambo figli del Co. Marco Gliubanovich, sentenziamo e condanniamo li Sissich in 24 sangui, dibattendo il terzo; 24 comparesimi ed 8 fradellanze.

19. Per la ferita riportata da Sime Radov Sladovich in occasione che li sette comuni obbligarono le parti contendenti a prendere e dare la fede rispettivamente, condanniamo li Prieradi in un sangue, dibattendo il terzo; ed un comparesimo, imponendo silenzio alli Sissich e Sladovich sulla pretesa di castrati, diconsi mancati loro in quell'incontro, e restando a peso del ferito le spese di chirurgia.

21. Per la scarica di 4 schiopettate fatta dalli Prieradi contro Pero Vlatcov della contea Tuicovich, sebbene senza effetto, condanniamo li Prieradi in una fradellanza.

29. Per le tre ferite, una delle quali gravissima sul braccio, impresse dalli Knessevich e compagni, allo stesso Co. Marco Gliubanovich, vengono sentenziati e condannati li stessi in 9 sangui, dibattendo il terzo; 9 comparesimi e 3 fradellanze, oltre le spese di chirurgia da lui liquidate e ridotte a zecchini 30.

31. Risultando per tutti li confronti, che il quondam Pope Marco Knessevich levato fù dall'esercizio delle sue parrochiali funzioni nella chiesa di S. Zorzi, per arbitrio del popolo e non per comando del superiore ecclesiastico, però, a freno di simili libertà, condanniamo li Prieradi soggetti a quella parrocchia, a pagare alli di lui eredi zecchini sette per una volta, nonchè a soddisfare intieramente verso di esso al debito dei parrochiali diritti fino al giorno che entri legittimamente per parroco in sua vece, il callogero Vassilia Vuscovich parroco attuale.

32. Essendo stata per due mule asportate al Co. Gliubanovich, dai Knessevich, circondata ed incendiata la loro casa da quelli di sua contea, in unioni ad altri Pobori, sentenziamo condannando il Co. Marco Gliubanovich in zecchini 30 per li mobili incendiati, licenziandolo da qualunque pretesa per l'asporto delle sue mule, già ad esso restituite; e tutta la contea Gliubanovich in zecchini 50, qualora ricusino nel termine di un anno al più di rimettere e riedificare la casa nello stato in cui prima si attrovava con le tavole ed ogni altro approntato per terminar di cuoprirla, licenziando li Knessevich dalla pretesa per li manzi ad essi in tre incontri tolti e mangiati, e ciò per la loro ostinata recredenza nell'arrendersi alla ragione ed alla volontà del popolo irritato.

33. Per la interfezione del prete Marco Knessevich, in vista all'anteriore di lui contegno e fatti seguiti, sentenziamo e condanniamo il Co. e famiglia Gliubanovich, soltanto in 12 sangui, dibattendo il terzo; 12 comparesimi e 4 fradellanze.

34. Per l'omicidio di Mitar Boxov Sladovich perpetrato da Marco Mircovich, confermando la pena da ambo le parti pagata allo Sbor (radunanza degli interessati), condanniamo il Mircovich in 12 sangui, dibattendo il terzo; 12 comparesimi e 4 fradellanze; ma per la causa onde seguì un tale omicidio, dibattiamo la metà sul resto, sicchè il Mircovich sarà tenuto a pagare soltanto 4 sangui, 6 comparesimi e due sole fradellanze.

35. Per qualunque altra pretesa di morti o feriti, sì da una parte come dall'altra intavolata, o fosse per intavolarsi oltre le suespresse, dichiarite e decise, imponiamo alle

parti stesse perpetuo silenzio ed obbligo, cosichè non possa in alcun tempo che si sia, nessuno esser ricercato o molestato in modo alcuno.

38. Prodotta a noi l'istanza de Co. Iovo Tuicovich per danni sofferti, e precisamente in mesi 18 incirca che fù trattenuto nelle pubbliche forze per altrui colpe, abbandonato dalla propria contea, troviamo e sentenziando condanniamo la contea medesima a risarcirlo, com'è di dovere, con zecchini 60 in tutto, dei sofferti discapiti e spese incontrate, per la loro disobbedienza e recedenza ai pubblici comandi.

41. Perchè il presente Giudizio riportar abbia in tutte le sue parti la dovuta esecuzione, onde calmati li spiriti da sì lungo tempo agitati, regnar abbia tra quelle conterminanti contee e villici, quella pace e tranquillità che tanto impegna le provide cure del nostro comune clementissimo Principe, e dell'eccellentissima primaria Carica di questa provincia, sentenziando assegniamo a cadaun debitore in forza del giudicato con la presente sentenza, il termine di un anno, anzi fissiamo precisamente il giorno e festività di S. Dimitri del venturo anno 1786, perchè ognuno conseguire possa in una o più volte il suo giusto e giudicato rimborso, rimesso qualunque pretesto in contrario o ulteriore ritardo.

42. E licenziando hinc inde le parti da ogni altra pretesa destituita di fondamento e ragione, sentenziando pronunciamo, che tutto sparger s'abbia d'obbligo, senza inferire ulteriori molestie, rispettando le altrui proprietà dipendenti da seguiti giudizj e pubbliche prescrizioni, ad amore e lode di Dio e gloria del Principe, e pel comune vantaggio. Che così sia.

Seguono le firme.

Terminazione provveditoriale di approvazione addì 30 dicembre 1785 Cattaro.

L'Illustriss. ed Eccell. Sig. Francesco Falier, Prov. generale in Dalmazia ed Albania, lette e maturamente considerate le soprascritte sentenze arbitrarie, con cui vengono sopite, decise e definite a tenore della consuetudine di questa provincia, tutte e cadauna le discrepanze e vertenze ecc. (come nell'intestazione tanto a riguardo delle parti, come referibilmente ai titoli del giudicato), ha sua S. E. col salutare oggetto di ottenere il contemplato fine della pace, ed allontanare così ulteriori sconcerti e spargimenti di sangue, decretata ed approvata la stessa arbitraria (decisione o sentenza), onde abbia a riportare la sua piena osservanza, interponendovi perciò la sua e della Carica autorità e giudizial decreto in forma. Sic mandamus ecc.

L. S. Francesco Falier, provveditore generale di Dalmazia ed Albania.

Marchio Soran Prim°. di Segretaria.

Der Herausgeber macht zu diesem Actenstück folgenden Zusatz: Nelli articoli ommessi fino al 35, si contengono omicidj e ferimenti, da espiarsi con penalità del tutto analoghe a quelle riferite negli articoli trascritti. Negli articoli ommessi dopo il 35, sono contemplati danni nelle proprietà, come furti, rapine, devastazioni ecc., e questi da indennizzarsi con talleri e zecchini, senza menzione di sangui, comparesimi e fradellanze.

Fatta somma delle delinquenze e delle penalità, si hanno:

Delinquenze: 13 omicidj, fra cui due sacerdoti ed una donna incinta; 18 ferimenti; 2 incendj; 6 devastazioni e pubbliche violenze, e 4 furti.

Penalità: 202 sangui; 186 comparesimi; 66 fradellanze; 296 zecchini; e 4 e $\frac{1}{2}$ talleri. E valutati i sangui col prezzo usuale di 10 zecchini, si ha un totale di risarcimento che ammonta a zecchini 2020, sopra il quale le fatiche dei giudicanti ottennero un guiderdone di zecchini 400 $\frac{1}{2}$.

Una testa equivale a 12 sangui, più zecchini 10 per le spese di tavola, in tutto zecchini 130; una ferita causata da arma da fuoco, equivale la metà di una testa, quindi zecchini 75; se causata da arma da taglio, 20, 30 o 40 zecchini, secondo la gravità ed il rango della persona.

Li comparesimi e le fradellanze sono vincoli spirituali che si incontrano mediante cerimonie religiose; i primi, verso le proli; e le seconde fra gli adulti delle famiglie non più nemiche.

È osservabile che in tanta congerie di violazioni delle leggi divine ed umane, non si trova fatta menzione di offesa all'onestà ed al pudore delle donne.

Dieses Sühnurtheil, das einzige bekannte, stammt aus dem venetianischen Archiv. Lago I. 453. II. 99. Questo giudizio è uno dei più solenni ed in uno stesso tempo dei più deplorabili, di cui faccia ricordo la storia della legislazione penale veneta in Dalmazia; ma in gradazioni meno avvampanti, se ne ripetevano ogni qual tratto, ora in un punto ed ora nell'altro, a tal chè, a termine dell'anno si potevano contare in tutto il territorio, da oltre 20 omicidj, 150 ferimenti; 30 a 40 incendj e devastazioni, e così avanti; tutti di derivazione da questo abuso della forza materiale. III. 207.

II. Čechische Sühnen.

1. Mähren.

Kapitola 210. O odkladích hlav vedle práva země.

Starých pánuov rozprávky: že když by se přihodilo, a pán pána zabil neb zeman pána, a přišlo o hlavu smluvení, jakž ubrmané smluví, to jest při vuoli stran. Ale podlé práva lehčejší smlúva a nižší nemuož býti než pět set hřiven groší dobrých pražských, pět set funtuov vosku a padesáte postavuov sukna lanttuchu a pět set kněží ku mšem a jeden kuon s korúhví na hrob, sám padesatý ku pokoře jíti, bos, bez pásu a na hrob křížem lehnúti, a přítel jeho najblížší má meč mezi jeho plecima koncem doluov držeti a třikrát se jeho otázati: „Již li jsem tak mocen hrdla tvého, jakož ty byl bratra mého neb přítele?“ A když dí po třikrát: „Již, ale prosím pro Buoh, živ mne“ tehdy dí: „Živím tě pro pána Boha“ a má jemu odpustiti, ale ten ve vši potřebě jemu pomoci má, v čemž by bratr nebo přítel jeho podlé přízně pomoci měl, a má povinen býti, všecko jemu učiniti a ve všem jemu přistáti tolikráte, kolikráte by jemu potřebí bylo, až do své smrti.¹ A to jest se státi muselo panu Ctiborovi Tovačovskému z Cimburka, řečenému Kazka, když bratra jeho pana Jaroše z Hvězdlic na Nemotické hrázi zabili, kterýž těch peněz nevzav pro žádný užitek statku, ale za duši bratra svého oltář v Kartúsích u Brna nadál a ty peníze za duši jeho obrátil. Der Todtschlag fällt in die Jahre 1381 bis 1398.

¹ Als Strafe ist es aufzufassen, wenn der Todtschläger sich selbst, seine Freiheit und seine Thätigkeit als Sühne des Todtschlags hingibt, wenn er Knecht des Bluträchers wird. O. Müller 142. 144.

Kapitola 211. O odkladu hlavy zemanína.

Item. Zemanín zemanína aneb pán zemanína zabil-li by, padesáti hřivnami odložití muož, padesáti funty vosku, patnácti postavy sukna, padesáti mšemi a s pětadvacíti osobami jíti ku pokoře, též na hrob lehnúti, též se pokořiti, též věčným přítelem býti.

Kapitola 212. O odkladu hlavy sedláka.

Item za sedláka pět hřiven, pět funtuov vosku, pět mší, postav sukna, sám pát ku pokoře jíti, též na hrob lehnúti, též se pokořiti, též věčným přítelem byti. A to vše se položilo, což pri nejmenším býti muože. Ale když se mord stane, jakož ubrmané smlouvají, tak se odkladové dějí, ale nejsú povinni přátelé bezděčně k smlůvě přistúpiti proti vrahu přítele svého, a kterýž pán je k tomu nutí, křivda se přátelóm děje, nebo chtí-li oni hleděti vraha svého právem, svobodu toho mají, neb se těmto gleitové nezachovávají ani dávání býti mohú totiž vražedlníkóm neb morděřóm, násilníkóm, žhářóm, falešníkóm a zrádcím.

Kniha Tovačovská 116. 117. Vergl. Kniha Drnovská LXXXI. 101. 102.

Die letzte mährische Sühne stammt aus dem Jahre 1517. Kniha Drnovská LXXXI.

2. Böhmen.

Der Thäter erscheint mit zwölf (richtig wohl: mit eilf, im Čechischen wahrscheinlich sám dvanáctý) Begleitern (bei Ivaniševъ: Verwandten), welche Kerzen zu einem böhmischen Groschen tragen, alle in Hemden, ohne Gürtel, barfuss, mit aufgelöstem Haar. Jeder der Begleiter legt einen böhmischen Groschen auf den Altar, damit für den Getödteten Seelenmessen gelesen werden. Wenn der Zug den Friedhof betreten will, wird er aufgehalten und der Schuldige gefragt: ‚Was willst du?‘ Dieser antwortet: ‚Ich verlange, dass ich, da ich ohne seine Schuld den N. aus der Welt geschafft und getödtet habe, die Abbitte leisten könne (uczynić miłościwą pokorę).‘ Dann geht er um die Kirche, ein entblösstes Schwert tragend, die Begleiter hinter ihm; alle knieen am Grabe des Getödteten nieder, wo jeder ein Vaterunser betet. Vater und Mutter und die näheren Verwandten des Getödteten sitzen an der Schwelle der Kirche; der Schuldige beugt vor ihnen ein Knie und spricht: ‚Da ich euch euern lieben Sohn ohne seine Schuld getödtet habe, leiste ich euch dafür demüthig Abbitte (pokorę pokornie czynię) und bitte euch und eure Verwandten bei dem lieben Gott, bei seiner lieben heiligen Mutter, bei allen Heiligen demüthig, dass ihr mir meine unbedachte That, die ich gegen den lieben Gott und gegen euch begangen, gnädig verzeihet.‘ Dann nehmen zwei Schöffen (konšel) dem Schuldigen das Schwert aus der Hand, halten es über seinem Hals, er neigt sein Haupt in ihren Schooss, und der Vater des Entleibten spricht: ‚Dass du unsern Sohn aus der Welt geschafft, wofür du nun hier Abbitte leistest, sprechen wir für uns und für alle unsere Verwandten, dass wir dir dies um Gottes Willen vergeben.‘ Darauf wird der Gang um die Kirche wiederholt, am Grabe des Getödteten wird abermals von jedem ein Vaterunser gebetet, und sobald man zurückgekehrt ist, stellt der Schuldige dieselbe Bitte, und es wird über seinem Halse das Schwert gehalten. Da spricht der Vater für sich und die Verwandten: ‚Da du nun schon zum zweiten Male Abbitte leistest, beim lieben Gott flehend, dass wir dir deine That gnädig vergeben, so wiederholen wir, dass wir dir dieselbe für uns und unsere Verwandten vergeben.‘ Dann wird zum dritten Male um die Kirche gegangen, wieder kniet man am Grabe nieder und

jeder betet ein Vaterunser; man kehrt zurück, kniet nieder und zum dritten Male geschieht, was bereits gesagt ist. Der Thäter spricht: ‚Zum dritten Male ergebe ich mich euch auf Gnade und Ungnade und bitte euch und alle eure Verwandten, die für euch etwas thun oder unterlassen wollen, und bitte beim allerheiligsten Namen Gottes, bei seiner lieben heiligen Mutter und bei allen Heiligen, dass ihr mir meine unbedachte That, die ich gegen den lieben Gott und gegen euch begangen habe, gnädig vergebet.‘ Wieder wird über seinem Haupt und Hals das Schwert gehalten, und der Vater spricht: ‚Dass du uns unsern lieben Sohn ohne seine Schuld aus der Welt geschafft, wofür du nun eifrig Abbitte leistest und bei dem allerhöchsten Namen Gottes, bei seiner lieben heiligen Mutter und bei den Heiligen bittest, dass wir dir gnädig verzeihen, so wollen wir, indem wir die Macht haben, dir dasselbe zu thun, was du unserem Sohne gethan hast, um Gottes Willen dir deine That verzeihen und aufrichtig vergeben: bitte daher den Sohn Gottes und die liebe Jungfrau Maria, die Mutter Gottes, mit ihren Heiligen, dass sie bei Gott für dich fürbitten, dass dir der liebe Gott vergebe; auch ich mit meiner Gattin und mit allen unseren Verwandten, die für uns etwas thun oder unterlassen wollen, vergeben und verzeihen dir um Gottes Willen christlich und wollen dir deine That bis zu unserem Tode mit nichts Bösem vergelten.‘ Darauf geht es wieder in die Kirche, der Todtschläger und seine Begleiter knieen vor dem Altar nieder und knieend singen alle: ‚Smiluj se nad námi‘ und darauf ‚Svatý Václav‘. Dieses Lied singend gehen sie um den Altar, worauf Seelenmessen für den Getödteten gelesen werden, bei denen die mitgebrachten Kerzen brennen.

Nach Peter Chelčický, einem Schriftsteller des fünfzehnten Jahrhunderts, wurde dem Todtschläger an der Schwelle der Kirche ein Schwert auf den Hals gelegt: ‚Ti, ježto po vraždách chodí, v pokoru jedni druhým meč kladou na hrdlo vražedníkům na prahu kostelním sedíce.‘ Palacký, Dějiny IV. 1. 475.

Die hier mitgetheilte Sühne stammt aus einer Handschrift der Fürstenbergischen Bibliothek aus dem Jahre 1507, welche Miscellen aus dem böhmischen Rechte enthält: O pokoře vražedníka 139. 140. Rozbor staročeské literatury 1842. Přehled pramenů právných v Čechách. Die Sühne wurde nach R. Hube's ausdrücklicher Versicherung von V. Hanka durch den Druck bekannt gemacht, das čechische Original von Hube in das Polnische übersetzt und 1829 im sechsten Bande der Themis Polska herausgegeben und die Übersetzung im Atheneum 1884: Wrožda, Wrožba i pokora 6, wieder abgedruckt. Die polnische Übersetzung musste das nicht auffindbare čechische Original ersetzen: dieses wird auch von Ivaniševъ 35 erwähnt: Rukopisъ najdennaja Gankoju vъ bibliotekê knjazja Fjurstenbergaja: Jurium 11. fol. 139

Es scheint dieselbe Sühne zu sein, deren Maciejowski III. 294. 295 gedenkt, die sich jedoch im böhmischen Museum befunden haben soll. Sie hat grosse Ähnlichkeit mit mittel- und süddeutschen Sühnen des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts.

III. Polnische Sühnen.

Nach dem Statut von 1390 war der Władyka, wenn für den an einem Ślacheic verübten Todtschlag Abbitte zu leisten war, verpflichtet, mit eilf Genossen zu erscheinen mit entblösstem Schwert und mit bis zum Gürtel herabgelassenem Kleide: er bat den Beleidigten um Gottes Willen um Verzeihung, welche ihm gewährt werden

musste. Derselbe Vorgang findet sich im Statut Ziemovit's IV. von 1421 erwähnt. Helcel I. 287.

Der Schuldige zahlte das Blutgeld, *głowszczyzna*, das nach dem Zeugnisse der Urkunden von verschiedener Höhe war: 60 Mark, *grzywna*, zu 48 Groschen, 20, 15, 10 Mark. 60 Mark, das höchste Blutgeld für einen Edelmann zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts, stellen dar den Werth von zwei bis drei Hufen, *włoka*, Landes mittlerer Beschaffenheit oder von 60 Ochsen oder von 40 Pferden oder von 720 Scheffel, *korzec*, Weizen oder von 960 Scheffel Roggen oder von 1440 Scheffel Hafer. Pawiński 29. 30.

Der Thäter lieferte einer oder mehreren bestimmten Kirchen ein festgesetztes Gewicht Wachs; derselbe verrichtete eine Wallfahrt nach bestimmten heiligen Orten, Gnesen, Posen, zum heiligen Kreuz auf Łysa Góra, Alles für die Seele des Getödteten (Seelgeräthe). Anderwärts galt folgende Bestimmung: *Consanguineis sive amicis proximioribus sex marcas decernimus persolvendas*. Helcel I. 93. 286. 287. *Si pecuniam non habet, sicut justum, punietur*. R. Hube, *Prawo polskie* 160. In den *Statuta Wislicensia* I. circa 1348. 57, heisst es: *Licet antiquitus fuerit observatum, quod kmetho kmethonem occidendo solutis tribus marcis grossorum a poena homicidii liberabatur, tamen quia hujusmodi poena non sufficiebat ad debitam correctionem, unde nos statuimus, quod kmetho kmethonem alium occidens pro poena homicidii castellaniae, in qua homicidium fuerit commissum, vel ei, cui jus persuaserit, quatuor marcas, consanguineis vero sive proximioribus amicis sex marcas decernimus persolvendas; qui si non fuerit in solvendo, captus poena capitali puniendus est*. H. Jireček, *Svod* 554. Die Abbitte, *pokora*, *pokorę uczynić*, ward geleistet von dem Thäter in Begleitung einer Anzahl von Standesgenossen, die verschieden angegeben wird: 20, 12, 10.¹ Die Anzahl scheint nicht vom Stande der Parteien abgehängt zu haben. Bei der Abbitte erschien der Thäter barfuss, mit entblösstem Schwerte vor dem Verletzten und bat diesen knieend und ihm das Schwert darreichend um Gottes Willen, *prze Bog, dla Boga*, um Vergebung: zuweilen erschienen auch die Begleiter des Schuldigen barfuss und mit entblössten Schwertern. Sie versprachen, in Zukunft aufrichtige Freunde zu sein. Die Abbitte geschah öffentlich, in Versammlungen: *na wiecu colloquium, na małych rokach dworskich, na roczkach* usw., dann und wann in der Kirche, entweder vor dem versammelten Clerus oder nur vor der Gegenpartei. Als Muster einer *pokora* diene diejenige, die an einem Sonntage des Jahres 1456 in der Kirche des Klosters Witow bei Piotrkow geleistet wurde. Mitten in der Kirche steht eine Bahre, bedeckt mit dem von den Hauptschuldigen gekauften schwarzen Tuche. Für den Getödteten wird eine Seelenmesse gelesen. Um den Katafalk stehen die Parteien. Beim Offertorium knieen die Hauptschuldigen nieder, und knieend, nur mit Hemden bekleidet, barfuss, mit entblössten Schwertern in den Händen rutschen sie vor die Verletzten, reichen ihnen die Schwerter dar und bitten um Verzeihung. Die Schuldigen werden auf vier Wochen im Kloster eingesperrt, mit der Erlaubniss, an Sonn- und Feiertagen dem Gottesdienst beizuwohnen. Sie tragen die Kosten der Exequien und müssen für den Getödteten Seelenmessen lesen lassen. Am Tage der Abbitte werden die Armen von Witow auf ihre Kosten gespeist.

Ein Sühnvertrag aus dem Jahre 1418 ist abgedruckt in W. A. Maciejowski's *Historya prawodawstw słowiańskich*. Wydanie drugie. VI. 410. *Termini Schadcovienses*

¹ Einmal finde ich den Ausdruck *sam dwunasty*, d. i. der Schuldige mit elf Genossen. Darnach sind vielleicht an einigen Stellen die Zahlen zu corrigiren.

anno domini 1418 praesidente iudicii domino, iudice Bogusscone de Wola vicesubjndice. Nota in facie iudicii constituti domina Wichna, nobilis Martini Cozance consors legitima ex una, et Sandco de Korczewo ex altera partibus; fassi sunt et publice recognoverunt talem inter se factam esse concordiam super capite felicis memorie Martini fratris germani ejusdem Sandconis per Martinum Cozancam interfecti, ita quod praedictus Martinus debet facere veniam, vulgo pokorę, eidem Sandconi in duodecim personis ad festum nativitatis Marie virginis in Szadzim et in XX septimanis decem marcas solvere et ad festum omnium sanctorum medium lapidem cere pro ecclesia in Brudzewo et alium medium lapidem cere in Korczewo dare et ad idem festum etiam viam versus Sanctam crucem in Calvo Monte (do Śtego Krzyża na Łysěj Górze) et aliam versus Poznaniam pariter ac Gneznam facere et sub vadio sexaginta marcarum utraque pars tenere observare. Folgen die Bürgen.

Helcel bietet 286. 287 über die Sühne Folgendes:

Si nobilis interfecerit nobilem, quadraginta octo sexagenas solvere debet et homagium, vulgariter pokora, juxta consuetudinem antequam pro contracta inimicitia mettredimus facere debebit. Si vero non habet, quo hujusmodi caput interfecti solvere possit, extunc collo proprio solvere debebit.

Item si nobilis interfecerit militem, debet persolvere pro capite ipsius viginti sexagenas grossorum. Si vero idem interfector non posset persolvere propter nimiam suam egestatem, extunc manu sua luere debet, quod vulgariter dicitur pokup (Verbum poku-pić). Si vero miles interfecerit nobilem, debet solvere pro ipso quinquaginta sexagenas minus duabus et veniam facere, scilicet vestimenta sua usque ad cingulum demittens et sic denudatus cum nudo gladio mettredimus debet petere propter deum, ut sibi indulgeret, et tunc (ille dolens) offensam dimittere debet. Si vero nihil habuerit, quo hujusmodi caput solvat, extunc collo persolvat proprio. Si vero amici ipsius de peremptione sua dolerent, extunc ipsum redimere possunt. Vergl. Bandtkie, Jus polonicum 400. 407. 422. 423. 369.

Maciejowski III. 295.

Mit den polnischen Sühnen berühren sich die von Frauenstädt, Blutrache, 179 bis 250 herausgegebenen schlesischen.

Um zu zeigen, wie nahe einander die Todtschlagssühnen aller katholischen Länder stehen, sei mir gestattet, eine Brabanter Sühne aus dem Jahre 1493 anzuführen: Es handelt sich um den Todtschlag, der von einem Bewohner von Löwen, Godefried, an Paul Oliviers begangen wurde. Godefried prend l'engagement 1^o de faire dire les prières de 111½ *cloesteren* (das Wort kann der Herausgeber nicht erklären), plus une trentaine dans la chapelle des Augustins à Louvain à l'intention du mort; 2^o de faire lui-même en personne, à la même intention, un pèlerinage à l'église de Saint-Pierre et Saint-Paul de Rome; quand il sera arrivé au terme de son voyage, il visitera, sept jours consécutifs, en chemise et pieds nus, les sept églises, montera à genoux (*op cruypen*) les degrés de Saint-Jean de Latran, et chaque jour entendra dans cette église cinq messes, à genoux, en l'honneur des cinq plaies de Notre-Seigneur; 3^o de faire à son retour de Rome un nouveau pèlerinage à Saint-Pierre de Milan; 4^o d'éviter à l'avenir de se trouver dans les lieux, villes, franchises ou villages où les frères du mort se trouvent; s'il y arrive cependant par hasard, il n'entrera pas dans la même auberge; s'il les rencontre à la rue, il leur cèdera la place, ou se retirera dans une maison; 5^o d'éviter, autant que

possible, la présence même des autres parents ou alliés de sa victime. Moyennant l'accomplissement ponctuel de toutes ces conditions, pour l'amour de Dieu, *om Gods wille*, les fils du mort pardonnent à Godefried la mort de leur père et l'admettent au *voetval* (la demande de pardon à genoux) et au *mondzoon* (le baiser de paix). Pouillet 183. Dem ist folgende Bemerkung anzuschliessen: Les nombreux actes de réconciliation, qui nous sont passés entre les mains, se distinguent tous par un profond sentiment de foi religieuse, par une sollicitude attentive pour les intérêts spirituels de la victime de l'infraction, et généralement par un soin minutieux à perpétuer sa mémoire. Presque tous commencent par imposer à la famille des coupables l'obligation d'élever une croix de bois ou de pierre, avec le nom du défunt et une inscription en rapport avec les circonstances, à l'endroit même où le crime avait été perpétré. Ce sont ces croix que nous rencontrons encore sur les routes et dans les chemins de campagne: jadis le voyageur ne passait jamais devant elles sans réciter une prière pour l'âme du trépassé. Pouillet 182. Eine ausführliche Beschreibung des Vorgangs bei der Sühne steht 186.

IV. Albanesische Sühnen.

1. Todtschlagssühne.

Bei den Bergstämmen im Bisthum Skodra (Skutari).

Hat der Mörder je nach der Macht der beleidigten Familie oder den den Mord begleitenden Umständen längere oder kürzere Zeit das Land gemieden und scheinen die Umstände günstig zu sein, so beginnen dessen Verwandte mit den feindlichen Familiengliedern Unterhandlungen anzuknüpfen und suchen gewöhnlich zuerst die entfernteren und durch diese die näheren Verwandten des Ermordeten zu gewinnen. Solche Unterhandlungen ziehen sich oft Jahre lang hin; sind sie aber glücklich beendet, so wird zur Versöhnungsceremonie geschritten. Der Zug der um Verzeihung Bittenden, welcher aus der Freundschaft des Mörders besteht und sich durch die entfernteren Stammesglieder der verletzten Familie vergrössert, zieht vor das Haus des nächsten Verwandten des Ermordeten, voraus der Priester mit Crucifix und Evangelium, hierauf vier bis sechs Wiegen, in welchen Säuglinge liegen, dann der Reuige mit auf den Rücken gebundenen Händen, verbundenen Augen und einem Strick um den Hals, an welchem ein Jatagan hängt, umgeben und bewacht von den Seinigen, um ihn gegen etwaige Wuthanfälle von Seiten der Verletzten zu beschützen. In der Nähe des Hauses nehmen die Männer die Fese ab (ein Zeichen tiefster Demuth) und legen sie auf die Wiegen. Der Reuige wird in das Haus geführt, aus welchem alle Bewohner treten, und an das Herdfeuer gestellt. Der ihn begleitende Zug bleibt vor der Hausthür stehen und stellt die Wiegen in der Art vor dieselbe, dass die Füsse der Kinder gegen Osten gerichtet sind. Ist dies geschehen, fragt der nächste Verwandte des Ermordeten die Mitglieder des Zuges, in welcher Absicht sie gekommen und was ihr Begehren sei. Hierauf antwortet der Priester oder ein anderes Mitglied des Zuges mit einer beweglichen Rede, in welcher er etwa anführt, dass das ihnen angethane Leid freilich sehr gross sei und dies der Reuige auch dadurch anerkenne, dass er sich gebunden in ihre Gewalt gegeben habe, Verzeihung sei aber nicht nur des Christen, sondern auch des Tapfern würdiger als Rache, und um Verzeihung flehe er die Beleidigten an im Namen des Kreuzes, des Buches und dieses unschuldigen Blutes (der Albanese hat eine gewisse Achtung, ja

Ehrfurcht vor dem Kinde in der Wiege, er nennt es zum Andenken an die frisch erhaltene Taufe St. Johannes). Darauf erfolgt eine Scene langen Sträubens von Seiten des Verletzten und ununterbrochenen Bittens von Seiten der Vergebung Suchenden, welche endlich damit schliesst, dass der Verletzte, sich gleichsam Gewalt anthuend, eine der Wiegen aufhebt, sie dreimal von der Linken zur Rechten im Kreise herumträgt und sie dann wieder niedersetzt, jedoch so, dass nun die Füße des Kindes gegen Westen gerichtet sind, was von seinen nächsten Verwandten mit den übrigen Wiegen wiederholt wird. Der Albanese weiss über den Sinn dieser Ceremonie keine Auskunft zu geben: er begräbt jedoch seine Todten mit dem Kopfe nach Westen gerichtet und achtet stets darauf, sich zum Schlafen so niederzulegen, dass sein Kopf nach Osten gerichtet ist. Hierauf fragt der Verletzte die Ankömmlinge nochmals nach ihrem Begehren und wiederholen sich die Scenen des Sträubens und Flehens. Sie dauern oft mehrere Stunden. Endlich erklärt sich der Verletzte zur Verzeihung bereit und begibt sich mit seinen nächsten Angehörigen in das Haus, wo die Beleidigten den Mörder seiner Bande entledigen und mit den Worten: ‚Es sei dir verziehen (të kjoftë alatë)‘ der Reihe nach umarmen. Darauf sagt der Verletzte: ‚Die Rache (wörtlich das Schwert) erlasse ich dir, aber die Busse (wörtlich die Sache) will ich (spadënë po ta falj, e tšan ta dua)‘, d. i. die Compositio, welche in diesen Districten auf 1000 Piaster festgesetzt ist. Demzufolge übergeben ihm die Verwandten des Straffälligen eine Anzahl Waffen zum Pfande, deren Werth den Betrag dieser Summe oft um das Drei- oder Vierfache übersteigt, und fahren so lange fort neue Stücke zuzulegen, bis der Verletzte sich für befriedigt erklärt und die Pfänder in das Haus tragen lässt. Dann geht es an die Bereitung des Gastmahles, zu welchem der Verzeihung Suchende alle nöthigen Requisiten mitgebracht hat; dabei verkürzt man sich die Zeit durch allerhand gleichgiltige Gespräche. Bei Tisch wird wacker gegessen und getrunken; gegen das Ende der Mahlzeit beginnt ein Angriff auf die Grossmuth des Verletzten, damit er, nachdem er bereits so viel gethan, dem Begnadigten etwas an dem festgesetzten Wergelde erlasse. Darauf lässt dieser die Pfänder bringen und stellt von diesen wenigstens diejenigen zurück, welche der Ehre halber über die haftbare Summe gegeben wurden, indem er zugleich die Frist zur Einlösung der zurückbehaltenen Pfänder bestimmt und diese auf neue Bitten verlängert; meistens erlässt er auch wohl das halbe oder selbst das ganze Wergeld, indem er alle Pfänder zurückgibt: in diesem Falle verlangt es die Sitte, dass ihm der Begnadigte irgend eine werthvolle Waffe zum Geschenk macht. Denn der Vorwurf, dass Einer für den Mord oder die Entehrung eines Familiengliedes Geld empfangen habe, ist für den Albanesen ebenso ehrenrührig als der, dass er nicht im Stande gewesen, dessen Tod oder angethanen Schimpf zu rächen. Dieser Vorwurf wird so ausgedrückt: ‚Du hast das Blut deines Bruders usw. gegessen.‘ Mitunter versucht man ohne vorhergegangene Unterhandlung mittelst eines solchen Zuges die Verzeihung durch Überraschung von dem Verletzten zu erobern. Dabei setzt man sich der Gefahr aus, das Haus von dem Verletzten verlassen oder denselben unerbittlich zu finden, indem er die Wiegen unberührt lässt. Um die neugeschlossene Freundschaft zu befestigen, verbinden sich die Versöhnten je nach den Umständen entweder durch Gevatterschaft bei der Taufe oder dem ersten Haarschnitt ihrer Kinder oder durch Blutsbruderschaft, welche hier den slavischen Namen pobratinia führt. In Bezug auf die geflüchteten Verwandten des Mörders tritt dieselbe Ceremonie ein. Ist eine bedeutende Anzahl

derselben geflohen, so beschicken sie das Haus des Verletzten schon nach wenigen Tagen mit mehreren Wiegen und Bevollmächtigten und erhalten in der Regel selbst die Geschwisterkinder des Mörders, wenn sie mit ihm nicht unter éinem Dache lebten, die Zusage der Sicherheit. Nach einigen Monaten beschicken auch die Brüder des Mörders den Verletzten, wenn sie wegen vorgerückten Alters oder Presshaftigkeit oder aus anderen Gründen die Gewährung ihrer Bitte erwarten können.

v. Hahn, Albanesische Studien I. 177.

2.

Nach einem andern Bericht findet bei den Albanesen bei Mord und Todtschlag die Aussöhnung in folgender Weise statt: Sind seit dem Vergehen, das zu sühnen ist, Jahre verflossen, so kann ein entfernter Verwandter oder Freund des Beleidigers sich zum verletzten Stamm begeben, um für jenen Verzeihung zu erlangen: häufig fällt dieses Amt dem Pfarrer zu. Wenn Zureden nicht zum Ziele führt, wird die Religion zu Hilfe genommen. Der nächste Verwandte des Beleidigten wird an die Gebote des Christenthums, an das Beispiel Jesu Christi erinnert, kleine Kinder umfassen bittend und jammernd die Füße des Unerbittlichen. Der Pfarrer nimmt schliesslich seine Zuflucht zu den äussersten Mitteln: der Hartherzige wird aus der Kirche, die er nicht mehr betreten darf, ausgeschlossen, wobei ihm die härtesten Verwünschungen entgegengeschleudert werden: ‚Dein Pulver möge niemals Feuer fangen, deine Kugel nie treffen, dein Geschlecht vom Erdboden verschwinden und du und die Deinigen mit geladenen Flinten sterben.‘ An dem für die Aussöhnung festgesetzten Tage versammelt sich die Freundschaft des Mörders und die entfernteren Stammesglieder des Beleidigten bei der Familie des Beleidigers, wo sich auch der Pfarrer einfindet. Von da geht es nach dem Hause des Verletzten: an der Spitze des Zuges schreitet der Messner mit Kreuz und Evangelium einher, ihm folgt der Pfarrer im Ornat, dann so viel Säuglinge in Wiegen, als man auftreiben kann, darauf der Mörder mit auf den Rücken gebundenen Händen (die Mordwaffe ist ihm um den Hals gehängt), endlich der Stamm des Schuldigen. Vor dem Hause des Beleidigten legen die Männer die Mützen auf die Wiegen, welche so gestellt werden, dass die Kinder nach Osten sehen. Der Mörder setzt sich am Eingange des Hauses nieder. Der Beleidigte zeigt sich alsdann an der Schwelle, worauf der Pfarrer die Entstehung der Blutrache erzählt, alle Schuld auf den gesenkten Blickes dasitzenden Beleidiger wälzend. Erweicht, bemächtigt sich der Beleidigte einer Wiege, mit der er mehrmals von links nach rechts durch das Zimmer geht, um sie zuletzt so an ihren Platz zu stellen, dass das Kind nach Westen blickt. Seine Verwandten thun dasselbe mit den anderen Wiegen, worauf sie sich in das Haus zurückziehen. Der Priester und die Verwandten des Beleidigers treten nun in das Zimmer, den Schuldigen hinter sich schleppend. Dann knieen sie vor den im Zimmer versammelten Verwandten des Getödteten nieder und flehen das Oberhaupt derselben um Verzeihung an. Ist er bereit zu verzeihen, so tritt er an den vor ihm knieenden Beleidiger heran, reisst die Mordwaffe von seinem Halse, schleudert sie mit seinen eigenen Waffen von sich, umarmt und küsst den Schuldigen mit den Worten: ‚Ich verzeihe dir auf meine Ehre.‘ Damit ist der Friede geschlossen. Die Verwandten des Mörders bieten dem Beleidigten das Kostbarste, was sie besitzen, an, ihre Waffen, die er annimmt, jedoch nach dem Ver-

söhnungsmahle ganz oder theilweise zurückstellt. Bei den Mirediten, Dukadžin und Púlasi werden weder Waffen, noch Geld angenommen, da sich vergossenes Blut durch kein Geschenk vergüten lasse. Jedoch behält das Haupt des beleidigten Stammes die Flinte und die Pistolen des Mörders zur Erinnerung. Das den Verwandten des Opfers zu zahlende Blutgeld hängt vom Übereinkommen der Parteien ab.

Nach Sp. Gopčević, Oberalbanien und seine Liga. Leipzig. 1881. Seite 322.

Verwundungssühne.

Bei den Bergstämmen im Bisthum Skodra (Skutari).

Für Verwundungen ist es weit leichter, von dem Verletzten Verzeihung zu erhalten, sei dieses vermittelt einer Geldsumme oder der Bezahlung der Curkosten oder auch ohne alle Entschädigung. Kommt die Sache auf Betreiben des Verletzten beim Pascha zur Verhandlung, so besteht dort die gesetzliche Taxe von 500 Piaster, auf welche bei bedeutenden Verletzungen oder Verstümmlungen zu Gunsten des Verletzten erkannt wird.

v. Hahn, Albanesische Studien I. 177.

Deutung der Sühne.

Durch den Blutpreis wird, wie es scheint, der beleidigten Familie für den Verlust eines erwerbenden Mitgliedes Ersatz geleistet: bei den Paštrović soll noch nie eine Familie eine Entschädigung angenommen haben. Durch die demüthigende Stellung, in welcher der Schuldige vor dem Verletzten erscheint und auf die es vorzüglich ankommt, soll dieser milder gestimmt und zur Vergebung geneigt gemacht werden: demselben Zwecke dient die Vorzeigung der Säuglinge in ihrer Unschuld und Hilflosigkeit. Die Tücher, mouchoirs, die nach Vialla in ihren Wiegen liegen, sind Geschenke, durch deren Annahme der Beleidigte zuerst seine Geneigtheit zu verzeihen kundthut: diese Darstellung beruht jedoch wahrscheinlich auf einem Missverständnisse, denn nach J. G. Kohl I. 432 wird jedes der Kinder von dem Verletzten als seinen Taufpathen mit einem Tüchelchen beschenkt. Die am Halse des Schuldigen hangende Mordwaffe deutet an, dass er sich ganz und gar in der Gewalt des Beleidigten befindet. Dass die Mordwaffe zerbrochen wird, berichten Vialla und Kohl I. 434. Die Pathen- und Wahlbruderschaften sollen die Freundschaft der Sippen befestigen. Die Anwesenheit zahlreicher Mitglieder beider Sippen gibt dem Act der Sühne die wünschenswerthe Publicität. Die Theilnahme des Priesters macht die Handlung nicht zu einer religiös kirchlichen: sie erklärt sich aus der Nothwendigkeit der Anwesenheit eines Schriftkundigen. Man beachte Lago's Nachricht: *I parenti dell' uccisore vengono in atto somnesso, aspersi di cenere, e con tutte le dimostrazioni esteriori del pentimento.* II. 93. So viel von der Sühne in Montenegro und den angrenzenden Gegenden.

Die entsprechende Ceremonie bei den Albanesen ist der bei den Montenegrinern so ähnlich, dass man eine Beeinflussung des einen Volkes durch das andere anzunehmen genöthigt ist: bei dem Umstande, dass die montenegrinische Ceremonie in gewissen Punkten anderen Slaven fremd ist und gerade in diesen Einzelheiten mit der albane-

sischen übereinstimmt, kann man geneigt sein, die Albanesen für das beeinflussende Element zu halten. Auch scheint in dieser Hinsicht der albanesische Act klarer: der Priester beschwört den Beleidigten im Namen des Kreuzes, des Buches und des unschuldigen Blutes. v. Hahn erinnert hiebei 206 an Justinus VII. 2: *Illyrii infantiam regis pupilli contemnentes bello Macedonas aggrediuntur, qui proelio pulsi, rege suo in cunis prolato et pone aciem posito, acrius certamen repetivere, tanquam ideo victi fuissent antea, quod bellantibus sibi regis sui auspicia defuissent, futuri vel propterea victores, quod ex superstitione animum vincendi ceperant, simul et miseratio eos infantis tenebat.* Was die Stellung der Wiegen anlangt, so hat v. Hahn eine Deutung derselben versucht I. 178. 206.

In den čechischen und polnischen Sühnen stellen die Begleiter des Schuldigen seine Sippe dar. Das blanke Schwert deutet an, dass sich der Thäter in der Gewalt des Beleidigten befindet, der ihm nun Gleiches mit Gleichem vergelten kann. Wenn man die einzelnen Theile der Todtschlagssühne bei den Čechen und Polen mit Bestimmungen der Pönitentialbücher vergleicht, kann man nicht umhin, anzunehmen, dass zwischen beiden ein Zusammenhang besteht, und dass jene Sühnen durch die katholische Bussdisciplin beeinflusst worden sind. Was von den Sühnen in Böhmen und Polen, gilt von den deutschen aus Schlesien, die von Frauenstädt 182—250 veröffentlicht worden sind. Es wäre auch befremdend, wenn Kirchenbussen und Todtschlagssühnen Jahrhunderte hindurch nebeneinander bestanden hätten, ohne aufeinander einzuwirken.

Die Praxis der griechischen Kirche in Todtschlagsfällen scheint sehr mild gewesen zu sein. Ein serbisch-slovenischer Nomocanon enthält hierüber folgende Bestimmungen:

1. Ubivyj samovolnê človêka 20. lêtъ da ne pričestitъ se, po 56. pravilu velikago Vasilija.

2. Ašte nevoljeju ubijetъ, 10 lêtъ [da ne pričestitъ se], po 11. pravilu togožde.

3. Iže ubijetъ na brani ili vъ razbojnicêhъ, lêta 3. da ne pričestitъ se, po 13. pravilu togožde, jegda ubo priidutъ na nъ sъ mъči. Ašte že razbojnikъ sъ mъči ne priide, razvê da ukradetъ ili vъzmetъ něčto oтъ svoihъ emu, i tъ mogy ubêžati ne ubêža, nъ mъčъ izъmъ ubi razbojnika, jako ubijca zaprêštenъ budetъ, po 7. glavê, 1. stihija, si rêčъ 20. lêtъ.

4. Sveštenikъ že nizlagajetъ se, jakovo ljubo ubijstvo sьtvorivъ, po 66. pravilu svetyhъ apostolъ i po 55. pravilu velikago Vasilija.

Der erste Absatz ist die allerdings unvollständige Übersetzung einer Stelle aus Basilius Magnus: Ὁ ἐκουσίως φονεύσας, μετὰ δὲ τοῦτο μεταμεληθεὶς, εἴκοσιν ἔτεσιν ἀκωνόνητος ἔσται τοῖς ἀγιάσμασι. Basilius Magnus, Epistola CCXVII. Migne IV. 796.

Die Anordnungen Basilius des Grossen hinsichtlich des Todtschlags sind viel strenger als die aus dem serbisch-slovenischen Nomocanon angeführten, wie aus folgender Stelle hervorgeht: Τὰ δὲ εἴκοσιν ἔτη οὕτως οἰκονομηθήσεται ἐπ' αὐτῷ· ἐν τέσσαρσιν ἔτεσι προσκλαίειν ὀφείλει, ἔξω τῆς θύρας ἐστὼς τοῦ εὐκτηρίου οἴκου καὶ τῶν εἰσιόντων δεόμενος εὐχὴν ὑπὲρ αὐτοῦ ποιῆσθαι, ἐξαγορεύων τὴν ἰδίαν παρανομίαν. μετὰ δὲ τὰ τέσσαρα ἔτη εἰς τοὺς ἀκροωμένους δεχθήσεται· καὶ ἐν πέντε ἔτεσι μετ' αὐτῶν ἐξελεύσεται. ἐν τέσσαρσι συστήσεται. ἐν ἑπτὰ ἔτεσι μετὰ τῶν ἐν ὑποπτώσει προσευχόμενος ἐξελεύσεται. ἐν τέσσαρσι συστήσεται μόνον τοῖς πιστοῖς, προσφορᾶς δὲ οὐ μεταλήψεται. πληρωθέντων δὲ τούτων μεθέξει τῶν ἀγιασμάτων. οἰκονομηθήσεται δὲ τὰ δέκα ἔτη ἐπ' αὐτῷ οὕτω· δύο μὲν ἔτη προσκλαύσει· τρία δὲ ἔτη ἐν

ἀκρωμένους διατελέσει, τέσσαρσιν ὑποπίπτων, καὶ ἐνιαυτῷ συστήσεται μόνον· καὶ τῷ ἑξῆς τὰ ἅγια δεχθήσεται.

Nach einem Nomocanon ruft der Todtschläger: Συγχωρήσατέ μοι, ἀδελφοί, ὅτι φόνον ἐποίησα. Cotelerius, Monumenta I. 74.

Anmerkungen.

9, Z. 27. L'article 17 de la Joyeuse-Entrée de Wenceslas subordonna l'octroi des lettres de grâce pour homicide simple (dootslach) à la conclusion préalable de la paix à partie. Cette disposition était conforme aux enseignements des jurisconsultes. Pouillet 269.

14, Z. 21. Dem *krv* entspricht in den ragusanischen Urkunden *sanguis*, *la sangue* Blutrache für Todtschlag oder Verwundung: *esse in sanguine cum aliquo*; das italienische Wort ist in dieser Bedeutung fem., nicht masc., wahrscheinlich nach dem slav. *vražda*: dagegen *sanguinem sparsum*. Dem *iskati krvi*, Monum. serb. 256. 370. 467, steht ital. *cerchar la vrasda* gegenüber. Im Kriege 1430 liessen die Ragusaner in ihrem ganzen Gebiete, mit Ausnahme der Stadt selbst, *cridare sanguinem*, die Blutrache durch Herolde ausrufen, in Folge einiger von Trebinjanern an Ragusanern verübten Todtschläge. Konst. Jireček.

14, Z. 35. *Mir* wird in den ragusanischen Denkmälern wiedergegeben durch *aconzamento de la sangue*, *achordium pro homicidiis et sanguine*, *finis de homicidiis et sanguine*, *remetter* (oppos. *reseruar*) *la sangue*. Man füge noch hinzu: *za vraždu se načiniti, utakmiti se i zgoditi*. Konst. Jireček.

14, Z. 37. *osveta*: ital. bei den Ragusanern und sonst *vendeta*, *vendeta per sangue*, *far vendeta*. Konst. Jireček.

15, Z. 8. *fida*, *affida* in ragusanischen Urkunden für *vjera*. Konst. Jireček.

15, Z. 15. *vražda* (*vrasda*, *vrascda*), in lateinischen und italienischen Denkmälern aus Ragusa unübersetzt gelassen, ist das zu zahlende Sühngeld, daher *pecunia vrasde*, *solutio vrasde*, *solvere vrasdam*; daneben *satisfactio sanguinis*, *solutio sanguinis*. Man unterschied *vrasda integra* für den Todtschlag und *vrasda pro vulneratis* für Verwundungen. Der Vergleich über die Zahlung des Sühngeldes wurde unter besonderen Formalitäten vollzogen, durch eine *porota*, *consuetudo porotae*, von 24 *porotnici*, 12 von jeder Partei. Um die Todtschläge auf ihrem Territorium einzuschränken, verpflichteten die Ragusaner durch den *ordo pro vrasda* vom Jahre 1423 zur Zahlung des Sühngeldes jedesmal die ganze Landschaft, in der der Todtschlag vorgefallen. Das Sühngeld wurde den Verwandten des Erschlagenen gezahlt. Konst. Jireček.

16, Z. 4. *funz* findet sich nach einer gütigen Mittheilung von Prof. Dr. Konstantin Jireček in zwei Urkunden: 1. In der Urkunde Joan Alexander Asên's 1347 für das St. Nicolauskloster von Orêhovo: *ili funz ili raspustz ili razboj ili komski tatz ili pročee globy*. Šafařík, Památky, II. Auflage, 98. Z. 10. 2. In der Urkunde des Caren Šišman († 1373) für das Kloster an der Vitoša bei Sofia: *ni funz ni globy . . . ni gadalstva ni raspusta*. 109, Z. 7. Dass *funz* griech. *φόνος* ist, kann nicht bezweifelt werden; dass es

dem bulg. *vražda* entspricht, zeigt die Vergleichung der hier angeführten Stellen mit der 31, Z. 40, citirten.

16, Z. 27. *guerra* unmittelbar aus dem Mittellat., das Wort findet sich in Urkunden aus Deutschland: *Per nimias gwerras domini nostri serenissimi regis romani*. Urkunde um 1300.

17, Z. 13. Über *vira* vergleiche man Tobien 118. Dem germanischen *vira* entspricht russisch *golovščina*. Ivaniševъ 110.

18, Z. 13. *faida inimicitia, vindicta parentum, vindicta mortis*.

23, Z. 19. Gewisse Orte und die Nähe gewisser Personen gewährten dem Verbrecher Sicherheit: dies galt namentlich von der Nähe der Könige, der Königinnen und Fürstinnen, ja sogar von der eines Weibes überhaupt, und in der Gegend von Barèges in Bigorre (Frankreich) soll noch gegenwärtig nach einem uralten Herkommen jeder zu einem Weibe geflohene Verbrecher sofort begnadigt werden. Tobien 98. Die geringste Verletzung eines Weibes würde in Montenegro mit dem Leben bezahlt. Beschimpfung eines Weibes soll nie vorkommen: ein russischer Reisender fragte den Fürsten von Montenegro, warum das Gesetz, wohl das von 1797, keine Bestimmung enthält, um Beschimpfungen von Frauen hintanzuhalten, und erhielt die Antwort, das sei nicht nothwendig, denn eine solche Handlung sei ebenso unmöglich wie etwa zum Monde hinaufspringen. Поповъ 160. Der Montenegriner lebt für den Krieg und für die Besorgung öffentlicher Angelegenheiten; der Montenegrinerin fällt die Leitung des Hauswesens zu. Manchmal scheint sie jedoch aus diesem Kreise hervorzutreten: in einem Liede wird erzählt, Kristina Stanišina sucht ihren Gatten, erfährt von einem sterbenden Krieger, Hasan Aga habe Staniša erschlagen. Auf dem Rosse des todtten Helden und mit seinen Waffen angethan jagt sie Hasan Aga nach und tödtet ihn. Von Hasan's Gattin wird Kristina zum Zweikampf herausgefordert: *Da vidimo, koja ć' biti bolja*. Verrätherisch nimmt die Türkin ihren Bruder mit sich: Kristina erschlägt diesen und führt Hasan Aga's Gattin als Gefangene heim, „dass sie ihr die Kinder wiege“. 139.

25, Z. 4. Der das Gesetz gegeben, Danilo, fiel selbst als Opfer der Blutrache.

29, Z. 13. In Bosnien herrschte die Ansicht, dass der Tod eines im Kriege gefallenen Edelmannes selbst durch den Friedensschluss nicht gesühnt wird. Dagegen behaupten die Ragusaner gegen die Serben, gegen die Bosnier und zuletzt auch gegen die Türken, dass der Todtschlag im Kriege keiner Blutrache oder Sühne unterliege, und dass der Friedensschluss jedesmal alle Blutrache aufhebe. Monum. serb. 170. 256. 370. 467. Konst. Jireček.

29, Z. 38. Waren der Schuldige sowohl als seine Verwandten zahlungsunfähig, dann griff nach germanischem Recht das Gesetz dem ersteren an Leib und Leben, falls die dreimal an ihn erlassene Citation erfolglos geblieben war. Tobien 93.

30, Z. 15. *mortem*: zu lesen *morte*.

30, Z. 37. *Ako ubigne (krivac), imaju nega bližike osud platit pol, a pol nega redi, ako je ima. Si aufugerit (reus), solvant ejus propinqui poenae dimidium, et dimidium ejus heredes, si quos habet*. Der Gegensatz nöthigt, unter *bližike* nicht erbende Verwandte anzunehmen, was darauf beruht, dass ursprünglich das ganze Pleme für das Blutgeld aufkommen musste.

45, Z. 8. Blutrache bei den Eraniern und Indern.

48, Z. 5. Italiern: zu lesen Italienern.

48, Z. 27. Aus dem dreizehnten Jahrhundert stammt folgende Notiz: Et hic vole te notare, quod cum omnes homines naturaliter tendant ad vindictam, Florentini maxime ad hoc sunt ardentissimi et publice et privatim. Man füge hinzu: Audivi optimos Florentinos maxime damnantes genus Florentinorum a nimio appetitu vindictae. Ferners: „È tra noi (Fiorentini) un motto, che vendetta di cento anni tiene lattaiuoli.“ Con la qual figura volevan dire, non muta mai i denti della puerizia, riman sempre giovanissima, non invecchia mai; ossia per tarda che venga, vien sempre a tempo. Endlich: Non si ricordan dei tempi, o nulla ne sanno, quelli che sull'episodio di Geri del Bello si scandalizzano che Dante approvi nel suo parente il desiderio della vendetta, o quelli altri che cavillano per discolparlo. Giudiziose parole di Raffaele Andreoli; e altrettanto acuta la osservazione che Virgilio, cioè la Ragione, non ne faccia al discepolo rimprovero alcuno. „La vendetta privata“, prosegue l'egregio dantista „fino a che non potè sottentrarle la pubblica, fu un diritto legale; ed anche gran tempo dipoi rimase un dovere di onore.“ E cita le dottrine di ser Brunetto, maestro di Dante, e conchiude: „Altrettanto reo, ma ben più ridicolo, sembrerà a' posteri il nostro duello.“ Del Lungo 36. 37. 42. Non sa quanto dolce si sia la vendetta nè con quanto ardor si desideri, se non chi riceve l'offese. Boccaccio, Decamerone III. 7.

77, Z. 10. Nachträglich wird mir eine serbische Sühne in serbischer Sprache nachgewiesen: „Va ime Hrista amin. Ljeta gospodnja 1784 na dan roždestva svetoga Jovana krstitelja i proroka, dano u Sotonićima u Crmnici. Da jest vedenije svakome čelovjeku, koji čujei vidi sije pisanije i da se zna: kako na današnji dan u dobar čas, sastase se dvadeset i četiri kmeta i dobra čoeke, moljeni i prizvani od Paštrovića i Spičana, da razvide porok i razmiricu krvnu, koja su se nesrećom slučila u posljedno vrijeme i prizvavši ime Božje, od kojega proizlazi svaki pravi sud, po duši osude: U prvoj, da se prebiju tri mrtve glave spičanske za tri paštrovske. U drugoj, da za dijete Paštrovsko, što Spičani zaklaše na pravu boga, neka dočekaju tri stotine Paštrovića, a rukostavnik da izadje preda nje puškom krvnicom o vratu; a po časti i proštenju da im iznese na trpezu sto i dvadeset dukata i suviše bracko mito po običaju zemlje; i neka im dâ dvanaest kumstvâ i dvostrako pobratimstvâ. U trećoj prebismo plijen za preuzim, a ranu čobana paštrovskoga, koji osta ćor u lijevome oku, procijenismo šest krvî, neka mu plate Spičani sêset cekina i berberinu, što sam reče po duši da je potrošio. A megja neka je, gdje kažu Paštrovići, a Spičani da se prodju sjeke i paše tugjega pod globom. Učinjeno i potvrgjeno u dvoje, a da se sve izvrši do Petrova dnevi, koji prvi na zdravlje dodje. Trošci po pola.“ Ova se osuda napisa jednako na dva lista, oba privezana na donjijem krajima prošitijem koncem, a konac protaknut kroz jednu mletačku perperu prošupljenu šilom na dva boka. Dohvati pop Andrović za jedan list, a Mirčeta za drugi, a glava kmecka prestriže nožicama perperu po pola, te tako listovi ostanu razdvojeni, jedan pri popu a drugi pri Mirčeti, kao znak, da se vražda medju njima prekinula.“ Šćepan Mitrov Ljubiša, Pripovijesti 163.

Literatur.

- Aristarchi-Bey, La législation ottomane. Constantinople et Paris. 1873—1875.
- Bandtkie, J. V., Jus polonicum, codicibus veteribus manuscriptis collatis edidit J. V. Bandtkie. Varsoviae. 1831.
- Berberović, N., Kmetstvo izmedju dva krvava plemena Vukovićima i Ivovićima. Dichtung unter dem Titel „Običaji narodni“ gedruckt im Magazin srbsko-dalmatinski za godinu 1862.
- Bogišić, V., Pisani zakoni na slovenskom jugu. U Zagrebu. 1872.
- Bogišić, V., Zbornik sadašnjih pravnih običaja u južnih Slovena. U Zagrebu. 1874.
- Bresciani, A., Dei costumi dell' isola di Sardegna. Napoli. 1850. 2 voll.
- Brunner, H., Deutsche Rechtsgeschichte. Leipzig. 1887. I.
- Büchner, G., Das altfranzösische Lothringer-Epos. Leipzig. 1887.
- Curtius, E., Peloponnesos. Gotha. 1851. 1852.
- Dahlmann, F. C., Geschichte von Dänemark bis zur Reformation. Hamburg. 1840—1843.
- Dahn, F., Fehdegang und Rechtsgang der Germanen. Bausteine. Berlin. 1880. II. 76.
- Dečanske chrisovulje izdao Miloš S. Milojević. U Beogradu. 1880. Aus dem Glasnik srpskog učenog društva. XII.
- Defacqz, E., De la paix du sang ou paix à partie dans les anciens coutumes belgiques. Bulletins de l'Académie Royale de Belgique. Tome XXII. 2^{me} série. 73.
- Del Lungo, I., Una vendetta in Firenze il giorno di San Giovanni del 1295. Edizione a parte dall' Archivio Storico Italiano. Firenze. 1887.
- Dostopamjatnosti, Russkija. Moskva. 1843.
- Dubois, Alb., Histoire du droit criminel des peuples modernes. Paris. 1854—1874.
- Dunin, K., Dzieje dawnego prawa mazowieckiego. Warszawa. 1881.
- Eichhoff, H., Über die Blutrache bei den Griechen. Duisburg. 1872.
- Endlicher, St. L., Rerum hungaricarum monumenta arpadiana. Sangalli. 1849.
- Ewers, J. Gh. G., Das älteste Recht der Russen in seiner geschichtlichen Entwicklung. Dorpat. 1826.
- Fée, A. L. A., Voceri. Chants populaires de la Corse. Paris. 1850.
- Florinskij, T., Athonskie akty i fotografičeskie snimki sč nichč vč sobranijachč P. I. Sevast'janova. Sanktpeterburgč. 1880.
- Frauenstädt, P., Blutrache und Todtschlagsühne im deutschen Mittelalter. Leipzig. 1881.
- Frauenstädt, P., Die Todtschlagsühne des deutschen Mittelalters. Berlin. 1886.
- Fresne, Charles du, Histoire de S. Lovys IX du nom par Jean Sire de Joinville. Paris. 1668: Des guerres privées et du droit de guerre par coutume. 330.
- Friedberg, E., Aus deutschen Bussbüchern. Halle. 1868.
- Gesetzbuch Daniels I., Fürsten und Gebieters von Montenegro und der Berda. Wien. 1859.
- Giudice, Pasquale del, La vendetta nel diritto longobardo. Milano. 1876. Aus dem Archivio storico lombardo. Anno II. III. Milano. 1875. 1876.
- Gjurković, Gj., Albanija. Crte o zemlji i narodu. Sarajevo. 1885.
- Gopčević, Sp., Oberalbanien und seine Liga. Leipzig. 1881.
- Gregorovius, F., Corsica. Stuttgart und Tübingen. 1854.
- Grimm, J., Deutsche Rechtsalterthümer. Göttingen. 1828.
- Haxthausen, A. Freiherr von, Transkaukasien. Andeutungen über das Familien- und Gemeindeleben und die socialen Verhältnisse einiger Völker zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere. Leipzig. 1856.
- Hoffmann, A. G., Blutrache. Ersch und Gruber'sche Encyclopädie II. 89. •
- Hube, R., Prawo polskie w wieku trzynastym. (Biblioteka umiejętności prawnych.) Warszawa. 1874.
- Hube, R., Wroźda, Wroźba i pokora. Studium z historyi prawa. Odbitka z Ateneum r. 1884. Warszawa. 1884.
- Ivaniševč, N., O platč za ubijstvo vč drevnemč russkomč i drugihč slavjanskichč zakonodateljstvachč vč sravnenii sč germanskoju viroju. Kievč. 1840.
- Jagičč, V., Zakonč vinodol'skij. Podlinnyj tekstč sč russkimč perevodomč, kritičeskimi zamčččččččččč i objašnjenijami. Sanktpeterburgč. 1880.
- Jireček, H., Slovanské právo v Čechách i na Moravě. V Praze. 3 voll. 1863—1872.
- Jireček, H., Svod zákonů slovanských. V Praze. 1880.
- Jireček, J., Vražba in Měsíční zprávy o činnosti královské české společnosti nauk. Leden. 1887. 2. V Praze.

- Kalačovъ, N., Tekstъ russkoj pravdy na osnovanii četyrechъ spiskovъ raznychъ redakcij. Moskva. 1847.
- Kalačovъ, N., Predvaritel'nyja juridičeskija svêdênija dlja polnago objasnenija russkoj pravdy. Vypuskъ pervyj. Izdanie vtoroe. Sanktpeterburgъ. 1880.
- Kniha drnovská. Kritickými i věcnými poznámkami opatřenou vydal V. Brandl. V Brně. 1868. Ein mährisches Rechtsbuch aus der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts, verfasst von Ctibor Drnovský z Drnovic.
- Kniha tovačovská, aneb pana Ctibora z Cimburka a z Tovačova pamět obyčejů, řádů, zvyklostí starodávných a řízení práva zemského. Kritické vydání, jež učinil V. Brandl. V Brně. 1868.
- Kohl, J. G., Reise nach Istrien, Dalmatien und Montenegro. Dresden. 1851. 2 Bände.
- Kohler, J., Shakespeare vor dem Forum der Jurisprudenz. Würzburg. 1883.
- Kohler, J., Nachträge zu Shakespeare vor dem Forum der Jurisprudenz. Würzburg. 1884.
- Kohler, J., Zur Lehre von der Blutrache. Würzburg. 1885.
- Kohler, J., Das Recht als eine Culturerscheinung. Würzburg. 1886.
- Komarovъ, Adaty i sudoproizvodstvo po nimъ. In Materijaly dlja statistiki dagestanskoj oblasti. Sbornikъ svêdenij o kavkazskichъ gorachъ. Tiflisъ. 1868.
- Königswarter, La vengeance et les compositions. Revue de législation et de jurisprudence. Paris. 1849.
- Lago, V., Memorie sulla Dalmazia. Venezia. 1860—1871. 3 voll.
- La Marmora, A. de, Voyage en Sardaigne. Paris et Turin. 1839. II^e édition.
- Lange, Obъ ugovnomъ pravê Russkoj Pravdy.
- Lavrovskij, Černgorija i Černogorecy. Besêda. Kniga XI. 1871.
- Ljubiša, Šć. M., Pripovijesti Crnogorske i Primorske. U Dubrovniku. 1875.
- Ljulъe, Učreždenija i narodnye obyčai Šapsugovъ i Natuchažcevъ (Tscherkessische Stämme). Zapiski kavkazskago otdêl. imp. russk. geograf. obščestva. Tiflisъ. 1866. Vyp. I. kn. VII. 18.
- Lucius, I., Historia Dalmatiae et Croatiae. Memorie di Traù. Vindobonae. 1758. Schwandtner III.
- Maoiejowski, W., Historya prawodawstw slowjańskich. Wydanie trzecie. Warszawa. 1858.
- Mauricius, Ars militaris (Στρατηγικόν). Upsaliae. 1664.
- Medaković, Život i običaj Crnogoraca. U Novom Sadu. 1860.
- Monumenta historico-juridica Slavorum meridionalium (Statuta et leges I. Curzulae, II. civitatis Spalati, III. civitatis Buduae, Scardonae et Lesinae). Zagrabiae. 1877—1883.
- Monumenta serbica spectantia historiam Serbiae Bosnae Ragusii, edidit Fr. Miklosich. Viennae. 1858.
- Mroček-Drozdovskij, P., Izslêdovanija o russkoj pravdê. Moskva. 1881. 1885.
- Müller, K. O., Aeschylus, Eumeniden mit erläuternden Abhandlungen. Göttingen. 1838.
- Pappenheim, M., Die altdänischen Schutzgilden. Breslau. 1885.
- Pavlovъ, A., 'Knigi zakonnyja', soderžaščija vъ sebê, vъ drevnerusskomъ perevodê, vizantijskie zakony zemledêlčeskie, ugovnyje, bračnye i sudebnye. Sanktpeterburgъ. 1885.
- Pawiński, A., O pojednaniu w zabójstwie według dawnego prawa polskiego. Warszawa. 1884.
- Pertile, A., Storia del diritto italiano dalla caduta dell'impero alla codificazione. Padova. 1887. Vol. V. Storia del diritto penale.
- Pfaffъ, Narodnoe pravo Osetinъ. Sbornikъ svêdenij o Kavkazê. Tiflisъ. 1871.
- Popović, G., Recht und Gericht in Montenegro. Agram. 1887.
- Popovъ, A., Putešestvie vъ Černogoriju. Sanktpeterburgъ. 1847.
- Pouillet, E., Histoire du droit pénal dans le duché de Brabant. Mémoire faisant suite au mémoire traitant du droit pénal brabançon depuis ses origines jusqu'au XVI^e siècle. Louvain. 1869.
- Pravdonoša (eine Zeitschrift für die Praxis der Jurisprudenz). U Zadru. 1851.
- Quadrepartitum. Zagrabiae. 1798.
- Rakowiecki, J. B., Prawda Ruska. Warszawa. 1822.
- Rein, W., Criminalrecht der Römer von Romulus bis auf Justinianus. Leipzig. 1844.
- Reutz, A. von, Die freien Landgemeinden von Crnagora (Montenegro), Poglizza und andere. Dorpater Jahrbücher I. Dorpat. 1833.
- Reutz, A. von, Verfassung und Rechtszustand der dalmatinischen Küstenstädte und Inseln im Mittelalter. Dorpat. 1841.
- Reutz, A. von, Sbornikъ istoričeskichъ i statičeskichъ svêdenij o Rossii.
- Rivista italiana per le scienze giuridiche. Diritta da F. Schupfer e G. Fusinato. Roma. 1886.
- Santini, P., Appunti sulla vendetta privata e sulle rappresaglie in occasione di un documento inedito. Archivio storico italiano. Firenze. 1886. Tomo XVIII.
- Schwarz, B., Montenegro. Leipzig. 1883.

- Sergêevič, V., Lekcii i izslêdovanija po istorii russkago prava. Sanktpeterburgъ. 1883.
- Siegel, H., Geschichte des deutschen Gerichtsverfahrens. Giessen. 1857.
- Siegel, H., Deutsche Rechtsgeschichte. Berlin. 1886. Literatur der Blutrache 393.
- Sobêstianskij, I., Krugovaja poruka u Slavjanъ po drevnimъ pamjatnikamъ ichъ zakonodatelstva. Praga. 1886.
- Stephanus de Bourbon, De septem donis Spiritus Sancti in: Anecdotes historiques, légendes et apologues tirés du recueil inédit d'Etienne de Bourbon publiés par A. Lecoy de la Marche. Paris. 1877.
- Stieglitz, H., Ein Besuch auf Montenegro. Stuttgart und Tübingen. 1841.
- Šapkarev, Bъlgarski narodni prikaski i vêrovanija. Plovdiv. 1885.
- Špilevskij, S., Sojuzъ rodstvennoj zaštity u drevnichъ Germancevъ i Slavjanъ. Kazanъ. 1866. Aus den Abhandlungen der Kasaner Universität.
- Štatut, Poljički, im Arkiv za povjestnicu jugoslavensku. Knjiga V. U Zagrebu. 1859. 225.
- Tamassia, G., Il diritto nell' epica francese dei secoli XII e XIII. In der Rivista Italiana. I. 191.
- Ternovskij, Akty Russkago na svjatomъ Athonê monastyrja sv. mučenika i cêlitelja Panteleimona. Kievъ. 1873.
- Tobien, E. S., Die Blutrache nach altem russischen Rechte verglichen mit der Blutrache der Israeliten und Araber, der Griechen und Römer und der Germanen. I. Dorpat. 1840.
- Tommaseo, N., Canti popolari toscani corsi illirici greci. Venezia. 1841.
- Vasilëvskij, V., Žurnalъ ministerstva nar. prosv. CXCIX. Otdêlъ naukъ. 308.
- Vialla de Sommières, L. C., Voyage historique et politique au Montenegro. Paris. 1820. Der Verfasser, Commandant de Castel-Nuovo, Gouverneur de la Province de Cattaro, Chef de l'état-major de la deuxième division de l'armée de l'Illyrie, à Raguse, depuis l'année 1807 jusqu'en 1813, betrat den Boden Montenegro's im November 1810.
- Vladimirskij-Budanovъ, M., Christomatija po istorii russkago prava. Izdanie vtoroe. Jaroslavъ, Kievъ. 1873. 1875. 1876.
- Vrêevič, V., Niz srpskich pripovijedaka, većinom o narodnom sudjenju po Boki, Crnoj Gori i Hercegovini. Pančevo. 1881.
- Vuk Stef. Karadžić, Srpske narodne Pjesme. Leipzig.
- Vuk Stef. Karadžić, Montenegro und die Montenegriner. Stuttgart und Tübingen. 1837.
- Wahlberg, W. E., Gesammelte kleinere Schriften und Bruchstücke über Strafrecht, Strafprocess, Gefängnisskunde, Literatur und Dogmengeschichte der Rechtslehre in Österreich. Wien. 1875.
- Walter, F., Das alte Wales. Bonn. 1859.
- Warnkönig, L. A., Flandrische Staats- und Rechtsgeschichte bis zum Jahre 1305. Tübingen. 1835 —1842. III. 181.
- Wasserschleben, Abendländische Bussordnungen. Halle. 1881.
- Wilda, W. E., Strafrecht der Germanen. Halle. 1842.
- Zöpfl, H., Deutsche Rechtsgeschichte. Braunschweig. Vierte Auflage. 1871. 1872.

Inhaltsverzeichniss.

I. Einleitung.

	Seite		Seite
I. Definition der Blutrache	3	VIII. Ursprung der Sühne	7
II. Bedeutung der Blutrache	3	IX. Erlöschen der Blutrache	8
III. Ursprung der Blutrache	4	X. Factoren, welche das Erlöschen der Blutrache herbei-	
IV. Wer rächt	6	geführt haben.	
V. Wofür Rache genommen wird	6	a) Kirche	11
VI. An wem Rache geübt wird	7	b) Staat	12
VII. Ziel der Rache	7	XI. Flucht des Todtschlägers	13

II. Die Blutrache bei den Slaven.

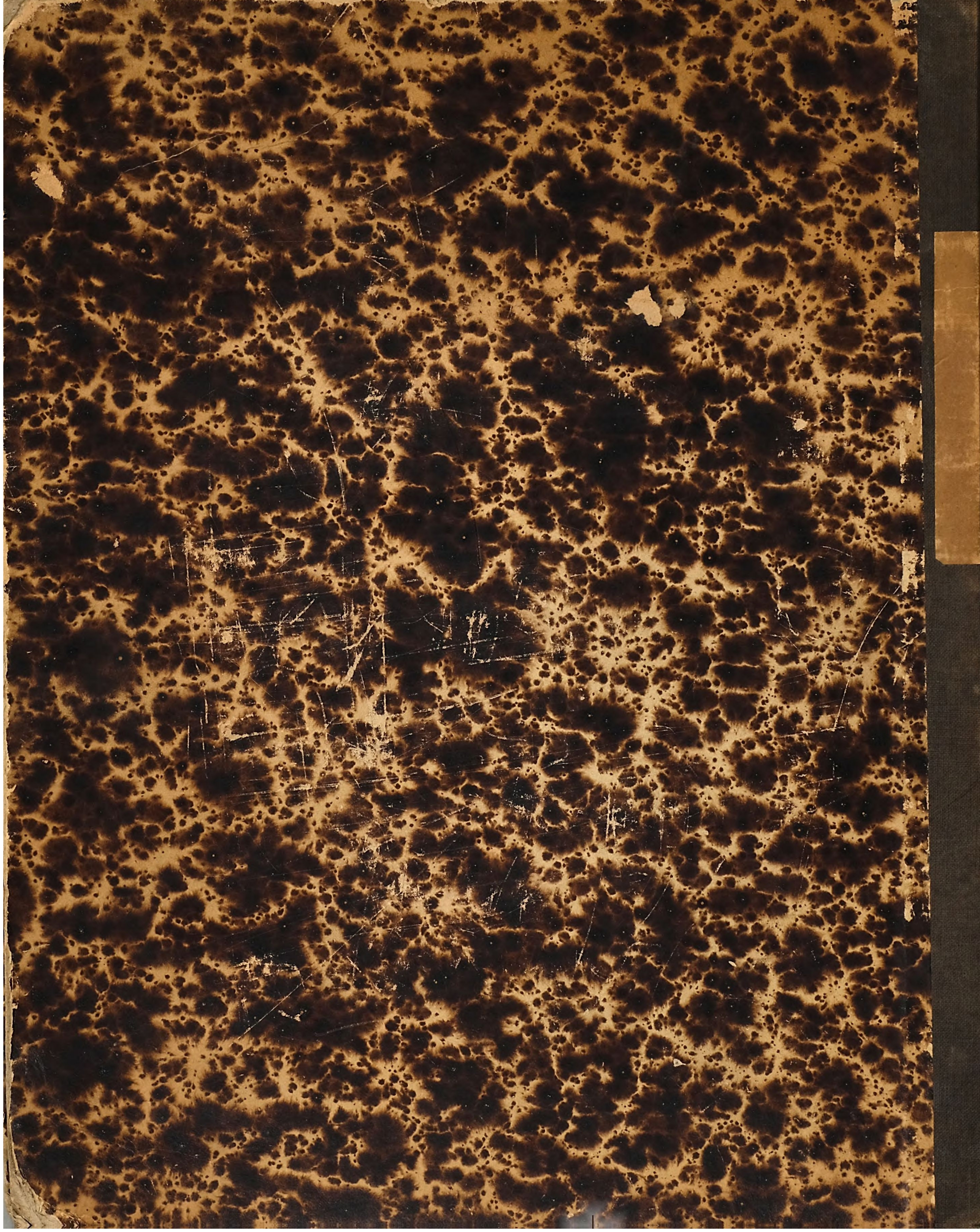
Terminologie der Blutrache	14	b) Im Serbien der Könige	26
1. Serbisch	14	c) In Dalmatien	29
2. Kroatisch	15	II. Blutrache bei den Kroaten	30
3. Bulgarisch	16	III. Blutrache bei den Bulgaren	31
4. Čechisch	16	IV. Blutrache bei den Čechen	32
5. Polnisch	16	V. Blutrache bei den Polen	33
6. Russisch	17	VI. Blutrache bei den Russen	34
7. Albanesisch	17	Keine Blutrache bei den früh unter deutsche Herrschaft	
8. Deutsch	18	gerathenen Slaven	38
I. Blutrache bei den Serben	19	Ältestes Zeugniß für die Blutrache bei den Slaven . . .	39
a) In Montenegro und den angrenzenden Land-		Blutrache bei den Albanesen	39
strichen	20	Blutrache in Ungern	41

III. Die Blutrache bei den anderen indoeuropäischen Völkern.

I. Blutrache bei den Germanen	43	e) Bei den Armeniern	46
II. Blutrache bei den Kelten	44	f) Bei den Indern	47
III. Blutrache bei den Griechen	44	V. Blutrache bei den Römern und den Romanen . . .	47
IV. Blutrache bei den Eranern und Indern	45	a) Bei den Römern	47
a) Bei dem Avestavolk	45	b) Bei den Italienern	48
b) Bei den Persern	45	c) Bei den Franzosen	50
c) Bei den Afghanen	45	d) Bei den Spaniern	51
d) Bei den Osseten	45	e) Bei den Rumunen	52

Anhang.

Sühnen	52	III. Sühnen bei den Polen	72
I. Sühnen bei den Serben	52	IV. Sühnen bei den Albanesen	75
II. Sühnen bei den Čechen	70	Deutung der Sühnen	78
Anmerkungen			80
Literatur			83



Miklosich, Franz,

Die Blutrache bei den Slaven

Wien 1887

4 Crim. 89 o

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11481890-1